Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 601. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 23. December 1867.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1868 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Die Expedition.

Breslau, 23. December.

Mit der Vertagung des Abgeordnetenhauses sind auch die Commissionen in Ruhestand versetzt; jedoch liegt für die Sitzungen nach den Ferien Material für die parlamentarische Arbeit in hinlänglicher Menge vor. Nach der definitiven Annahme des Lasker'schen Antrages werden wir wohl endlich auch darüber Gewißheit erhalten, wie sich das Ministerium zur Verurtheilung Frentzel's und Twesten's stellt, und ob sich die Nachricht bestätigt, daß die Amnestie auf den ersteren Fall keine Anwendung gefunden hat. Auch die Frage der Stellvertretungskosten wird zur Sprache kommen; unmöglich kann es dabei gebilligt werden, daß der eine Beamte zu diesen Kosten herangezogen, der andere von der Bezahlung derselben dispensirt wird; das wäre nicht nur ein Census der schlimmsten Art, sondern auch, je nachdem, eine Prämie oder eine Strafe für die politische Gesinnung. Wir hoffen, daß mindestens in derartigen Dingen die liberalen Parteien fest zusammenhalten.

Der erweiterte Bundesrath für das Zollparlament wird wahrscheinlich noch im Januar zusammentreten; in den Südstaaten sind die Mitglieder für denselben bereits ernannt.

Oesterreich macht unleugbar große Fortschritte im constitutionellen Leben. Die Gesetze, welche die eigentliche Grundlage einer constitutionellen Verfassung bilden, sind publicirt; unter ihnen auch das Gesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, die sogenannten Grundrechte. So lange freilich die organischen Ausführungsgesetze noch fehlen, stehen diese Grundrechte, wie bei uns, auch nur auf dem Papiere; immerhin jedoch ist der gewaltige Fortschritt, den Oesterreich als Verfassungsstaat macht, erfreulich und anerkennungswerth. Möchte bald die Publicirung des Ehe- und Schulgesetzes folgen, denn erst dieser Act würde bekunden, daß Oesterreich thatsächlich die alte Bahn verlassen hat.

Das Ergebniß der großen **italienischen** Parlaments-Debatte fällt im Großen und Ganzen für die gemäßigte Partei günstig aus, die sich von der Ansicht nicht trennen kann, daß der Kaiser Napoleon Italiens Freund sei und die weltliche Gewalt des Papstes wohl preisgeben werde, sobald er Mittel gefunden, sich des Druckes des Clerus und besonders der französischen Prälaten zu entledigen. Die Männer dieser Partei sind daher für Conservirung der Allianz mit Frankreich, für Sammlung des Landes und für jene Taktik, welche Preußen nach der Katastrophe bei Jena befolgte. Was Rattazzi betrifft, so hat er sich allerdings möglichst rein zu waschen gesucht, während Menabrea als Staatsmann auf die allgemeine Situation hinwies und die Conferenz sich gefallen lassen, an dem Cavour'schen Vermächtnisse aber festhalten will. Damit ist freilich das Rouher'sche „Jamais" unvereinbar und Menabrea scheint so wenig an dieses zu glauben, wie auf die Conferenz Hoffnungen zu setzen. Aber wenn er das Cavour'sche Vermächtniß antreten will, so versteht er es doch nur, wie Cavour es wahrscheinlich jetzt selber behandeln würde, als offene Frage, als Sache der Zeit und Gelegenheit. Einen Bruch mit Frankreich wollen nur die Extremen, vorzüglich aber die clericalen Ultras, die zu vergessen scheinen, daß ein italienisches Durcheinander, wie Frankreich es am Schlusse des 18. Jahrhunderts vorfand, der Curie schwerlich gut bekommen würde. Nach alledem erwartet man mit Bestimmtheit das Votum der neuen Erklärung Roms zur Hauptstadt, so wie der Vertrauenszusicherung für das Ministerium; was das Tadelsvotum über die revolutionären Unternehmungen betrifft, so ist dies weniger sicher. Uebrigens ist das ganze Land in tiefer Ruhe.

In **Rom** ist die unerwartet schnelle Rückkehr des Cardinal d'Andrea das Ereigniß des Tages. Derselbe kam am 14. dahin und hat sich dem Papste noch nicht vorgestellt, der indeß gegen ihn ziemlich mild gestimmt sein soll, so daß man es wohl für möglich hält, daß der Cardinal in seine Aemter und Würden wieder eingesetzt werde. Andere behaupten freilich, die ganze Affaire werde wahrscheinlich damit enden, daß der eigensinnige Cardinal für einige Zeit der Buße und, wie man betont, seiner persönlichen Sicherheit wegen in ein französisches oder spanisches Kloster verbannt werden wird. — — Unter den Mittheilungen, welche der eben erschienene Bericht des Insurrections-Comite's (Montecchi 2c.) über die Ereignisse in Rom vom 19. bis 28. October enthält, ist besonders die Versicherung erwähnenswerth, 800 Römer, die in der ewigen Stadt selbst weilten, hätten an den Kämpfen am Capitol, am Paulsthor 2c. Theil genommen. Die Episode von Enrico Cairoli, welcher zwei Miglien vor Rom mit 70 jungen Leuten während 24 Stunden in einem Gehölze versteckt war und nicht dazu gelangen konnte, sich mit den Aufständischen drinnen in Verbindung zu setzen, ist ergreifend. Das römische National-Comite und dessen Organisation werden offen getadelt. Dasselbe hatte sich unter die Leitung des Insurrections-Comite's gestellt. Aber von den 2000 Leuten, die es versprochen und für die es Geld erhalten hatte, ist kein Einziger gekommen.

Der **französischen** Regierung ist es, wie es scheint, nach und nach gelungen, den Widerwillen der Deputirtenkammer gegen das Armeegesetz durch lange Vorberathungen so weit zu ermüden, daß man sich in das Unvermeidliche fügt. Eine andere Frage ist freilich, ob das Land und namentlich die nochmals vorzugsweise belasteten unteren Klassen sich so leicht mit dem neuen System befreunden werden. Es scheint der Regierung bei der ganzen Reorganisation jetzt lediglich darum zu thun, ein stehendes Heer inclusive Reserve von 800,000 Mann und eine mobile Nationalgarde von 450,000 Mann zu erhalten. Ob zu diesem Zwecke die Militärdienstzeit auf 9 Jahre festgesetzt, oder ob das Jahrescontingent entsprechend erhöht werden soll, ist dem Kaiser im Grunde ziemlich gleichgiltig. Inzwischen herrscht in allen staatlichen Waffenfabriken, namentlich aber in St. Etienne, eine ganz besonders große Thätigkeit. In letztgenanntem Orte arbeiten 3000 Arbeiter jetzt Tag und Nacht. Auch in der Fabrik von Assailly schafft man mit Hast und Eifer Gußstahlläufe für Chassepotgewehre, da dieselben jetzt als die besten allgemein anerkannt sind. — Was die Vorconferenz anbelangt, so will man in diplomatischen Kreisen wissen, Baron Budberg habe seine Urlaubsreise beschleunigt, um den großmächtlichen Vorberathungen mit gutem Grunde aus dem Wege gehen zu können. Alles dies stört aber den Optimismus des Marquis de Moustier nicht, den jedoch, wie beiläufig erwähnt werden kann, Rouher in keiner Weise theilt. In Betreff des Pietri'schen Rundschreibens behauptet man, daß der Kaiser selbst das Circular veranlaßt habe, welches von Pinard dagegen gemißbilligt werden soll. Die bonapartistische Majorität der legislativen Kammer wird darüber allerdings kein Lamento erheben. Hat sie doch die sämmtlichen Interpellationen der Opposition, auch die wegen der Unterdrückung der deutschen Blätter, zurückgewiesen. Auch Herrn Haußmann's Paschalik ist von der Majorität in den Bureaus als eine Angelegenheit erkannt worden, die über der Kritik der Kammer stehe. Die Anfrage über seine Finanzwirthschaft wurde als ungehörig und nicht discutirbar erkannt.

Die **englischen** Blätter sind natürlich noch meistens mit den wirklichen und eingebildeten Schrecknissen des Feniertthums beschäftigt. Nächstdem aber sind es die von Gladstone in Oldham, Southport 2c. gehaltenen Reden, welche die Aufmerksamkeit der Politiker aufs lebhafteste in Anspruch nehmen (siehe „London"). Was die auswärtige Politik anlangt, so warnt der „Herald" besonders vor Rußland, das sich wieder allzusehr in europäische Politik mische und die seit dem Krimkriege nothgedrungen aufgegebene Politik des Kaisers Nikolaus wieder aufnehmen wolle. Bedeutungsvoll erscheint ihm namentlich, daß Fürst Gortschakoff, der einer friedlichen Politik ununterbrochen das Wort geredet habe, den General Ignatieff zum Nachfolger erhalten solle, und Alles zusammengenommen ist er überzeugt, daß die russische Regierung mit ernsten Plänen umgehe, den Frieden Europas zu stören. Zur Vorbeugung der Gefahr gebe es nur ein Mittel, nämlich, daß Frankreich der Einigung Italiens und Deutschlands keine Hindernisse weiter in den Weg lege, damit der Westen Europas, durch Einigung stark, den russischen Plänen erfolgreich die Spitze bieten könne. — Die „Times" dagegen besitzt noch Raum, Muße und Ruhe genug, um einen Blick auf den Stand der amerikanischen Finanzen zu werfen, den sie durchaus nicht günstig beurtheilt. Das Blatt befindet sich in der Lage, frühere Prophezeihungen, die es im Gegensatze zum größeren Theil der Presse ausgesprochen hatte, bestätigt zu sehen. In den Vereinigten Staaten sei ein Jahreseinkommen von 490 Millionen Dollars des Finanzjahres 1866—67 in nur zwölf Monaten, laut Calculation, auf 417 Millionen Dollars zusammengeschrumpft, und, trügen nicht alle Zeichen, werde sich die Einkommenziffer im Finanzjahre 1868—69 auf nur etwa 372 Mill. belaufen. „Der frühere Jahres-Ueberschuß von 134 Mill. ist um 110 Mill. kleiner geworden." Was anfangs als ein tröstliches Moment hervorgehoben worden, nämlich die Aussicht auf einen bald verminderten Ausgaben-Etat, ist, — nach der Ansicht der „Times", illusorisch.

„Man kann auch diesseits des Ocean mit vollem Verständniß der Sache das Urtheil aussprechen, daß die verheißenen Zinsenersparnisse nicht im Bereiche der Möglichkeit liegen. Die neuesten Manipulationen mit Schuldconvertirung reduciren die Zinsenlast nur nominell. Der wirklich zahlbare Betrag muß wachsen, so lange 6 Dollars Gold mehr als 8 Dollars Papierwerth bleiben, es sei denn, daß Mr. M'Culloch während des kommenden Jahres das Unwahrscheinliche leisten und das Goldagio tiefer herabdrücken könnte, als sich irgendwie mit gutem Grunde voraussehen läßt."

Am Schlusse des Artikels wird erklärt, daß es nicht immer die erste Pflicht eines Finanzministers sei, eine Staatsschuld zu reduciren, sondern viel eher durch Steuerverminderung die productive Arbeit von Fesseln zu befreien, weil eine solche Maßregel doch den Staatsvereinen in anderen Tabellen wieder zu Gute kommen müsse. Die neuesten Thatsachen beweisen, daß die Finanzpolitik des Congresses sich zu sehr auf die wundervolle Elasticität und Fruchtbarkeit der amerikanischen Finanzen verlassen habe und zu Schanden geworden sei.

Deutschland.

Berlin, 21. December. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Hofbuchhändler Ernst Siegfried Mittler zu Berlin das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Der Baumeister Sebaldt zu Coblenz ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt und demselben die Eisenbahn-Baumeister-Stelle bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Altena verliehen worden. Der Königliche Eisenbahn-Baumeister Bormann zu Ratibor ist zum königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und demselben die Betriebs-Inspector-Stelle bei der Ostbahn zu Insterburg verliehen worden. Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Magnus zu Insterburg ist in gleicher Eigenschaft nach Landsberg a. d. W. und der königliche Eisenbahn-Baumeister Thiele zu Landsberg a. d. W. in gleicher Eigenschaft nach Elbing versetzt worden. Dem Oberlehrer Dr. August Lentz am Gymnasium zu Graudenz ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Berlin, 20. December. [Se. Majestät der König] nahmen heute Vormittag die Vorträge des Militär- und Civil-Cabinets entgegen, ertheilten um $^{3}/_{4}$2 Uhr dem Finanz-Rath von Ompteda und hierauf dem braunschweigischen Minister-Residenten Dr. von Liebe Audienzen, und empfing den Abt Ruppstein aus Hannover.

[Ihre Majestät die Königin] wohnte gestern der Trauerfeierlichkeit im Hause des Fürsten zu Putbus zu Ehren der verstorbenen Fürstin bei. — Morgen Vormittag findet unter Protectorat Ihrer Majestät der Königin das große Concert zum Besten des Frankfurter Dombau-Vereins statt.

[Se. königliche Hoheit der Kronprinz] nahm am Vormittage des gestrigen Tages militärische Meldungen entgegen; Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin empfing den Professor Wagen. Um 6 Uhr wohnte Se. königliche Hoheit der Einsegnung der Leiche der verstorbenen Fürstin Putbus bei; Ihre königliche Hoheit begab Sich um dieselbe Zeit zu der Gräfin Ch. Pourtales. Um 8 Uhr war um beide höchste Herrschaften ein Comite versammelt zur Linderung der Noth der arbeitslosen Bewohner ostpreußischer Kreise. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Alvensleben, Gen.-Lieut. und Commandeur der Garde-Cav.-Div. und commandirt zur Wahrnehmung der Function als Chef des Militär-Reit-Instituts, unter Entbindung von dem Commando der Garde-Cav.-Div., zum Chef des Militär-Reit-Instituts ernannt. v. Wiese-Kaiserswaldau, Prem.-Lieut. vom Pos. Ulanen-Regmt. Nr. 10, von seinem Commando als Inspections-Offizier und Reitlehrer bei der Kriegsschule resp. zu Potsdam und Neisse entbunden. Gr. zu Kalckreuth, Port.-Fähnrich vom Schlef. Ulanen-Regmt. Nr. 2, zum Thüring. Ulanen-Regmt. Nr. 6 versetzt.

= **Berlin**, 22. Decbr. [Die Verträge mit den Depossedirten. — Der hannoversche Provinzialfonds. — Klage gegen einen Abgeordneten. — Civilehe.] Die Mehrzahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist gestern Abend noch in die Heimath gereist, das Haus ist ziemlich verödet. Auch die drei Präsidenten sind abgereist; die Absicht, während der Ferien Commissionsarbeiten abzuwickeln, ist somit aufgegeben. Es konnte dies um so mehr geschehen, als eigentlich die wichtigsten Commissionsgeschäfte bereits erledigt sind. Man hofft mit der Budgetberathung incl. der Schlußberathung etwa am 20. Januar zu Ende zu sein, so daß kaum der erste Monat des Jahres ohne Etatsgesetz hingehen dürfte. Die übrigen Arbeiten werden nicht länger Zeit als etwa zum 1. Februar beanspruchen, je nachdem das Herrenhaus das Schulgesetz fördert, welches in seiner jetzigen Gestalt vielfachen Bedenken im Abgeordnetenhause begegnet. — Morgen oder übermorgen soll der vom Abg. Krug v. Nidda erstattete Bericht der Budgetcommission über die Verträge mit den Depossedirten erscheinen; bei der Feststellung desselben wurden auf regierungsseitigen Wunsch mehrfache Modificationen in Bezug auf die Erklärungen der Vertreter der Staatsregierung vorgenommen, da die fast wortgetreue Wiedergabe derselben nicht rathsam erscheinen wollte. Die Debatte über diese Verträge und den hannoverschen Provinzialfonds möchte den Schwerpunkt des noch übrigen Theiles der Session bilden. Die Gegner des hannöverschen Provinzialfonds sind arg verstimmt über den Ausgang der Commissionsberathung und suchen für die weitere Bekämpfung des Gesetzes im Plenum Freunde zu gewinnen, indem sie darauf hinweisen, daß man eine eroberte Provinz nicht mit schwerem Gelde zu erkaufen brauche. Es wird unter allen Umständen zu heißen Debatten über das Gesetz kommen und der Angriff besonders von der äußersten Rechten ausgehen. — Man bestätigt, daß ein Mitglied des Abgeordnetenhauses neuerdings für eine vorjährige Rede zur Rechenschaft gezogen worden und zwar nennt man das frühere Mitglied Rechtsanwalt Krieger (Goldap), der kürzlich bei der Wahl gegen den Prof. Aegidi zu Hamburg unterlegen ist. Anlaß zu dem Verfahren soll eine Rede Kriegers bei den Wahlprüfungen gegeben haben, welche einen Polizeibeamten mehrfacher Amtsüberschreitungen beschuldigt hätte. Inzwischen weichen die Angaben darüber ab, ob Herr Krieger als Zeuge vernommen worden, um den Beweis der Wahrheit zu führen, oder ob er der Verleumdung in Folge seiner Rede angeklagt ist. — Bei Gelegenheit des Antrages des Abg. Richter (Sangerhausen) wegen Aufhebung des Verbotes an die evangelischen Geistlichen, gerichtlich geschiedene Ehegatten zu trauen, beantragen die Abgg. Löwe und Eberty die Einbringung einer Vorlage auf Einführung der Civilehe nach Artikel 19 der Verfassung und bis dahin Aufhebung jenes Verbotes nach dem Antrag Richter's.

† **Berlin**, 22. Decbr. [Die Feiertagsstimmung und Ankündigung bevorstehender Allarmgerüchte. — Scheinmanöver der Diplomatie. — Allgemeine Commerce- und Industrie-Krisis. — Französische Zustände und Absichten. — Zur europäischen Lage. — Preußisch-russisches Bündniß.] Die friedliche Feiertagsstimmung der breiten Masse des Publikums wird momentan durch keine politischen Ereignisse gestört, welche den Glauben an die Besserung des Verkehrs, des öffentlichen Credits, an die Verminderung der Arbeitslosigkeit, Theuerung der Lebensmittel 2c. erschüttern könnten. Aber in politischen und Finanzkreisen der Hauptstadt kann man sich gewisser Besorgnisse für die nächste Zukunft nicht entschlagen und es ist erklärlich, daß jene Organe der Presse, deren Beziehungen zur Regierung freundlicher Natur genannt werden müssen, den gegebenen Inspirationen Folge leistend, das Publikum vor Gerüchten warnen, die in nächster Zeit an uns herantreten und politische Verwickelungen in Aussicht stellen dürften. Die Influenz dieser Gerüchte auf die Finanzwelt wird zugegeben, gleichzeitig jedoch auch deren Authenticität bestritten; es handle sich vielmehr nur um „ein Scheinmanöver der Diplomatie, berechnet auf das Ausland (?) zu wirken". Es wird darauf hingewiesen, daß man „in den höheren Kreisen sicher noch kein umfassendes Bild von dem in allen (?) Theilen der Monarchie herrschenden Nothstand gewonnen." Man wirft diesen Warnungen eine übertriebene Schwarzseherei vor und meint, daß sie nichts Greifbares enthalten, wenn auch zugegeben werden muß, daß der Nothstand in den östlichen Provinzen, das Darniederliegen der Industrie, der Stillstand der Fabriken und die Folgen des Krieges, sowie der Kriegsbefürchtung schwer auf uns lasten. Die Gerüchte selbst werden zunächst durch die innere und äußere Politik Frankreichs und durch das wahrscheinliche Vorgehen Rußlands in der orientalischen Frage zu begründen gesucht. Man liest hier mit Befremden, wie unter dem Deckmantel eines officiösen französischen Dementi's die Abdankung des Großherzogs von Baden, die Annection Badens an Preußen u. s. w. signalisirt wird, wie im Corps legislativ der Majoritäts-Berichterstatter über das Wehrgesetz die Ursache des gestörten Gleichgewichts den ungenügenden Streitkräften Frankreichs zuschreibt und dessen Wiederherstellung nur durch die Resultate des Krieges für möglich erklärt. Dazu kommt die schlimme Finanzlage von Paris und die wachsende Opposition daselbst, so daß sich der Seinepräfect nicht scheut, über die Bauten öffentlich das Bekenntniß abzulegen, daß der Zweck des Bau-Netzes sei: „die hauptsächlichsten Punkte, an welchen die öffentliche Macht zum Schutze der allgemeinen Ordnung und der Personen stationirt ist, mit einander in Verbindung zu setzen." Die weiteren Nachrichten von dem bevorstehenden Abschluß einer französischen Militär-Convention mit Belgien; von den Befestigungsarbeiten in Lille und anderen französischen Grenzfestungen; der Glaube an einen Ausbruch der unterdrückten Leidenschaften in Italien; der von der Florentiner Regierung angeordnete Vertheidigungszustand der Festungen Palmanova und Osoppo; die soweit gehende Fenierbewegung, daß selbst Garden zum Schutze der Königin in Osborne aufgeboten werden mußten; die überall auf die Spitze getriebene Vermehrung der Armee, — das Alles und noch mehr macht es wahrscheinlich, daß etwaige Allarmgerüchte einen empfänglichen Boden finden könnten. Bringt man doch schon die Ankunft des Fürsten Mentschikoff und des Baron Budberg mit den Plänen Rußlands auf den Abschluß eines preußisch-russischen Bündnisses in Verbindung, eine Annahme, für die kein Anhalt vorhanden und die nur der Besorgniß vor nenen Verwickelungen zugeschrieben werden kann.

[Der Naturforscher Professor Dr. Ehrenberg,] welcher seit mehreren Jahren staarblind war, hat sich jüngst durch Gräfe operiren lassen und das Augenlicht wieder erhalten. Ehrenberg ist ein Siebenziger.

[Die Budgetcommission] hat gestern Abend die Begründung des Provinzialfonds für Hannover mit einer Rente-Ausstattung von 500,000 Thlr. (nicht 550,000 Thlr., wie die Vorlage will) mit 16 gegen 12 Stimmen genehmigt, und soll, falls diese Rente für die aufgeführten Verwendungszwecke nicht ausreicht, das Fehlende von der Provinz aufgebracht, das Capital jedoch nur auf Grund eines Gesetzes alterirt werden. Die Begründung eines ähnlichen Falls für Nassau und die Herzogthümer (Antrag Francke) wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

[Noch keine Erhöhung der Tabaksteuer.] In Folge von Gerüchten, daß die Erhöhung der Tabakssteuer in allernächster Zeit (angeblich bereits vom 1. Januar 1868 ab) beabsichtigt werde, hat das Central-Comite der hiesigen Tabakshändler sich um Aufklärung an das Bundeskanzleramt gewendet, und von dessen Präsidenten Delbrück die

beruhigende Zusicherung erhalten, es sei an eine derartige Maßregel „ohne Zustimmung des Zollparlaments" gar nicht zu denken. „Wenn die Regierung in den Fall kommen sollte, die Erhöung der Tabaksteuer zu beantragen, so müsse dieselbe doch noch vorher weitere Ermittelungen in der Sache anstellen, da sich so manche Verhältnisse in dieser Branche ihrer Cognition entzogen hätten, die der Berücksichtigung werth wären. Ueberhaupt sei die Regierung über etwa zu machende Vorlagen noch nicht mit sich im Reinen, und könnten deshalb weitere Mittheilungen darüber nicht gemacht werden. — Das Zollparlament könne, schon aus räumlichen Rücksichten, nicht vor Schluß des Landtages zusammentreten, und dürfte darüber wohl das Frühjahr herankommen.

[Unter den gegenwärtig hier anwesenden Fremden] befindet sich auch der bekannte nordamerikanische General Mac-Clellan, der die siebentägige Schlacht bei Richmond schluz.

□ **Aus Nordschleswig**, 19. Decbr. [Der Sitz der Regierung.] Die Aeußerung des Ministers des Innern im Abgeordnetenhause, er halte es für falsch, den Sitz der Regierung aus Schleswig zu verlegen, und würde denselben lieber noch weiter nördlich fixiren, um in der Bevölkerung des Herzogthums keinen Gedanken an Verlassenheit aufkommen zu lassen, hat die hiesigen Deutschgesinnten ermuthigt, die Dänischgesinnten niedergeschlagen. Man entnimmt daraus, wie früher aus der Rundreise des Landwirthschafts-Ministers, daß die Staatsregierung sich ihren Pflichten gegen die deutsche Nationalität hier im Norden voll und lebendig bewußt ist. Nun hat allerdings ja das Abgeordnetenhaus nur für Eine Regierung in ganz Schleswig-Holstein die Kosten bewilligt. Allein man darf doch wohl hoffen, daß diese ihren Sitz aus dem angegebenen politischen Motiv jedenfalls in Schleswig erhalten wird, und nicht etwa aus Rücksicht auf persönliche Wünsche des Oberpräsidenten, der seine Vettern und Freunde auf den Gütern dort allerdings besser in der Nähe hat, in Kiel. Ohne diese überhaupt zu sehr im Vordergrunde stehenden Rücksichten auf ein einzelnes, keineswegs unentbehrliches Individuum hätten die Sprecher der Regierung im Abgeordnetenhause sich wohl kaum so sehr wegen des unnöthig kostspieligen Apparates zweier Regierungen für knapp eine Million Thaler ereifert. Denn die Stadt Kiel an sich hat es doch um Preußen schwerlich verdient, besonders gehätschelt zu werden.

Hannover, 20. Decbr. [Die Silberkammer und die Welfenschlösser.] Nachdem vor einigen Tagen aus Hietzing der Befehl eingetroffen war, das Münzcabinet des Königs Georg dahin zu senden, ist jetzt die Verfügung ergangen, die mehrere Millionen an Werth enthaltende Silberkammer, welche vom Beginn der preußischen Occupation bis jetzt hier verborgen gehalten wurde, und den sehr werthvollen Reliquienschatz sofort nachzusenden. Die kleine aber kostbare Gemäldegalerie, die königl. Bibliothek und die Familien- im Welfenmuseum sollen bis auf Weiteres hier verbleiben. Es wird jetzt auch der Versuch gemacht, das noch nicht einmal vollendete Welfenschloß für König Georg in Anspruch zu nehmen. In dem Vermögensvertrage ist dem König Georg „das Schloß zu Herrenhausen nebst Zubehör" gesichert und soll nun das ¼ Stunde von Herrenhausen belegene Welfenschloß darin mitbegriffen sein, während man doch unter Zubehör nur den daneben belegenen Garten und die Nebengebäude für die Hofdienerschaft, die Gewächshäuser ꝛc. verstehen darf. Hierzu kommt, daß aus der Landeskasse für den Bau des Welfenschlosses 500,000 Thlr., für dessen Ameublement 100,000 Thlr. vor 9 Jahren bewilligt sind, während den Bau des im ersten Plan nicht vorgesehenen, mit maßlosem Luxus ausgeführten Marstalles neben dem Welfenschlosse allerdings wohl die königliche Chatoullkasse bestritten haben wird. Läßt man jene Deduction als richtig gelten, so wird consequent die ganze Herrenhäuser-Allee, der daneben belegene Georgengarten nebst Schloß und anderen Gebäuden für König Georg in Anspruch genommen werden können. Es werden auch bereits die Möbel aus den zu räumenden Schlössern in das Welfenschloß gebracht. — Die jüngst von uns erwähnte Lücke in den Ausführungsvorschriften zum Strafgesetz, welche es unmöglich machte, bestrafte Landstreicher in Werkhäuser zu bringen, ist durch jetzt ergangene Vorschriften beseitigt. (N. Z.)

Elberfeld, 21. Dec. [Verurtheilung.] Der Redacteur von Schweitzer ist wegen der Brochüre „Der Capitalgewinn und der Arbeitslohn" vom hiesigen Zuchtpolizeigericht heute zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

W. **München**, 19. Decbr. [Conflict zwischen den Kammern. — Die ultramontane Presse.] Mein voriger Brief hatte Sie von den Fußangeln benachrichtigt, welche die Reichsrathskammer auf Anstiften der Bischöfe in das Gewerbegesetz (durch die Amendements über den Concessionszwang für das Preßgewerbe) eingeschoben hatte. Die Bestimmung wäre für Baiern viel bedeutungsvoller, als für Preußen der gleiche Zwang ist, weil hier der Einzelverkauf der Zeitungen durch Colporteure auf den Straßen und in den öffentlichen Localen gestattet ist und einen bedeutenden Umfang angenommen hat. Die geringe Steuer macht es möglich, die zahlreichen, in Baiern erscheinenden kleinen Blätter zu je einen Kreuzer die Nummer zu verkaufen, und die paar Pfennige giebt Jedermann gern hin, wenn er das Blatt ein paar Minuten früher lesen kann. In den Cafés, in denen selbstredend die hiesigen Blätter in mehreren Exemplaren ausliegen, kauft sich fast die Hälfte der Gäste täglich ein Exemplar eines Localblattes von den Colporteuren. Würde nun die Concession zur Colportage, wie zum Verkaufe, also zum Verlage der Zeitungen, in das Belieben der Behörden gestellt, würde ferner letzteren in gewissen Fällen das Recht der Concessionsentziehung ertheilt; so würde unsere Presse beinahe in die traurige Lage der preußischen gerathen. Nicht ganz so schlecht wie letztere, würde sie es haben, denn zunächst sind in Süddeutschland die Behörden weniger empfindlich, als im Norden, und dann urtheilen Geschworne über die Preßprocesse. Die Jury aber sieht immer auf die Sache. Ist der in der Zeitung gerügte Uebelstand wirklich vorhanden, so fragt sie nicht, ob der gebrauchte Ausdruck etwas zu stark oder zu schwach sei; sie spricht das Nichtschuldig aus. Folge ist, daß wir wohl hin und wieder Privatklagen, bei denen aber auch meist Freisprechung erfolgt, gegen Zeitungen aber keine officiell eingeleiteten Preßprocesse haben. Und die Regierung steht sich gut dabei. Obwohl sie es nicht verdient, hat sie die große Mehrheit der Zeitungen zum Freunde. Sie ist deshalb einig mit der zweiten Kammer, die Presse gegen den von den Reichsräthen ausgehenden Schlag zu schützen. Aber die frommen Herren haben alle Kräfte zusammengerafft und sind entschlossen, die ihnen in der Zollvereinsfrage ertheilte Niederlage an der Presse zu rächen. Denn die Presse ist hier, wie überall, der Hauptsündenbock. Wie der Conflict enden wird, läßt sich noch nicht voraussehen. Der Festigkeit unserer zweiten-Kammer ist nicht allzusehr zu trauen, aber es scheint mir undenkbar, daß in dieser Frage unsere Fortschrittspartei den Nacken beuge. — Ein Theil der baierischen Presse könnte freilich auch den Radicalsten die Lust an der Preßfreiheit verleiden. Im Auslande hat man kaum eine Ahnung von dem scheußlichen Schmutze, den die ultramontanen Blättchen, die meist für das platte Land bestimmt sind, täglich gegen Preußen, gegen den österreichischen Reichsrath und gegen Beust, gegen das Ministerium Hohenlohe, gegen fast alle Beamten und oft auch gegen den Hof aufwühlen. Längst schon haben Strenggläubige, aber nicht allen Anstandes baare Männer dieser Partei das Einschreiten der Parteibüttel gegen ihre eigenen Organe gefordert; doch die Bemühungen scheiterten an dem Umstande, daß die Mitarbeiter und factischen Redacteure der Blätter ohne Ausnahme Geistliche sind. Jetzt endlich hat das Episcopat sich der Sache angenommen und unter der Hand einige Verwarnungen ertheilt. Der Bischof von Passau aber hat von der Kanzel in einer eigenen Predigt ein Anathema gegen sein eigenes Organ, die ultramontane „Donauzeitung" geschleudert, hat den in der Kirche anwesenden Redacteur der Lüge und Verleumdung geziehen und ihm vorgeworfen, er „entehre", „beschimpfe" und „schände" durch sein schmutziges Treiben den katholischen Glauben. Die an der Zeit mitarbeitenden Geistlichen hat der Bischof „Pharisäer" genannt und ihr „den Gesetzen widerstreitendes Getriebe" „verworfen", „verurtheilt" und „verdammt". — Vierundzwanzig bis achtundvierzig Stunden lang waren die ultramontanen Redactionen kopfscheu; heute geht es in dem alten Tone wieder lustig fort.

Oesterreich.

*** **Wien**, 20. Decbr. [Eine ultramontane Episode aus dem Reichsrathe. — Zur Ministerkrisis.] Ist Ihnen vielleicht schon einmal Pater Greuter aus Tirol aufgefallen, der sich in unserem Abgeordnetenhause „mit wenig Witz und viel Behagen" abquält, eine burleske Copie von Schiller's Capuciner zum Besten zu geben? Den Verfasser der parlamentarischen Pfui-Reden hat ihn Berger einmal genannt, weil Se. Hochwürden jede gegen das Concordat gerichtete Aeußerung — und Gott weiß, daß ihrer viele gehalten sind — mit einem donnernden „Pfui!" zu begleiten pflegt. Auch hatte Greuter die Naivetät, während der Reichsrathsferien bei einem Ausfluge in seine „glaubenseinheitliche Heimath den tiroler Bauern in öffentlicher Versammlung gerade heraus zu erklären, daß er es tief bedauere, dem Reichsrathe anzugehören. — Schindler citirte dann von der Tribüne der Kammer herab jene Rede und versicherte Greuter treuherzig, daß das Haus sein Bedauern theile. Neuerdings aber droht die Komik der Intermezzo's, mit denen er das Haus amüsirt, einen bitteren Nachgeschmack anzunehmen. Vorgestern bereits beschloß das Haus auf Antrag seines Petitions-Ausschusses, Greuter eine sogenannte „Bittschrift" zu Gunsten des Concordates, d. h. einen Wisch, den er eigenhändig durchcorrigirt und überreicht hatte, obschon derselbe von groben Invectiven gegen den Reichsrath strotzte, mit einer Reprimande zurückzugeben. „Her damit!" rief der Rabelais des Hauses, von seiner Bank her, der ersten im Centrum, dem Präsidenten mit dem Finger winkend, „meine Absicht ist erreicht, da durch diese Discussion der Inhalt des Documents in die Oeffentlichkeit gedrungen." Heute jedoch ist der hochwürdige Herr schon demüthiger, da in Innsbruck gegen die „Tiroler Stimme" ein Preßproceß eingeleitet worden ist wegen eines Artikels voll Schmähungen gegen den Reichsrath und das vorgefundene Manuscript deutlich Pater Greuter's Handschrift aufweist. Das ist sehr unangenehm, so daß Greuter heute schon durch den geistesverwandten tiroler Abgeordneten Giovanelli den Justizminister sondiren ließ, ob er die Sache nicht niederschlagen möchte. Hye aber machte ein gar bedenkliches Gesicht. Wahrscheinlich wird er um die Erlaubniß zur Erhebung der Anklage gegen Greuter, wie die Verfassung es vorschreibt, einkommen und die Kammer dieselbe verweigern, um aus dem Clown keinen Märtyrer zu machen — aber erst, nachdem sie Se. Hochwürden dermaßen geschopfbeutelt, daß denselben alle Lust zu ähnlichen Capuzinerspäßen für die Zukunft vergehen dürfte. — Unserem ungeborenen cisleithanischen Cabinette können wir nur Eines wünschen, es möge sich an ihm das Sprichwort erfüllen: „was lange währt, wird gut". Wollen Sie, trotz allen entgegenstehenden Meldungen, festhalten, daß zur Stunde noch nichts sicher ist, als: Fürst Auersperg Präsidium, Giskra Inneres, Graf Taaffe Landesvertheidigung. So schwer geht diese Zangenoperation von statten, daß man — um nicht in Ueberhastung ein todtgeborenes Kind zur Welt zu fördern — ganz verständiger Weise bereits darauf verzichtet hat, uns zu Weihnachten schon mit unserem Ministerium zu überraschen. Neu und höchst erfreulich ist nur die Nachricht, daß Giskra's Energie jetzt das Gespenst der portefeuillelosen Minister definitiv beseitigt ist. Er macht gar kein Geheimniß daraus, daß Berger das Justizdepartement selbstverständlich gebühre: sei derselbe aber zu bequem oder zu schwach, davon Besitz zu ergreifen, so sei eben keine Stelle für ihn vacant. Sich eine Art von Verfassungsminister an die Seite zu setzen und dann neben diesem eine ähnlich obscure Rolle zu spielen wie „Verwaltungsminister" Lasser unter Schmerling: das fällt Giskra gar nicht ein . . . und das ist gut für ihn wie für uns Alle. Die Verantwortung und Arbeit eines Fachministers zu übernehmen, hat aber Berger nicht die geringste Lust, und so bleibt Hye wohl auf seinem Posten, wie denn auch Hasner für das Unterrichtsdepartement ziemlich sicher ist. Dagegen ist das Finanzportefeuille aussichtsloser als je. Herbst will entschieden nicht, obwohl Beust ihn heute wieder zwei Stunden in die Arbeit genommen. Indessen hält sich der Kanzler deshalb noch nicht für geschlagen: Fürst Auersperg und eventuell Se. Maj. sollen den Prager Professor ebenfalls zu überreden suchen. Noth an Mann ist um so größer, als Brestel, der an und für sich nichts gegen den Posten hätte, doch nun gleichfalls eine heilige Scheu davor hat, weil er fürchten muß, daß am Ende Herbst doch darauf gerechnet hat, noch mehr gebeten zu werden und deshalb dem neuen Minister Opposition macht.

Wien, 20. Decbr. [Der Kaiser von Oesterreich und der Papst.] Die „N. Fr. Pr." schreibt: Es wurde vor Kurzem die Existenz eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den Papst in Sachen der Concordats-Revision gemeldet. Die Meldung ist richtig, sofern ein solches Schreiben wirklich vorhanden, sie ist aber nicht richtig, sofern sie dasselbe mit der Mission Crivelli's unmittelbar in Verbindung setzt. Denn das Schreiben ist schon mehrere Monate alt und war die Antwort auf ein Schreiben, in welchem der Papst dem Kaiser gegenüber der tiefen Bekümmerniß über die der Kirche in Oesterreich drohenden Gefahren Ausdruck geliehen. Der Kaiser beantwortete dieses Schreiben mit der Versicherung, daß er ein treuer Sohn der

Theater.

Sonntag, 22. December: Die Hochzeit des Figaro.

Die Rolle der „Susanne" bot Fräul. Langlois hinlängliche Gelegenheit, ihre Vorzüge im besten Lichte zu zeigen. Die Sängerin führte die musikalisch, wie dramatisch so hochwichtige Aufgabe mit eben so viel Sicherheit als Geschmack und Routine aus. Sie war in den Ensembles stets auf dem rechten Platze und sang auch die beiden Arien mit Verständniß und gut nüancirtem Ausdruck. Insbesondere zeichnete sich der Vortrag der sogenanten „Gartenarie" (4. Act) durch Zartheit und Innigkeit aus und erhielt die Sängerin hier auch einen Hervorruf bei offener Scene. — Eine vorzügliche Leistung war der „Page" des Fräul. Norden. Wohlklang des Organs, Wärme des Vortrages und lebhaftes Spiel vereinigten sich zu einem harmonischen Eindruck, der in dem lebhaften Beifall des Publikums den entsprechenden Wiederhall fand. — Ueber die „Gräfin" der Frau Brockmann können wir uns leider nicht mit gleicher Befriedigung aussprechen. Wir sind gern billig genug, den Fleiß und den Eifer anzuerkennen, den Frau Brockmann sichtlich auf die schwierige Aufgabe verwandt hat. Die Billigkeit gegen Mozart erfordert es aber auch, die Bemerkung nicht zu unterdrücken, daß uns statt einer beseelten Gestalt eine mühevolle Studie geboten wurde, in deren Ausführung die Reinheit des Gesanges häufig empfindlichen Schaden nahm. Es ist aufrichtig zu bedauern, daß Frau Brockmann an einer perennirenden Befangenheit leidet, wodurch ihre Leistungen stets den Charakter eines Experiments erhalten. Für das recht sauber und geschmackvoll wiedergegebene Schreibe-Duett (3. Act) erhielt Frau Brockmann jedoch in Gemeinschaft mit Fräul. Langlois lebhafte Anerkennung. — Die „Marzelline" der Frau Egli ließ sich ebenfalls manchen Verstoß gegen Reinheit der Intonation zu Schulden kommen, während Fräul. Preuß „Bärbchens" kleines Lied mit hübscher Stimme und ganz correct vortrug.

Unter den Männern verdient zunächst Herr Egli die Anerkennung, die Rolle des „Figaro" gesanglich mit Sicherheit, Bestimmtheit und Präcision durchgeführt zu haben. Der dramatischen Gestaltung hingegen fehlte der charakteristische Grundzug der Heiterkeit und Schlagfertigkeit Figaros. Herr Egli war ein viel zu verdrossener Liebhaber, wie Herr Frankl (Basilio) ein gar zu humorloser Liebesvermittler und Herr Kruis ein viel zu grotesker „Amtsrichter." Herr Prawit bleibt nach wie vor ein ausgezeichneter „Bartolo", und Herr Martinius wußte die kleine Rolle des „Gärtners" recht geschickt zu behandeln. Die vornehmste Person in der Oper, der „Graf", hat die undankbarste Aufgabe auf der Bühne. Herr Gura hat sich derselben sehr ehrenvoll entledigt und darf diese Rolle zu seinen besten Leistungen zählen. — Herrn Egli möchten wir im Uebrigen noch ersuchen, Figaros köstliche Arie im letzten Acte nicht durch die Nüance des Hörneraufsetzens zu verunzieren. „Das Uebrige verschweige ich, doch weiß es die Welt." Bei diesen Worten läßt Mozart allerdings die Hörner im Orchester vernehmlich genug hervortreten, um seine Absicht kund zu geben. Daß er in der Partitur sogar corni obligatissimi hinzugeschrieben, wird von Jahn als unwahr bezeichnet. Bei dieser musikalischen Anspielung auf das, was Figaro verschweigen will, sollte man es jedoch bewenden lassen, und nicht noch eine so demonstrative, wie mit den Fingern, hinzufügen, die man kaum bei einer Buffoarie billigen könnte. Die Hörner im Orchester rufen Figaro in's Ohr, was er sich auszusprechen scheut — und mit diesem musikalischen Scherz ist die Frivolität zur Genüge angedeutet.

Das Orchester führte seine in dieser Oper so herrliche und dankbare Aufgabe vortrefflich aus, wie Herr Dr. Damrosch seinerseits das Ganze mit gleicher Vortrefflichkeit dirigirte.

Nachträglich sei hier noch des in den letzten Tagen zur Aufführung gekommenen Ballets „Sitala, oder: Das Gauklermädchen" gedacht, das in sehr hübschem Arrangement von Fräul. Louise Richter eine sehr beifällige Aufnahme fand. Als Solotänzerinnen zeichneten sich darin besonders aus: Fräul. Schöllenburg in der Titelrolle und Fräul. Emma Hirsch mit einem eingelegten Blumentanze, dessen graziöse Ausführung durch die eben so schöne als anmuthige Ballerina mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde.

Wir machen endlich bei dieser Gelegenheit alle Theaterfreunde auf das soeben im artistischen Institute von M. Spiegel erschienene Theater-Album aufmerksam, das nächst einer Abbildung des Theater-Gebäudes die innere Einrichtung sämmtlicher Ränge mit genauer Angabe sämmtlicher Plätze und Nummern eben so anschaulich als geschmackvoll vorführt.

Max Kurnik.

△ Weihnachtswanderungen.

III.

O Weihnachtsfreud', du hohe Freud',
Wie giebst du doch herein
In diese trübe Winterszeit,
So einen hellen Schein!

O Weihnachtslicht, du selig Licht,
Wie scheinst du doch so warm,
Daß durch den Schnee der Frühling bricht
Und scheucht des Winters Harm —

Weihnacht, das große Geburtstagsfest des Weltglücks durch das Gebot der Liebe; wie unwillkürlich durchdringt das Wort die Seelen der Menschheit mit den heiligsten Gefühlen. Mögen die Menschen noch so sehr in ihren Ansichten über Ideale des Strebens und über wahre Religion von einander abweichen, so sind alle diese verschiedenen Vorstekungen doch mehr Sache der Verstandeskraft als des Gemüths: die Mannigfaltigkeit ihrer Anschauung ist vor dem ewigen Gesetze des Glückes und der Liebe nur eine Mannigfaltigkeit der Sprachen.

Heilge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigst du feierlich herauf:
O so geh' in uns'rem Herzen,
Stern des Lebens, geh' uns auf!

Schau, im Himmel und auf Erden
Glänzt der Liebe Rosenschein,
Friede soll's noch einmal werden
Und die Liebe König sein! —

Eine tiefe Sehnsucht nach innerer Läuterung bemächtigt sich des Gemüths, die Bilder der Vergangenheit ziehen in der Erinnerung nicht mehr schmerzend vorüber. Wie viele, die unser erstes Weihnachtsfest umstanden, ruhen im Grabe; seltsam, wir trauern nicht, die Schattenbilder der Erinnerung bauen uns eine Brücke zwischen sonst und jetzt.

Dann kommen die Feste der sorglosen Jugend, halb spöttisch und doch glücklich lächelt der Mensch über die ersten Gaben und die Freude, die er empfand; er erblickt Flinten und Trommeln, Säbel und Hörner, Bleisoldaten und hölzerne Kanonen, Schaukelpferde und Wagen, im Hintergrunde glänzt noch wie damals der geschmückte Baum. Andere Bilder bringt die Erinnerung — fern vom Vaterhause ein ödes einsames Weihnachten, die Blicke schweifen über das Meer, an dessen Gestaden auch das Land liegt, in welchem inmitten eines hartgeprüften und härter gestraften Volkes der Erlöser das Licht der Welt erblickt. Im dunklen Laube glühen die Orangen, der Mond wirft bleiche Schatten auf die leichten Wogen, der Träumende glaubt das „Ehre sei Gott in der Höhe" zu vernehmen. Eines anderen Festes gedenkt er — in der Weltstadt Paris, in glänzendem Cirkel, zwischen Ordenssternen und Diamanten fühlt er sich elend, verlassen wie auf einer wüsten Insel. In die fernste Ecke gedrückt, träumt er von dem deutschen Tannenbaum, verbirgt er die Thräne — die Thräne, welche das Heimweh langsam die Wange herabrollen läßt. Endlich kehrt er heim, ein frohes Fest leuchtet einem glücklichen Paar; nicht um die Wunder Italiens, nicht um die Schätze Indiens möchte er jetzt ein Weihnachtsfest anders verleben als in seinem Hause. Bald ertönt das Haus von fröhlichen Kinderstimmen, aber noch einmal reißt das Schicksal den Gatten in die Ferne, in tausend Gestalten lauert der Tod, aber es gilt auch, die köstlichsten Schätze zu wahren und zu schirmen — den eignen Herd und das Vaterland. Auch der Greis hat geblutet, das beweist die Narbe an der mit spärlichem Haar bedeckten Schläfe, das beweist auf der Brust das eiserne Kreuz. Eine Erlösung, durch Blut erkauft — wie so oft! Er sieht sich noch am Lagerfeuer sitzen, gehüllt in seinen Mantel, das Auge emporgehoben zum Sternenzelt, das Herz bei den Seinen; leise tönend, immer mehr anschwellend, tönt ihm das Lied aus dem Lager vor: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her, und bring' Euch gut

Kirche sei und bleiben werde und daß die unveräußerlichen Rechte der Kirche von ihm und mit seiner Zustimmung niemals eine Schmälerung zu befahren haben würden; er stellte aber gleichzeitig zur Erwägung, ob nicht, nachdem er nicht mehr der einzige Factor der Gesetzgebung sei, das eigene Interesse der Kirche gebiete, in Erleichterung seiner constitutionellen Pflichten und mit Rücksicht auf die unwiderstehliche Strömung der Zeit, unmöglich gewordene Ansprüche fallen zu lassen, um desto sicherer das Mögliche zu retten. Das war, wie gesagt, noch bevor der neue Botschafter seine Instructionen erhalten hatte, ja sogar bevor er auch nur ernannt worden. Graf Crivelli hat nur diese Instructionen mitgenommen, die an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassen und die sich selbstverständlich jeder Bezugnahme auf die überdies durch das gedachte Schreiben in Rom vollständig bekannten — persönlichen Ueberzeugungen und Wünsche des Kaisers enthalten.

Italien.

Florenz, 18. Decbr. [General Menabrea] hat, wie man hier wissen will, an den italienischen Gesandten in Paris zwei verschiedene Noten gerichtet, damit dieselben der französischen Regierung vorgelesen und überliefert werden. In der ersten drückt der Minister-Präsident sein Erstaunen und den schmerzlichen Eindruck aus, welchen die herbe Erklärung des französischen Staats-Ministers überall in Italien hervorgebracht habe; diese Sprache wird in der betreffenden Depesche als „verwundend" für den Souverain und für den gesetzlich ausgedrückten Nationalwillen bezeichnet. In der zweiten Depesche zeigt die italienische Regierung an, daß sie die von der französischen Regierung übernommene Initiative in Bezug auf die Conferenz nicht mehr unterstützen könne, wenn die definitiven Absichten des Tuilerien-Cabinets in Bezug auf die römische Frage die von Herrn Rouher formulirten seien. Hiermit steht die gestrige Erklärung des Generals Menabrea vor der Kammer in Einklang, „daß er die September-Convention als suspendirt betrachte". — Gualterio hat in Neapel 20 Agenten der bourbonischen Partei verhaften lassen.

[Victor Emanuel] ist etwas unpäßlich. Seit einiger Zeit hat er seine Lebensweise geändert. Statt zu jagen oder zu reisen — bisher seine Hauptbeschäftigungen — widmet er sich von Morgen bis Abend den Staatsgeschäften und verläßt nur selten den Pittipalast und die denselben umgebenden Gärten.

[Finanzielles.] Die Nationalgüter werden noch immer mit einem Viertel Gewinn über der Abschätzung verkauft. Aber da man nur ein Zehntel anzahlt und zur Entrichtung des Uebrigen 18 Jahre Zeit hat, so ist dies augenblicklich keine große Erleichterung. Von 24 Mill. Lire, für die bisher verkauft worden, hat man erst 2,500,000 Lire erhalten. Es heißt, die Bank wolle, um dem Staate zu helfen, abermals 75 Mill. in Gold ankaufen, um für 225 Mill. neue Noten emittiren zu können.

[Das Schreiben Lord Palmerston's], welches der Deputirtenkammer am 14. d. M. von Herrn Minghetti zur Vertheidigung der Septemberconvention erwähnt wurde, lautet:

„Ich wünsche Ihnen Glück zu dem in Rede stehenden Arrangement. Die Schwierigkeiten der Lage waren sehr groß, und die Uebereinkunft, die Sie zu erzielen verstanden haben, scheint mir vortrefflich. Ich muß Ihnen gestehen, ich glaube nicht, daß es gelingen würde. Daß die französischen Truppen das italienische Gebiet verlassen, ist sicher für Italien eine Sache von der höchsten Wichtigkeit. Wenn Frankreich loyal und treu seine Verpflichtungen einhält, können Sie sich über den Aufschub nicht beklagen. Ich erwartete in der That nicht eine so schnelle Räumung des römischen Gebietes. Die historischen Ueberlieferungen bezeichnen allerdings Rom als Hauptstadt Italiens. Aber wenn wir die Geschichte bei Seite lassen, so ist Florenz auch in vielen Beziehungen ganz geeignet zum Sitze der italienischen Regierung. Die Verpflichtung, die Ihr König eingegangen, Rom nicht anzugreifen, noch zu dulden, daß es durch Freiwilligenbanden angegriffen werde, war eine unvermeidliche Verpflichtung. Ich zweifle nicht, daß sie gehalten wird. So glaube ich auch, wenn der Papst sich eine Armee von Franzosen, Belgiern und Spaniern bilden und das nöthige Geld verschaffen kann, um sie zu bezahlen, daß es ihm nicht schwer werden wird, noch für einige Zeit das Mißvergnügen der Einwohner der Provinzen, welche in seinem Namen regiert werden, zu unterdrücken. Wenn aber nicht ernstliche Verbesserungen in der päpstlichen Verwaltung Statt finden, so werden sich die Städte und Dörfer allmälig der Autorität des Papstes entziehen und ernste Schwierigkeiten bereiten sich für die Priester in Rom selbst vor. Ich mache Ihnen daher mein aufrichtiges Compliment für eine Sache, die mit gutem Recht als ein großes Ereigniß betrachtet werden kann.

Broadlands, 25. September 1864.

Ihr sehr ergebener Palmerston."

Rom, 15. Decbr. [Ueber das canonische Concil] wird der „Corr. Havas-Bullier" von hier geschrieben: „Der Plan, für das nächste Jahr die Bischöfe der katholischen Christenheit zu einem canonischen Concil nach Rom zu berufen, ist von Pius IX. hinausgeschoben, wenn nicht völlig aufgegeben. Man war in der Umgebung des Papstes diesem Concil nie hold gewesen; auch in der bischöflichen Welt, den französischen Episcopat ausgenommen, hatte es keinen großen Anklang gefunden. In Rom befürchtet man vor Allem, das Concil möge der Curie und der päpstlichen Autokratie einigen Abbruch thun und einzelne Mitglieder zu inständigeren Rathschlägen veranlassen, als es die Autorität und Unfehlbarkeit des heiligen Vaters vertragen kann. Ja, man war nicht einmal vollkommen darüber sicher, ob nicht Fragen angeregt werden könnten, die man in Rom nicht angeregt haben wollte."

Frankreich.

* **Paris**, 19. Decbr. [Italien und Frankreich.] Daß der Verlauf der Debatten des italienischen Parlaments den Befürchtungen nicht entspricht, welche in den hiesigen Regierungskreisen gehegt wurden, zeigt eine Florentiner Correspondenz des „Moniteur." Dieselbe gelangt zu dem folgenden Schlusse:

„Im Ganzen ist der bisherige Eindruck der Debatten ein durchaus beruhigender. Die wichtigste Thatsache, welche aus denselben hervorgeht, ist, daß die jüngsten Ereignisse für Italien keine unnütze Lehre gewesen sind, und daß in Folge einer natürlichen Gegenwirkung die Partei der Ordnung und der Mäßigung sich nicht blos in der Kammer, sondern auch im Lande stärker festzusetzen sucht."

Man glaubt hier, daß die von der rechten Seite der italienischen Kammer vorzuschlagende Tagesordnung drei Punkte umfassen wird: 1) Bestätigung des Votums, welches Rom zur Hauptstadt Italiens erklärte; 2) Vertrauensvotum für das Ministerium; 3) Erklärung, daß Niemand im Lande über dem Gesetze steht und das Recht hat, die Initiative für einen Krieg oder Vertragsbruch zu ergreifen. Der erste Punkt würde einstimmig angenommen werden; für den zweiten und dritten hofft man auf eine Majorität von etwa 40 Stimmen, da wohl auch das linke Centrum unter Depretis sich dieser directen Mißbilligung des Garibaldi'schen Unternehmens anschließen werde.

[Ueber die Fortschritte der clericalen Agitation in Preußen] läßt sich der „Monde" berichten, daß Stolberg und Euskirchen mit ihren Umgebungen Adressen für die weltliche Gewalt des Papstes unterzeichnet haben, desgleichen München-Gladbach, wo eine große Volksversammlung am 8. stattgefunden habe, ferner Bochum, das am 12. eine Versammlung hielt. Der „Monde" kündigt Volksversammlungen zu gleichem Zwecke in Düsseldorf, Osnabrück und Krefeld an, und fügt hinzu: „Gleichzeitig werden neue Abmärsche von Freiwilligen nach Rom gemeldet. Aachen unterhält acht päpstliche Zuaven, die sich alle bei den letzten Kriegsereignissen hervorgethan haben."

[Zu der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers,] in welcher die Discussion über das Militärgesetz stattfand, war der Zudrang nicht so stark, als zu denen, in welchen die römische und die deutsch-italienische Frage verhandelt wurde. Doch waren alle Tribünen noch immer überfüllt. Es herrschte unter den Anwesenden keineswegs eine besondere Erregtheit, wenn auch die Mitglieder der Majorität ziemlich lange Gesichter machten. Sie befinden sich in einer höchst unangenehmen Lage: sie sind genöthigt, ihre Wähler, die von dem neuen Militärgesetze am meisten betroffenen Bauern, vor den Kopf zu stoßen oder sich der Regierung zu verfeinden, und ein großer Theil derselben weiß daher noch immer nicht, auf welche Seite er sich wenden soll. Es waren drei Interpellationen angekündigt, über die Depeschen, welche im italienischen Parlament vertheilt, und in denen Mittheilungen an die Kammer weggelassen worden, über das Verbot, in Folge dessen die italienischen und deutschen Zeitungen an den Grenzen aufgehalten werden, über die Rechnung von 530 Millionen, welche der Seine-Präfect Haußmann in seiner letzten Denkschrift anerkennt. Die Abtheilungen haben aber wie gewöhnlich gefunden, daß die Unterzeichner zu neugierig seien, und die Interpellation verworfen. Nach der Mittheilung hierüber folgte die Discussion über das Militärgesetz.

Jules Simon sprach sich mit großer Energie gegen das neue Project aus, und obgleich er zur Opposition gehört, erregten seine Worte selbst unter der Majorität sichtlichen Beifall. Obgleich die Franzosen als ein kriegslustiges Volk verschrien sind, so sind sie doch im Grunde genommen nichts weniger als dies, und wenn man einige westliche Provinzen ausnimmt, die auch entschieden den besten Theil der französischen Armee liefern, so findet man im übrigen Lande wenig Neigung zum Militärdienste. Bestreiten läßt es sich freilich nicht, daß die Franzosen eine gute Armee haben; dies verdanken sie jedoch nur der Centralisation, unter deren Einfluß seit mehreren Jahrhunderten ausgezeichnete Militär-Institute geschaffen wurden. Jules Simon tadelt das neue Project; erstens hält er den Augenblick nicht für geeignet, vom Lande neue Geldopfer zu verlangen; zweitens erschwert das Project die militärischen Lasten und schiebt das Heirathen der jungen Leute noch weiter hinaus, was, da Frankreich überhaupt an Kinder-Armuth leide, von größtem Nachtheil sein müsse, und drittens erscheint ihm die Bildung einer mobilen Nationalgarde nicht zweckmäßig, weil sie einen Theil der guten Nummern unterdrücke und fast Niemand mehr ohne Loskauf vom Militärdienste befreit werden könne. Daß die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt sei, vom Lande neue große Opfer zu verlangen, müsse allein ihrer schlechten Politik zuzuschreiben sein, die alle Völker verletzt und aufgebracht habe. Aber Frankreich könne, wenn es keine angreifende Politik verfolgen wolle, sich mit seinen jetzigen militärischen Streitkräften zufrieden geben und brauche nicht zu den übrigen Fehlern, die es schon begangen, noch den zu begehen, alle seine jungen Leute unter die Waffen zu berufen. Die wahre Kraft eines Volkes — meint derselbe schließlich — besteht nicht in der Zahl seiner Bajonette, nicht in der Größe seiner permanenten Armee, sondern in dem Patriotismus seiner Bewohner, welche, wenn das Vaterland wirklich von Gefahr bedroht sei, sich wie Ein Mann zu seiner Vertheidigung erheben würden. Nach ihm sprach Jerome David, ein eifriger Bonapartist, der Preußen in Italien zu Leibe ging, und behauptete, in Berlin herrsche eine siegesberauschte Militärpartei, die nach Eroberungen dürste und jenseit der Alpen rege sich die revolutionäre Partei, die unversöhnliche Feindin Frankreichs. Latour Dumoulins Rede hatte wenig Interesse. Dann wurde die Sitzung vertagt.

[Das Circular des Polizeipräfekten] begleitet der „Temps" mit einem Artikel, in welchem der vollständige Mangel einer gesetzlichen Grundlage nachgewiesen wird.

„Das Dokument, sagt der „Temps", wird als das Meisterstück einer Verwaltung dastehen, die durch eine sechzehn Jahre und darüber dauernde, nicht genug bestrittene Willkürherrschaft verblendet ist. Es genügt ihr nicht, ungesetzliche Handlungen zu begehen; sie muß sie sogar auf die Höhe einer Theorie erheben und sie ihren Agenten als die Ausübung eines höheren, nicht geschriebenen, unbenannten Rechtes darstellen, welches die Polizei über alle Gesetze des Landes stellt. Es ist uns erlaubt, so zu sprechen, denn in der That würde man in dem Circular des Hrn. Pietri vergebens einen einzigen Gesetzes-Artikel suchen, auf welchen sich seine Anmaßungen stützen könnten. Der Polizeipräfekt löste aus eigener Machtvollkommenheit eine soeben den Gerichten vorgelegte Frage, usurpirt so die Funktionen derselben, greift ihrem Urtheil vor und verkennt ihre Würde. Wir glauben nicht, daß unsere Annalen etwas Aehnliches aufzuweisen haben."

[Zum Paßwesen.] Die preußische Regierung hat soeben, wie der „Avenir National" vernimmt, ihre Vertreter im Auslande beauftragt, den Regierungen anzuzeigen, daß vom 1 Januar 1868 ab den Fremden bei ihrem Eintritt in das Gebiet des norddeutschen Bundes, sowie während ihres Aufenthalts auf demselben, kein Paß mehr abverlangt werden werde; nur sei der Fremde verbunden, auf Verlangen seine Identität nachzuweisen.

[Die Pariser Finanzlage] wird heute von Leon Say in den „Debats" und Leon Plée im „Siècle" besprochen.

Der Seine-Präfect, der seine Denkschrift damit beginnt, daß er alle seine Operationen als nützlich und unumgänglich hinstellt, verweist zunächst auf die Gesetze von 1849 und 1851, welche erlaubten, das erste neue Straßennetz im Mittelpunkte von Paris zu bauen. Die Schrift giebt dann die Baugeschichte seit 1858 genauer an. Damals begann man ein zweites Netz, welches den Zweck hatte, die verschiedenen Gebäude, worin die Behörden residiren, mit einander in leichtere Verbindung zu bringen, den Zugang zu den Eisenbahn-Stationen zu erleichtern oder „die hauptsächlichsten Punkte, an welchen die öffentliche Macht zum Schutze der allgemeinen Ordnung und der Personen stationirt ist", mit einander in Communication zu setzen. Dieses zweite, noch nicht vollendete Netz wird im Ganzen 26,994 Metres neue Straßen umfassen. Zehn Jahre sind zu seiner Vollendung angesetzt und der Staat trägt 50 Mill. zu den Kosten bei. Die Gesammtkosten waren auf 180 Mill. veranschlagt, aber aus Gründen, welche der Präfect angiebt, werden sie sich auf 410 Mill. belaufen. Und wie man einmal am Niederreißen und Aufbauen war, stellte sich das Bedürfniß dazu immer auf's Neue ein, man war einmal im Zuge. Darum wurde ein drittes Netz in Aussicht genommen, wie der Bericht sagt, in Folge des allgemeinen Verlangens.

Dieses 3. Netz wird 28,000 Metres neue Straßen umfassen und 300 Mill. kosten. Für den höheren Kostenpreis des zweiten Straßennetzes giebt der Präfect verschiedene Gründe an. Der wichtigste ist, daß die Expropriationen mehr gekostet haben, als man erwartete; die Gerichte haben den Miethern auf längeren Termin Recht gegeben, die sich sehr habgierig bewiesen, und man hat sie entschädigen müssen, der Bodenwerth ist im Preise gestiegen, wie alles Andere u. s. w. Andererseits hat die Stadt Paris, während sie die großen Arbeiten unternahm, noch für mehrere Hundert Millionen andere Bauten ausführen lassen, Mairien, Schulgebäude aller Art, Hospitäler, große Kasernen, Märkte, Schlachthäuser, Wasserleitungen, Abzugskanäle. Außerdem rückte man die Grenzen der Stadt weiter hinaus. Die Gesammtkosten der drei Straßennetze, auf 982 Millionen angeschlagen, wird die Stadt bei ihrer Vollendung im Jahre 1869 auf die eine oder die andere Weise noch etwa die Hälfte davon, also 491 Millionen, schuldig sein, und so wird denn, wenn die Gegenwart unter diesen Zerstörungen und Neubauten von Staub, von Störung, von Theuerung gelitten hat, auch die Zukunft noch ihr Theil zu tragen haben. Dieser Theil soll in der Form von Jahreszahlungen an den Credit Foncier abgetragen werden, welcher die Bons angenommen hat, die man den einzelnen Unternehmern und den Gesellschaften gegeben. Der Vertrag darüber wird, wie der Präfect selbst erklärt, dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden und so wird diese Frage denn dort nachträglich zur Disposition gelangen.

---

neue Mähr!" — Es ist eine weite Zeit vom ersten bis zum letzten Weihnachtsfeste, er singt leise an des Lebens Abend: „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." —

Die Zeit des Mondes und der Sterne,
Das ist die ungestörte Zeit
Des Heimwehs und der stillen Ferne
Aus diesem Thal von Schmerz und Streit —

Das Jahr steht an der Schwelle seiner Ausgangspforte. Am Abend desselben tönt mit dem letzten Glockengeläute der Abschied der Seele von einem Zeitabschnitt, für diesen glanzfarbig auf reichem Goldgrunde, für jenen dunkel im schwarzen Rahmen, aber für Keinen so dunkel, daß nicht ein blendender Lichtstrahl der Freude hindurchblitzte. Wie dem Einzelnen, so den Völkern! Oft umzog sich der Himmel mit Gewittern, an den Klippen nationalen Ehrgeizes und siegberauschter Ueberhebung vorüber lenkte das Staatsschiff ruhig in das Fahrwasser allgemeiner Wohlfahrt ein. Glück auf zum rechten Wege zum wahren Wohle des Volkes!.

In heil'ger Nacht mit flüsternden Accorden
Tönt's durch die Himmel wie von Engelschören:
Freut Euch! der Heiland ist geboren worden,
Der aller Welt den Frieden will gewähren!

Wo nur in Ost und West, in Süd und Norden
Ein Tempel sich erhebt zu seinen Ehren,
Da jauchzt man ihm, daß heil'ger Liebesorden
Des Hasses Reich auf Erden soll zerstören.

Und wo in Hüttenraum und Schlosseshallen
Gedeihen reinen Menschenglückes Keime,
Wo Kindeslippen Elternnamen lallen,

Wo Liebe schmückt die gold'nen Weihnachtsbäume,
Da weht ein Hymnus durch die Kinderträume:
Dem Christkind Dank, das Freude bringt uns Allen!

Wie lange wird uns das Sonnenlicht noch leuchten?

Im Grünen Saale der Akademie der Wissenschaften zu Wien hielt Herr Joseph Loschmidt an den zwei letzten Montagen einen Vortrag „Ueber die Weltanschauung in der modernen Naturwissenschaft", in welchem er das Bild der Sonne nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft mit folgenden Worten zeichnete:

Wie ein Körper, der in zitternde Bewegung versetzt wird, die Luft erschüttert und damit einen Ton erzeugt, so wird bei einem Körper, welcher viel Wärme aufgenommen, d. h. dessen kleinste Theilchen in heftige Erschütterung gerathen sind, diese unendlich feinere und raschere Erschütterung dem umgebenden feineren Medium, dem Aether mitgetheilt: der Körper glüht, er sendet Lichtstrahlen aus. Und wie jener tönende Körper der erschütterten Luft nicht nur einen Ton, sondern eine bestimmte Klangfarbe mittheilt, aus welcher wir in der Ferne gewisse Schlüsse über die Natur des tönenden Körpers zu ziehen vermögen, so ist es in noch höherem Grade der Fall bei jenen Lichtstrahlen, die ein glühender Körper aussendet.

Die Naturforscher, welche in neuester Zeit dieses Verhalten genauer verfolgten, sind zu dem überraschenden Ergebniß gekommen, daß es möglich sei, aus der optischen Untersuchung jener Strahlen, welche ein glühendes Mineral aussendet, seine elementaren Bestandtheile festzustellen, d. h. an die Stelle der chemischen Analyse eine Lichtanalyse zu setzen. Und dabei ist diese sogenannte Spectral-Analyse der ersteren unvergleichlich überlegen an Feinheit und Sicherheit der Resultate. Vor Allem aber ist sie nicht auf den engen Raum eines Laboratoriums beschränkt. So weit der Lichtstrahl seine Schwingungen trägt, tragen diese den Stempel ihres Ursprunges mit sich, und wenn im Sonnenball etwelche unserer irdischen Elemente glühen, der Sonnenstrahl wird davon Zeugniß geben. Und daß er dieses wirklich gethan, daß man mit wissenschaftlicher Evidenz die Gegenwart von Eisen nachgewiesen und die der übrigen Metalle noch zu finden hoffen darf — denn die Methode ist noch im ersten Entwicklungsstadium begriffen — ist unstreitig einer der glänzendsten Triumphe der Physik unserer Tage. In den Händen der Astronomie zieht die Spectral-Analyse ihre Fäden noch weiter über das Sonnensystem, die ganze Sternenwelt will sie mit ihrem Netzwerk umspannen. Bereits hat einer der ersten lebenden Astronomen, der berühmte Jesuit Pater Secchi in Rom, auch die Spectra einiger Gestirne untersucht, und er fand, daß sie im Ganzen unserer Sonne gleichen, und sich in ihnen die Spectral-Linien der meisten Metalle unserer Erde wiederfinden, wogegen andere sich verhalten wie glühende Ballen von Wasserdampf und Stickgas, während eine dritte Klasse Spectra liefert, für deren Deutung das Verhalten irdischer Substanzen bis heutzutage keine Anhaltspunkte bietet. So dringt die Forschung unaufhaltsam vorwärts, taucht, mit Alexander Humboldt zu reden, das prüfende Senkblei immer tiefer hinab in die Abgründe des Universums.

Doch kehren wir zurück in die Grenzen unseres Sonnensystems, um uns zwei naheliegende Fragen zu stellen. Erstlich: was wissen wir Näheres von der Beschaffenheit der Sonne, und zweitens: womit vermag die Sonne jenen fortwährenden immensen Abfluß von Licht und Wärme zu bestreiten?

Die Ansichten über die Beschaffenheit des Sonnenkörpers sind in der letzteren Zeit großen Wandlungen unterworfen gewesen. Noch vor wenigen Jahren hatte das Bild, welches man von diesem Weltkörper, gestützt auf die gewichtige Autorität des älteren Herschel, machte, ein sehr poetisches Colorit. In dem Mittelpunkte einer riesigen Hohlkugel von leuchtendem luftartigen Stoff — der sogenannten Photosphäre — schwebte der solide dunkle Kern. Ein Abstand von 90,000 geographischen Meilen zwischen ihm und jener Stätte der Licht- und Wärme-Erzeugung, sowie die Zwischenlagerung anderer wolkenartiger Gebilde ließen die Annahme einer erträglichen Temperatur des soliden Kernes zuläßig, ja seine Bewohnbarkeit für organische Wesen nicht unwahrscheinlich erscheinen. Wenig Phantasie gehörte dazu, um diese so günstig gelegene Stätte mit einer paradiesischen Vegetation auszuschmücken und mit erhabenen Vernunftwesen zu bevölkern. Durch Risse, welche zeitweilig in der Photosphäre entstanden, war es den Sterblichen gegönnt, einen Blick in diese seligen Gefilde zu machen. All dieser Herrlichkeit aber hat die Forschung der letzten Jahre den Garaus gebracht. Nicht ein himmlischer Paradiesgarten, sondern die leibhaftige Hölle, schrecklich wie sie sich nur je ein Ascete des Mittelalters ausmalte, hat nunmehr Anspruch, als Prototyp unserer Sonne zu gelten.

Man denke sich eine ungeheure Kugel geschmolzener Felsmassen 1,400,000mal größer als der Erdball, von einer Temperatur, die über alle unsere Begriffe hinausgeht; diese umfassen Wolkenschichten metallischer Dämpfe, welche zeitweilig mit der enormen Geschwindigkeit von 11,500 Meilen per Minute über die Oberfläche hinstürmen, sich condensirend auf den Sonnenkörper hinabstürzen, um anderen neu aufsteigenden Platz zu machen und einen Wechsel darbieten, welcher für uns das Schauspiel der Sonnenflecke und Sonnenfackeln zu Stande bringt.

Und dieses Bild wird noch grauenhafter durch die Art und Weise, wie man sich den fortwährenden Ersatz der verlorenen Wärme vorstellt. Da nach Pouillet's Berechnung jährlich von der ganzen Oberfläche der Sonne eine Schicht von $3\frac{1}{2}$ geographischen Meilen Dicke der besten Kohle abbrennen müßte, sollte die Verbrennungsprocedur diesen Ersatz leisten, so ist an diese oder eine ähnliche Wärmequelle nicht wohl zu denken. Erinnern wir uns aber an jene Armstrongkugel, welche, in die Panzerplatte einschlagend, derselben eine Wärme zuführte, die sie momentan zur Rothglühhitze brachte und nehmen wir in dieser Richtung den Calcul zu Hilfe, so finden wir, daß ein Pfund Steinkohle, wenn es aus beträchtlicher Höhe auf die Oberfläche der Sonne hinabstürzt, beim Anschlag eine Hitze erzeugt, welche über 4000mal größer ist, als die durch Verbrennen derselben Steinkohle erzeugte Wärmemenge. Dieser enorme Effect resultirt aus der gewaltigen Anziehung, welche die Sonnenmasse auf den fallenden Körper ausgeübt hat. Nun aber stürzen in der That von Zeit zu Zeit kleine Massen in der Gestalt von Meteorsteinen auf unsere Erde herab, wir finden sie nach dem Falle noch heiß, obwohl sie den größten Theil der erzeugten Wärme während des Falles an die Atmosphäre abgegeben, wie der Feuerstreifen deutlich zeigt, den sie gewöhnlich auf ihrer Bahn zurücklassen. Ferner beweisen die Störungsberechnungen des großen Astronomen Le Verrier, daß gerade zwischen Mercur und Sonne sich große Massen von Meteoren vorfinden. Ihr Hinabstürzen auf den Sonnenkörper giebt daher die einfachste und un-

[Zur mexicanischen Anleihe.] Herr v. Laguerronnière hatte dieser Tage eine Audienz beim Kaiser, um ihm über das Ergebniß der am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Inhaber mexicanischer Obligationen zu berichten. Der Kaiser versicherte, daß ihm deren Interesse sehr am Herzen liege und daß er sich ernstlich damit beschäftige.

[Das Schiedsgericht in der Affaire Kervéguen] hat gestern die Herren Guéroult, Havin und Kervéguen vernommen.

[Die Nachrichten über den Gesundheitszustand Lamartine's,] der sich noch immer in St. Point befindet, lassen eine baldige Auflösung befürchten. Er liegt am ganzen Körper gelähmt darnieder, ist düster gestimmt und spricht nur noch wenig. Vor einigen Wochen geschah es, daß er sich aus seiner stummen Niedergeschlagenheit aufraffte, um einem seiner Neffen aufmunternde Worte zu sagen, der nach Rom für die Sache des Papstes kämpfen ging. „Eine edle Hingebung leitet Dich", sagte der Poet dem Scheidenden, „geh' und nimm meine besten Wünsche mit Dir." Der Neffe Lamartine's ist päpstlicher Zuave.

✱ **Paris**, 20. Dec. [Zur Debatte über das Armeegesetz.] Die „Liberté" hebt unter den über das Militärgesetz bisher gehaltenen Reden die von Jules Simon als sehr beachtenswerth heraus. Als Thermometer für die zunehmende Kriegshitze französischer Regierungen fügt dieses Blatt folgende Scala hinzu:

Von 1815 bis 1824 reichten als Jahres-Contingent aus 40,000 Mann, von dort bis 1830 brauchte man 60,000, bis 1854 thaten es noch 80,000, von dort bis 1867 aber waren 100,000 Mann nicht genug, und mit 7jähriger Dienstzeit! Für einen Freihändler, wie der Kaiser sei, meint Girardin, sei das etwas stark. Die Regierung scheint Alles aufbieten zu wollen, um die allgemeine Discussion abzukürzen, denn die Opposition hat dabei immer die künftigen Wahlen im Auge, und „persönliche Regierungen haben nur Einen Gegner, der ihnen gewachsen ist, das Wort", meint Girardin; „in einer gesetzgebenden Versammlung, wo die Minorität zur Majorität sich nicht einmal wie Eins zu Zehn verhält, ist das Votum Nichts, das Wort Alles."

Unter den wenigen Blättern, welche für die neue Armee-Reorganisation Partei nehmen, ist der „Monde" besonders eifrig, er schreibt:

„Es ist sicher, daß Frankreich verpflichtet ist, seine militärischen Kräfte zu vermehren, bei Strafe, seinen Rang in Europa zu verlieren. Es handelt sich für Frankreich nicht darum, sich zu vergrößern, noch zu erobern, aber die Stellung zu bewahren, welche es einnimmt, und sich zu vertheidigen, wenn man es angreift. Im gegenwärtigen Zustande von Europa ist es mehr wie jemals nöthig, stark zu sein, und ein gutes Schwert sichert ein Land heute mehr, als vortreffliche Principien. Die Macht steht an der Stelle des Rechtes, während das Recht ohne Macht nur von geringem Nutzen sein würde. Das Beispiel von Polen seit einem halben Jahrhundert und die Staaten des Papstes seit einigen Jahren beweisen das mehr als hinlänglich."

[Der Hof] kommt jetzt doch am 22. nach Paris zurück. Am 26. findet in den Tuilerien ein großes Banket zu Ehren der Märschälle und einiger Generale statt. So das neueste Programm, das aber, da man höchsten Ortes jetzt in jeder Beziehung veränderlich zu schein scheint, wieder anders ausgeführt werden könnte.

[Das Ehrengericht in der Kerveguen'schen Angelegenheit,] welches sich jetzt vertagt hat, soll einen Vertrauensmann nach Berlin geschickt haben. Wie dem auch sei, es scheint, daß es doch noch zu einer parlamentarischen Untersuchung kommen werde. Dieser Weg ist auch in einem gestrigen Artikel der Crampon'schen „Finance" als der einzige angegeben, der zur Aufklärung führen könne. Die „Finance" läßt darin übrigens alle Anklagen gegen die anderen Blätter ausdrücklich fallen, um nur diejenigen gegen Guéroult aufrecht zu erhalten.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 20. December. [Gladstone in Oldham, Ormskirk und Southport.] Oldham ist ein ziemlich bedeutender Ort in der Grafschaft Lancaster, zählt über 70,000 Einwohner und erfreut sich reger industrieller Betriebsamkeit: innerhalb der Stadt Baumwollspinnereien, außerhalb Steinkohlengruben. Großen Einfluß auf die Geschichte der Nation besitzt es nicht; augenblicklich aber hat die Anwesenheit Herrn Gladstone's einen Sonnenstrahl auf dasselbe geworfen, der es aus der sonstigen politischen Obscurität leuchtend hervortreten läßt. Es galt die Eröffnung eines Handwerker-Instituts, zu welcher Feierlichkeit der Exschatzkanzler eingeladen war. Ehe die Feierlichkeit vor sich ging, mußte Gladstone eine Adresse des Gemeinderaths voll gesunder liberaler Anschauungen entgegennehmen und natürlich eine Dankesrede halten. Wir erwähnen aus derselben, was gerade in jetziger Zeit besonderes Interesse hat: einige Worte über die Feniertbaten.

„Das Recht wird mit Festigkeit und Strenge geübt werden, aber hoffentlich auch mit Ruhe. Es ist sehr schwer, kaltes Blut zu bewahren, wenn solche Frevel uns in die Augen starren. Und Niemand vergesse, daß die Grundsätze der Gerechtigkeit, die uns verbieten, die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens für Klarheit des Beweises zu nehmen, die uns die Pflicht auferlegen, auch bei einem gegen Herz und Leben der Gesellschaft gerichteten Attentate dem Angeklagten alle Mittel der Vertheidigung zu gewähren, wie bei einfachem Taschendiebstahle — daß diese Grundsätze so heilig und für unser staatliches Wohl so unumgänglich sind, daß wir uns selbst, wenn wir sie verletzten, viel größeres Unheil thun würden, als einer dieser Uebelthäter jemals im Stande wäre, uns zuzufügen. Während wir so Recht und Gerechtigkeit wahren, dürfen wir die Lage Irlands nicht vergessen und müssen uns fragen, ob wir jener Insel das volle Maß der Gleichberechtigung in der Gesetzgebung haben zukommen lassen. Wir dürfen uns nicht auf das hohe Pferd setzen und rufen, daß wir uns um die Besserung irischer Zustände nicht kümmern würden, bis das Fenierthum ausgerottet sei."

Einige Stunden später, bei der Einweihung des Instituts, hatte Gladstone eine zweite Rede zu halten, in welcher er sich über die Frage des öffentlichen Unterrichts verbreitete.

„Wir sollten, sagte er, dieser Frage ernst ins Gesicht sehen und uns darüber Rechenschaft geben, ob wir als ein strebsames Volk in allen Theilen des Landes gethan haben und noch thun, was unsere Pflicht in Bezug auf die Volksbildung ist. Ich befürchte sehr, daß wir nicht in dem Grade an Veredlung zugenommen haben, wie an unserm Reichthum. Diesen Vorwurf kann man uns ganz gewiß machen.

In Instituten, wie das gegenwärtige, sollte der Antheil, welchen die Reichen daran nehmen, nur der der Hilfe und der Unterstützung sein. Der Wunsch nach Bildung muß von dem Volke ausgehen. Wir haben uns von einem ganz unnatürlichen Vorwurf, den man uns macht, zu befreien, und dazu sind Bildungsanstalten wie diese das Mittel. Man hält uns vor — ein Vorwurf, der indessen in gewisser Beziehung auch gegen andere Länder erhoben wird — daß unser Handels- und Speculationsgeist uns dem Materialismus in die Arme treibt, und von diesem Schimpf müssen wir uns frei zu machen suchen. Fernerhin haben wir zu wenig auf Erholungen und öffentliche Vergnügungen für das Volk Rücksicht genommen. Wir haben seither immer gethan, als bedürften die Massen derselben nicht. Auch das muß anders werden. Es ist Unrecht von denen, welche sich im Wohlstand befinden, eine so cynische Ansicht von dem Arbeiterstande zu hegen." Nachdem der Redner sich noch über die Vortheile der erweiterten Bildung des Arbeiterstandes für das Land im Allgemeinen ausgesprochen, schloß er damit, daß die Verantwortlichkeit des Landes in diesem Augenblicke eine sehr große sei und daß England in den kommenden Ereignissen eine bedeutende Rolle zu spielen haben würde, welche die Anstrengung der Kräfte Aller in einem hohen Grade erfordere, soll die Regierung und die sociale Ordnung des Landes aufrecht erhalten werden."

Gestern hat Mr. Gladstone zwei weitere Reden gehalten, welche an Länge denen von vorgestern nichts nachgeben. Am Vormittag sprach er vor einer zahlreichen Versammlung seiner Wähler in Ormskirk, welche ihm beim Schluß unter großem Beifalle einstimmig ein Vertrauensvotum zuerkannte.

Die ganze Rede drehte sich hauptsächlich nur um die Parlamentsreform, die Vortheile und Mängel der jüngsten Reformacte und die wahrscheinlichen Wirkungen derselben.

Die Vertretung der Minoritäten hat nicht Mr. Gladstone's Beifall. Sei die Minorität einer Wahlkörperschaft unzufrieden, so solle sie sich mit allen erlaubten Mitteln bestreben, zur Majorität anzuwachsen. Mit einem Rückblicke auf die Geschichte Englands während der letzten 35 Jahre gab der Redner seinen Zuhörern zu bedenken, daß die meisten werthvollen politischen Maßregeln vorzugsweise der Thätigkeit der liberalen Partei und der Entwickelung der Principien derselben zu danken seien. Mr. Disraeli aber habe in seiner zu Edinburg gehaltenen Rede die Behauptung aufgestellt, daß während seiner parlamentarischen Carriere von seiner Partei nicht weniger als 32 Maßregeln von der allergrößten Wichtigkeit für die Wohlfahrt des Landes ins Leben gerufen worden seien, welche die liberale Opposition auf das Hartnäckigste bekämpft habe.

„Diese Behauptung hat mich, als ich sie las, tief gekränkt. Es war mir schmerzlich, 32 Maßregeln vor mir zu sehen, deren keine sich der Ehre meiner Unterstützung rühmen konnte; denn als ich alle, welche ich bekämpft und welche ich unterstützt, die Revue vor mir passiren ließ, fand sich's, daß fast ohne Ausnahme alle Maßregeln, welchen Mr. Disraeli sich widersetzte; von mir unterstützt und die, denen er seine Unterstützung lieh, von mir bekämpft, worden waren. Ich sah mich also in der peinlichen Lage, mich nach jahrelanger, harter politischer Arbeit von der Gesetzgebung total ausgeschlossen zu sehen und an all den guten Gesetzen, welche unsere neueste Geschichte auszeichnen, keinen Antheil zu haben. Mr. Disraeli indessen hat kein Verzeichniß dieser 32 Maßregeln gegeben und ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr meine Neugierde darnach rege wurde. Es würde mir schwer fallen, sollte ich eine derselben nennen. Ich kann Ihnen aber sagen, welche großen Maßregeln, die dem Volke zu Gut gekommen und von den Freunden der Gegner der damaligen Oppositionspartei auf das Kräftigste unterstützt und von dieser selbst auf's Aeußerste bekämpft worden sind, jene prahlerischen „Zwei und dreißig" nicht waren.

„Es war nicht die Katholiken-Emancipation, die theilweise Erfüllung und das theilweise Versprechen der Erfüllung der Pflichten Englands gegen Irland und die Ausführung unserer liberalen Principien der Gleichberechtigung Aller. Es war auch nicht die Aufhebung des Ausnahmezustandes der protestantischen Dissidenten, noch war es die Abschaffung der Kornzölle. Es war nicht die Einführung einer gerechteren Vertretung der Bevölkerung in den Municipalverwaltungen des Landes, auch nicht die Abschaffung der Navigationsgesetze, welche, wie man behauptet hatte, die Schifffahrt ebenso ruiniren würde, wie die Abschaffung der Kornzölle die Landwirthschaft verderben müsse. Der Handelsvertrag mit Frankreich war es nicht, der dem commerciellen Verkehr zwischen den beiden Ländern einen so großen Aufschwung gegeben hat; es war nicht die Tarifreform, welche die Rohproducte der Welt ohne einen Pfennig Abgabe an den Staatsschatz der Industrie und dem Handel zollfrei zuführt. Am allerwenigsten aber ist es die Einführung der freien Presse gewesen, welche jetzt in Millionen Exemplaren im Lande circulirt. Ich habe in meiner Unwissenheit und Blindheit wirklich geglaubt, alle diese seien die Maßregeln oder wenigstens die bekämpften Maßregeln. Ich glaubte, es seien die Kämpfe um diese Maßregeln, welche der parlamentarischen Geschichte unserer Periode ihr besonders charakteristisches Gepräge aufgedrückt haben. Und dieser Meinung, meine Herren, bin ich noch. Man hält mir vielleicht entgegen, daß die Abschaffung der Korngesetze das Werk Sir Robert Peel's und daß Sir Robert Peel ein conservativer Minister war. War er dies, so vollbrachte er auch jenes; wahr indessen ist, daß man schon, weil er die Abschaffung der Korngesetze durchgesetzt hatte, die Fortführung eines conservativen Ministeriums nicht gestattete."

In der am Abend vor seinen Wählern in Southport gehaltenen Rede bestrebte sich Mr. Gladstone das vor etwa 40 Jahren, zur Zeit als die liberale Partei nach langer Ausschließung unter Lord Grey wieder an's Ruder kam, angenommene Programm „Friede, Ersparniß und Reform" von Neuem zu beleben. — Ueber den ersten Theil dieses Programms redend, berührte Mr. Gladstone die abyssinische Expedition und hob dabei es als die Pflicht des Landes und der Regierungen hervor, in Zukunft mit der Anknüpfung von diplomatischen Verbindungen mit Ländern und Herrschern, die nicht auf der Höhe der Civilisation stehen, vorsichtiger zu sein. — Noch einmal die Reformfrage erwähnend, sprach sich Mr. Gladstone gegen die vorgeschlagenen kürzeren Sitzungsperioden des Parlaments und gegen die geheime Abstimmung bei den Wahlen (das Ballot) aus, indem er an dem „alten englischen" Prinzip festzuhalten erklärte, alle öffentlichen Functionen und Pflichten so viel als möglich vor den Augen des Volkes ausüben zu lassen.

Freiheit und Gerechtigkeit müsse die Grundlage aller Politik und der ganzen Gesetzgebung sein. Die religiösen Verschiedenheiten, welche sich als ein großes Hinderniß gegen die Ausbreitung des Volksunterrichts erwiesen, bedürften einer ernsten Beobachtung und einer Lösung, welche sich, wie er glaube, ohne der Religion selbst zu nahe zu treten, ermöglichen lassen.

[Der Fenier-Exceß in Clerkenwell.] Das Geständniß, welches einer der Gefangenen, Jeremiah Allen, abgelegt, soll sehr umfangreich sein, ist aber bis jetzt aus begreiflichen Gründen nicht in die Oeffentlichkeit gelangt. Bei seiner Verhaftung am Freitag Abend gab er an, daß er im Dienst der Polizei stehe, um die verdächtigen Personen zu überwachen. Diese Angabe soll sich auch bestätigen. Unter den vielen Gerüchten, die über das abgelegte Geständniß Allen's im Umlaufe sind, ist das eine erwähnenswerth, daß die Explosion mehr auf den Tod der beiden gefangenen Fenier Burke und Casey, als auf deren Befreiung abgesehen war. „Für die Sicherheit verschiedener revolutionärer Partei-Männer soll es, wie verlautet, „erforderlich" gewesen sein, die beiden Fenier aus dem Wege zu schaffen." Bestätigt sich dieses Gerücht, so ist es nur einem Zufalle zu verdanken, daß das Gefängniß selbst nicht demolirt wurde, da dasselbe der zersprengten Mauer viel näher liegt, als die gegenüberstehenden Häuser. Einige Blätter weisen indeß darauf hin, daß der am Orte der That verhaftete Jeremiah Allen durch seine bisherigen Geständnisse nur unschuldige Personen in Verlegenheiten gebracht habe. Es habe den Anschein, als habe er sich schon früher nur deshalb zum Polizeispion gemeldet gehabt, um durch diese List die Beobachtung von sich selber und seinen Mitfeniern erfolgreicher abzulenken.

[Ueber die neuesten Explosionen.] Nitro-Glycerine — griechisches Feuer — fenisches Feuer! Wir begegnen diesen Namen jetzt auf allen Lippen, auf jedem Zeitungsblatt. Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß wir viel mehr von diesen gefahrvollen Substanzen besitzen, als die ausschweifendste Phantasie sich vorstellt. Man spielt hier zu Lande mit der Gefahr. Es ist kaum ein Jahr her, daß Londons Publikum eines Morgens durch die Blätter davon unterrichtet wurde, daß seit Langem alle Pulvertransporte von und nach Woolwich auf unbedeckten großen Barken mitten durch die Stadt auf der Themse hin- und herzugehen pflegten und die ohne Aufsicht gelassenen Kahnführer dabei „nicht gern ihre Pfeifen ausgehen ließen." Wir vernahmen im Anfange dieses Jahres, daß an der Küste von Mexico eine ganze Schiffsladung Nitro-Glycerine bei stillem Wetter mit Mann und Maus in die Luft geflogen und weder der Capitän noch der in Liverpool wohnende Schiffsagent, von welchem die Ladung consignirt gewesen, auch nur die entfernteste Ahndung von der Existenz des in Fässer gesperrten „Riesen der Zerstörung" gehabt hatten. Der Stoff war aus Deutschland importirt und zwar ohne warnende Notiz als pflichtschuldige Begleitschrift, hatte mitten durch Englands Städte eine lange Eisenbahnreise gemacht und war in den Speichern des Liverpooler Agenten Monate lang wie gewöhnliche Handelswaare behandelt worden. Es war eine Quantität, hinreichend groß, um halb Liverpool in einer Secunde der Erde gleich zu machen.

Die Untersuchung über die Explosion in Newcastle erregt außerordentliche Sensation. Es ist noch nicht aufgeklärt, von wem die verhängnißvolle Quantität Sprengöl bezogen gewesen, man kennt nur den Namen des ersten Empfängers, eines Commissionärs Burrel, welcher vor ungefähr einem Monate das Land verlassen, um nach Ostindien auszuwandern. Es scheint, daß auf Anlaß der Polizei die Ladung nicht in die Stadt selbst eingeführt werden durfte, indem sie — wie das Gerücht sagt — den Inhalt für „eingeschmuggelten Branntwein gehalten hat". Wie dem auch sei, das Sprengöl wurde in den Außenräumen eines Bierhauses für einige Tage verpackt und später vom Wirth nach den Kellern eines in der Stadt belegenen Bierhauses geschafft. Dies geschah im Mai. Ein Zeuge will sich erinnern, daß Burrel von Hause aus den Inhalt der Büchsen als grobe Wagenschmiere bezeichnet hatte. Der Auctionator Spark wurde des Letzteren Geschäftsnachfolger und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gezwungenste Erklärung von der durch Jahrtausende in ungeschwächter Energie fortbestehenden Heizkraft unseres Centralkörpers.

Doch kann jener Vorrath an himmlischem Brennmateriale ewig dauern? Natürlich nicht; es entsteht vielmehr die analoge Frage wie bei unseren Steinkohlenlagern: wie lange kann es noch dauern, bis eine Erschöpfung eintreten muß? Ein französischer Astronom hat gefunden, daß die beobachteten Störungen innerhalb der Merkurbahn keine größere Anhäufung von Meteormassen zulässig erscheinen lassen, als eine solche, welche höchstens noch für 10,000 Jahre ausreicht, um die Temperatur der Sonne constant zu erhalten. Nach dieser Zeit müßte nothwendig eine Verminderung eintreten, wenn nicht vielleicht an die größeren Massen (die Planeten) die Reihe käme, von der Mutter Sonne verschlungen zu werden. Und wenn die kleinen bestimmt sind, in diesem Wirbel unterzugehen, so ist schwer abzusehen, wie die großen, über welche dieselben Attractions-Gesetze herrschen, dem gleichen Schicksal entgehen sollten. Der Physiker Mayer erklärt jenes oftmals beobachtete Auflodern vordem nicht gesehener Sterne, welche, nachdem sie eine zeitlang alle Gestirne überstrahlten, nach wenig Jahren wieder allmälig in Nacht zurücksanken, geradezu aus dem Zusammenstürzen zweier fernen Doppelsterne, so wie das noch öfter bemerkte mäßigere Aufleuchten von Fixsternen durch das Hineinstürzen eines respectiven Trabanten oder Planeten.

Solche Betrachtungen über das endliche Schicksal aller Himmelskörper rufen die Erinnerung wach an eine Erscheinung, die wohl zum Seltsamsten gehört, was der beobachtenden Astronomie je zu schauen vergönnt war. Als nämlich der vor Kurzem verstorbene Lord Rosse ein Riesenrohr successive auf eine Anzahl von Nebelflecken richtete, lösten sich die meisten Sternenhaufen in Gruppen gleich unserer Milchstraße auf, zu deren Fixsternen bekanntlich auch unsere Sonne gehört. Gestaltung und Umrisse dieser Gruppen waren sehr verschieden; sie entbehrten aber, wie der Sternenhimmel überhaupt, einer übersichtlichen, geometrisch geordneten Vertheilung; nur bei wenigen erschienen die Gestirne wunderbarer Weise in einer spiralförmigen Aufstellung geordnet.

Da am Himmel so wenig als auf Erden irgend ein Seiendes in absoluter Ruhe verharrt, da die Bewegungen der sogenannten Fixsterne vielmehr seit Langem beobachtet werden, so kann es kaum zweifelhaft sein, daß jene Sternspiralen sich um ihren Massenmittelpunkt drehen, und daß nach den unerbittlichen Gesetzen der Kraftverwandlung ihre integrirenden Systeme bestimmt sind, allmälig in den Mittelpunkt des Wirbels hineingerissen zu werden und in großartiger Conflagration zu Grunde zu gehen, oder richtiger ihre Einzel-Existenzen einzubüßen und zu neuen Stoffgebilden zu verschmelzen.

Wenn es nun wahr ist, was uns die Astronomen sagen — und eine Einrede dagegen dürfte schwer zu begründen sein — daß der Anblick verschiedener Nebelflecken uns Vergangenheit und Zukunft unseres Sonnensystems mit einem Male leibhaftig vor Augen bringt, insoferne einige an jene Urzeiten gemahnen, wo unser Sonnensystem als kometartige Nebelmasse sich durch die endlosen Himmelsräume bewegte, bis die kosmische Schwere dasselbe zu festen Einzelmassen verdichtete, während andere dagegen unserem System um Aeonen vorausgeeilt sind, sich schon mehr jener Periode der Stoffverdichtung und Krafterschöpfung nähern, welche die Rechnung als das unvermeidliche Endziel aller Weltsysteme erweist — wenn wir dieses Alles erwägen, wird es uns schwer, die Ahnung abzuweisen, daß wir in jenen geheimnißvollen Spiralen das endliche Schicksal unseres Sonnensystems gleichsam mit Riesenlettern in dem Himmel eingeschrieben erblicken. Doch sagt uns derselbe Anblick in seiner starren Unbeweglichkeit zugleich, daß noch durch ungezählte Millionen von Erdenjahren der Bestand unseres Sonnensystems gesichert sei, und daß wieder innerhalb dieser Zeiten der Erdball noch durch lange Jahrtausende schweben werde in der glücklichen Mitte zwischen jenen lichtarmen eisigen Räumen, in welchen die großen sonnenfernen Planeten Uranus und Neptun ihre Bahnen beschreiben, und dem Gluthrayon, innerhalb dessen die inneren sonnennahen Venus und Merkur die Sonnenkörper umkreisen.

Und auf solche mittleren, sozusagen temperirten Zonen des Weltraumes allein scheint der Schauplatz beschränkt zu sein für die Entfaltung organischen Lebens und für die Existenz empfindender, denkender Wesen. (Presse.)

** **Musica sacra.** Sammlung von Hymnen und Motetten für Männerstimmen, herausgegeben von B. Kothe. Theil I. Weihnachtskreis. Partitur 20 Sgr., Stimmen 24 Sgr. (Breslau, F. E. C. Leuckart.) — In dem unverkennbaren Streben nach Veredlung der Kirchenmusik, das sich in unserer Zeit sowohl als Forderung der Kritik, als auch in praktischer Bethätigung ausspricht, hat die katholische Kirche vielleicht darin einen Vortheil vor anderen Confessionen voraus, daß sie einen reichen Schatz von kirchlichen Musikwerken aus einer Periode besitzt, die als eine Blüthezeit der Kunstentwickelung anerkannt ist und anerkannt werden muß. Man mag der Ansicht, daß der in jener Periode ausgebildete und zur Vollendung geführte Styl der einzig berechtigte und allein wahrhaft kirchliche sei, beipflichten oder nicht; den unvergänglichen Werth der damals geschaffenen Werke wird Niemand ableugnen können; und auch, wenn man der Ueberzeugung ist, daß jede Zeit das Recht hat, ihre Anschauungsweise in den ihr gemäßen Kunstformen auszusprechen, wird man gegenwärtig nicht umhin können, die wiedererweckte Liebe zu den Schöpfungen der älteren Kirchenmusik und die Verbreitung genauerer Kenntniß derselben durch Forschung und Reproduction als einen wichtigen Factor in der Weiterentwickelung der kirchlichen Tonkunst — gelten zu lassen. Deshalb verdienen Sammlungen wie die vorliegende: Musica sacra — die zweite Auflage der katholischen Männerchöre von B. Kothe — jedenfalls Beachtung. — Der Herausgeber, bekannt als eifriger Förderer katholischer Kirchenmusik hat sein Werk ansehnlich vermehrt und darum zweckmäßig in drei Abtheilungen zergliedert: Weihnachtskreis, Osterkreis, Pfingstkreis", von denen der erste, in Partitur und Stimmen, vorliegende 41 Nummern enthält, in überwiegender Anzahl der älteren klassischen Literatur entnommen, doch auch mit einigen modernen Compositionen von würdiger Haltung untermischt ist. Neben der Verwendung beim Gottesdienste, für welche sie zunächst bestimmt sind und von wo allein sie ihr rechtes Verständniß finden können, sind sie auch ernster gesinnten Männer-Gesangvereinen und namentlich Seminarien und Schulen als lohnende und bildende Aufgaben zu empfehlen. Der zweckmäßige Satz in den vom Herausgeber für Männerstimmen arrangirten Stücken, die nicht zu hoch gestellten Ansprüche hinsichtlich der Ausführbarkeit, die einsichtige Hinzufügung von dynamischen Zeichen und besonders auch von Andeutungen für die Oekonomie des Athemholens vermögen die mehrseitige Nützlichkeit der Sammlung nur zu fördern, und werden auch in solchen Kreisen, wo man nicht über ganz geschulte und besonders begabte Kräfte zu verfügen hat, den Erfolg für Ausübende und Hörende sicherer erreichen lassen.

× [Durch Feld und Wald von Karl Ruß.] Diese „Bilder aus dem Naturleben", nach den Jahreszeiten geordnet, sind ein wirklich poetischsinniges Bild des einheimischen Naturlebens im Kreise des Jahres. In lebhaften Bildern schildert der bewährte und unsern Lesern längst bekannte Verfasser, was in der schönen, freien Natur unserer nächsten Umgebung jahrein jahraus vor sich geht. Was er erstrebt, das ist ihm gelungen: „unserer einheimischen freien Natur und ihrem Leben und Weben in allen reinen, unverdorbenen und empfänglichen Menschenherzen Freundschaft und Liebe zu erwerben". Die vortrefflichen Illustrationen Rob. Kretschmer's geben neben kleineren Bildern zum Frühling das „Erwachen und Erblühen", zum Sommer das „Werden und Gestalten", zum Herbst das „Welken und Ersterben" und zum Winter „die Ruhe". Die Verlagshandlung (Leipzig, F. A. Brockhaus) hat das Werk vorzüglich ausgestattet.

[Die größte Schlacht.] Das Beiheft zum preußischen „Militärwochenblatte" enthält unter Anderem einen Aufsatz: Betrachtungen über größere Schlachten" woraus man ersieht, daß die Schlacht von Königgrätz in Bezug auf die Gesammtmasse der betheiligten Truppen die größten Schlachten der Neuzeit übertrifft. Während bei Leipzig 240,000 Verbündete und 140,000 Franzosen, also zusammen 380,000 Mann; bei Wagram 200,000 Franzosen und 140,000 Oesterreicher, zusammen 340,000 Mann; bei Solferino 150,000 Oesterreicher und 150,000 Verbündete, zusammen 300,000 Mann; bei Borodino 130,000 Franzosen und 120,000 Russen, zusammen 250,000 Mann; bei Belle-Alliance 40,000 Preußen, 65,000 Verbündete und 75,000 Franzosen, im Ganzen 180,000 Mann engagirt gewesen sind — haben bei Königgrätz 220,000 Preußen gegen 200,000 Oesterreicher gefochten, im Ganzen also 420,000 Mann am Kampfe theilgenommen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

auch Eigenthümer des Sprengöls. Augenscheinlich nicht mit dessen Natur vertraut, ließ er den ganzen Vorrath nach seiner eigenen Comptoirstube schaffen. Die aus London anlangenden Schreckensnachrichten veranlaßten Sparks Nachbarn, der Polizei Anzeige von jener Niederlage zu machen, über welche Spark nie ein Geheimniß beobachtet hatte. Die Beamten der Eisenbahn weigerten sich, diese explosive Masse von Newcastle in einem Bahnzuge fortzuführen. Die Polizei verfiel nun auf die groteske Idee, das „fenische Feuer" im Rathhause der guten Stadt Newcastle unterzubringen, und zwar über dem Sitzungssaale der Stadtväter, die ahnungslos ein- und ausgingen, ohne von dieser schildbürgerlichen Polizeipolitik die geringste Ahnung zu haben. Glücklicher Weise wohnte der unheimliche Gast nur einen Tag dort, und der Sheriff, von dem bekannt war, daß er sich aus Liebhaberei mit chemischen Experimenten beschäftige, wurde als Sachverständiger um sein Gutachten angegangen, das dahin lautete, man solle die Masse in irgend eine alte vor den Thoren der Stadt belegenen Kohlengrube, die außer Betrieb gesetzt worden, schütten und so aller Gefahr ein Ende machen. Dies wurde ausgeführt in Gegenwart von sieben Personen, Polizeibeamten und Arbeitern. Man leerte die Büchsen aus, bemerkte jedoch, daß drei derselben sich noch gewichtig anfühlten und die inneren Seiten einen dicken, krystallisirten Ueberzug wahrnehmen ließen. Der Sheriff hatte den unglücklichen Gedanken, den oberen Theil dieser Büchsen durch Spatenstiche abstoßen zu lassen, damit er eine „Probe" des Inhalts für chemische Experimente mit nach Hause nehmen könne. Gleich darauf erfolgte eine Explosion — und verstümmelte und in Stücke zerrissene Leichen bedeckten den Boden, der selbst wie von einem tiefgreifenden Pfluge auf eine große Strecke hin aufgewühlt wurde. Von sieben Personen, die der Procedur beiwohnten, kehrten nur zwei heil nach der Stadt mit der Schreckenskunde zurück. Die „Times" fügt die Warnung hinzu: „Wird unser Publikum nicht wissenschaftlicher erzogen, kann es sich einmal ereignen, daß es unter der zerstörenden Gewalt seiner eigenen Erfindungen verschüttet und begraben wird."

Portsmouth, 18. Decbr. [Gegen die Fenier.] Der Kriegsdampfer „Gladiator" von 6 Kanonen und 430 Pferdekraft, Capitän Aglin, fuhr heute Nachmittag auf plötzliche Ordre von hier westwärts ab, und der Kriegsdampfer „Medusa" von 2 Kanonen und 312 Pferdekraft, unter Befehl des Stabs-Commandeurs Potter, folgte ihm am Abend, in Begleitung des Kanonenbootes „Cromer". Man vermuthet, daß alle drei Schiffe mit versiegelten Ordres abgegangen sind; es ist jedoch wahrscheinlich, daß eines derselben im Plymouth-Sunde und bei Falmouth anlegen wird, um den Verkehr mit den Behörden in den Hauptstationen zu unterhalten, und daß alle drei Schiffe sich auf der Höhe des Lizard treffen sollen. Es wird berichtet, daß ein verdächtiges Schiff, das, wie man glaubt, ohne Nationalflagge und ohne Papiere ist, in westlicher Richtung vom Lande gesehen worden sei. Bei den gegenwärtigen Versuchen, beunruhigende Gerüchte im Lande zu verbreiten, ist Portsmonth nicht vergessen worden; es sind anonyme Briefe hier eingegangen, welche davon reden, daß Versuche zur Inbrandsetzung der Dockyard und anderer öffentlicher Hafen-Etablissements gemacht werden würden. Alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um derartige Frevelthaten zu vereiteln.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 23. December. [Tagesbericht.]

△ [Sonntagsbericht.] Eine große Menschenmenge wogte gestern durch die Straßen, die langen Züge, welche auf den Hauptstraßen herbeiströmten, concentrirten sich auf dem „Kindelmarkt". Nicht nur die Stadtbevölkerung war auf den Beinen, auch „die braven Landleute" waren aus weitem Umkreise herbeigeeilt, um für den Weihnachtstisch zu sorgen; hier die Frau Rittergutsbesitzerin, hinter ihr der alte „Livreebediente", der Vertraute des Hauses, dort der Herr Pfarrer mit der Wirthschafterin, hier im neuen Plauwagen der biedere Erbscholze, dort der Großknecht Arm in Arm mit der „Annrusel". Die Schlepper vor den Gewölben hatten einen schweren, aber glänzenden Tag: „immer herein, meine Herrschaften, das Ansehen kostet nichts", diese stereotype Redensart, der zögernde Eintritt des bedächtigen Landmannes, das lärmende Anpreisen einer Unmasse von Stoffen, ein Packet unter dem Arme und eine Anzahl Thaler weniger im Geldbeutel — das sind die wenigen Momente des „Rinfalls"; dessen Nachspiel in bedenklichen Erklärungen des Dorfschneiders über liederliche Arbeit und schlechte Qualität des Stoffes besteht. Die edlen Tuche, welche ein Menschenalter hindurch aushielten, sind vom Markt verschwunden. „Alles jagt dem Vergnügen nach", meint der Philister, „die Solidität verschwindet". — An Vergnügungen war der Beginn der Saison reicher; außer Concerten war gestern nur Theater und Circus zur Auswahl gestellt. Im Circus Werner fanden zwei Vorstellungen statt, beide unter Mitwirkung des berühmten Artisten Herrn Artiselli vom Cirque Napoleon aus Paris. Wir haben schon öfters auf die bedeutenden Leistungen dieses Künstlers aufmerksam gemacht und erwähnen nur, daß auch die übrige Gesellschaft besonders für die gymnastischen und akrobatischen Productionen reichen Beifall erntete. Die Präsenten-Vertheilung bot reiche Gaben, u. A. goldene Uhren, Ringe, Ohrringe, Busennadeln und Broches. Zu der ersten Vorstellung war jedem Erwachsenen gestattet, ein Kind frei einzuführen. — In Liebich's Local concertirte vor zahlreichem Publikum das Musikcorps des 51. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner. Eine Novität war die Einundfünfziger-Polka-Mazurka von A. Börner (einem Bruder des Dirigenten). Einen Glanzpunkt des Programms bot die elegante Ausführung des Potpourri's aus Tannhäuser v. Wagner, von Conradi, dessen Wiederholung das Publikum stürmisch verlangte. Außerdem wurden die Ouverturen zu Euryanthe, Prometheus, der Mulatte, die Stumme von Portici und Stifelio (Verdi) vorzüglich vorgetragen. — In der Schießwerder-Halle concertirte die Kapelle des 3. Garde-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Löwenthal, im Wintergarten, die des 10. Regiments, unter W. Herzog, im Weißgarten die Springer'sche, in Wiesner's Saal die Helmkapelle, im Zeltgarten die Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft. — Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden im Weißgarten Concerte statt, Donnerstag ist ebendaselbst ein großer maskirter und unmaskirter Ball. — Unsere Restaurationen wetteifern jetzt mit fremden guten Bieren, da leider manche einheimische Gebräue nicht besonders gerathen zu sein scheinen. Bockbiere, Pilsener und Bier der Wiener Central-Actien-Brauerei, sowie Schweidnitzer und Oppelner Lagerbier ziehen immer mehr Gönner an. Auch der Ausschank und Verkauf billiger Ungarweine (Selbstherr, Kempinski, Parragh Gabor, k. k. österr. Tabak-Trafik), welcher früher mit Mißtrauen beobachtet wurde, hat sich immer mehr Bahn gebrochen, die steigende Concurrenz hat zum Vortheil des Publikums die Preise ungemein gedrückt, und es ist erstaunlich, für wie wenig Geld jetzt ein recht guter Wein zu erlangen ist. — Bei Wein, Striezeln, Karpfen und Festfreude brauchen wir dem bewährten Wohlthätigkeitssinn der Breslauer nicht erst ein „Gedenkt der Armen" zuzurufen; von zahlreichen Vereinen sind bereits Christbescheerungen für Arme, zu welchen noch immer jede Gabe dankend angenommen wird, in Aussicht genommen.

M. [Weihnachts-Einbescheerung.] Nachdem schon Anfang dieses Monats bei Gelegenheit des Geburtstages der Vorsteherin in der Schule des Frl. Eitner an mehr als 30 Kinder volle Anzüge nebst den üblichen Weihnachtsgaben verabreicht worden waren, hat gestern die Einbescheerung in der Frl. Krug'schen Schule stattgefunden. Die von den Schülerinnen gebrachten Geldbeträge waren so reichlich, daß die Zahl der Beschenkten vergrößert und jedem Kinde außer einem vollständigen Anzuge ein reich behängtes Weihnachtsbäumchen, Striezel, Aepfel 2c., Schreibebücher, Federkästchen (letztere ein Geschenk von der Papierhandlung Lask und Mehrländer), und, was besondere Freude erregte, ein Geldgeschenk zur Feier des heiligen Abends zu Hause, verabreicht werden konnte. Viele der Geschenke waren von den Schülerinnen selbst gefertigt worden. Gesang eröffnete und schloß die Feierlichkeit unter Leitung des Herrn Cantor Thoma; Herr Lector Döring hielt an die fröhlichen Geberinnen und die erfreuten Beschenkten eine herzliche Ansprache.

** Die Stammgesellschaft der „kleinen Stube" in der Grün-Eiche (Reuschestraße Nr. 7), die neben der Gemüthlichkeit auch den Sinn für Wohlthätigkeit schon so oft an den Tag gelegt hat, hat dieses Mal wiederum einen solchen Beweis geliefert, indem sie es ermöglichte, vier Waisenknaben mit vollständiger Winterkleidung zu versehen. Am 21. d. M. wurde diesen Kindern unter herzlicher Ansprache eines Mitgliedes der Gesellschaft dieses Geschenk überreicht, und sprachen die Knaben ihren Dank gegenüber ihren Wohlthätern mit Wärme aus. — Eine hierauf veranstaltete Sammlung ergab noch einen Ertrag von 18 Thlr., die an würdige hilfsbedürftige Familien vertheilt wurden.

W. Der Frauen-Verein zur Bespeisung und Bekleidung Armer, im Volksmunde am besten unter dem Namen „der Suppenverein" bekannt, verwendet alljährlich einen Theil seiner Mittel, um beim Eintritt des Winters (gewöhnlich um Weihnachten) verschämten Armen Kleidungsstücke zu verabreichen. In diesem Jahre, wo die Noth unter der armen Bevölkerung durch die hohen Lebensmittelpreise groß geworden ist und die Einnahmen des Vereins durch eine zu vielseitige Inanspruchnahme der wohlhabenden Bevölkerung nicht sehr reichlich ausgefallen sind, konnten für jeden der 11 Bezirke der Stadt nur 25 Thlr., also zusammen 275 Thlr., aus der Kasse bewilligt werden. Durch zweckmäßige Verwendung beim Einkauf der Stoffe, eigene Anfertigung eines großen Theiles der Sachen und durch Spendung fertiger Artikel seitens einiger hiesiger Kaufleute ist es möglich gewesen, Mittwoch den 18. December d. J. 292 Hemden, 111 Paar Schuhe, Strümpfe, Jacken, Tücher 2c. an 300 Arme zu vertheilen. — Die Aufopferung der Damen in diesem Verein" ist wahrhaft groß, wer ein Bild ihrer Thätigkeit haben will, beobachte täglich die Wanderung der Suppenempfänger zwischen 10 und 12 Uhr nach dem alten Seniorat-hause auf der Kirchstraße Nr. 2.

?* [Sämmtliche Kinderwärterinnen,] für deren Ausbildung der „Frauenbildungs-Verein Sorge getragen, haben bereits Stellungen gefunden. Eine Ausnahme davon ist allein durch körperliche Schwächlichkeit verursacht. Die jungen Mädchen haben zuerst in der Fortbildungsschule des Vereins eine Nachhilfe und Vervollständigung in ihren Schulkenntnissen erfahren. Sodann haben sie in mehreren Kindergärten die Beschäftigung der Kleinen nach Fröbel'schen Grundsätzen kennen und üben gelernt. Im „Augustenhospital" lernten sie die Wartung und das Verbinden von kranken Kindern, bei einer Nählehrerin das Nähen, und durch gütig gewährten Zutritt in einigen hiesigen Haushaltungen die verschiedenen hauswirthschaftlichen Verrichtungen, endlich auch das Frisiren. Die Nachfrage nach also ausgebildeten Kindermädchen ist im Wachsen, übersteigt bereits die Zahl der vorhanden gewesenen Candidatinnen, und wird sich noch weiter vermehren, wenn erst, wie wir sicher hoffen dürfen, die in Function getretenen ihrem Amte Ehre gemacht und gezeigt haben werden, welch' ein Unterschied ist zwischen einer Kinderwärterin gewöhnlichen Schlages und einer zweckmäßig vorgebildeten. Gewiß, die Neuerung, welche der „Frauenbildungs-Verein" in's Leben gerufen, ist eine segensvolle und wird bald von allen sorglichen und klugen Eltern gepriesen werden.

+ [Militärisches.] Die Zahl der gegenwärtig hierorts garnisonirenden Truppen beträgt ohngefähr 5024 Mann. Vom 1. Jan. ab werden die sieben umliegenden einzuverleibenden Ortschaften auch zu den der Stadt auferlegten Einquartierungslasten hinzugezogen. Die gegenwärtig in Gabitz und Neudorf-Commende garnisonirende 5. Escadron des Schles. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 gehört dann von dieser Zeit ab mit zur städtischen Garnison. — Da die Stärke der Civilbevölkerung nach der letzten amtlichen Zählung 181,278 Personen beträgt, so würde mit Hinzuziehung der hiesigen Garnison die Gesammtsumme der Bevölkerung 186,300 Personen ausmachen.

△▽ [Herr v. Tardy.] Der ehemalige Zögling des königl. Friedrich's-Gymnasiums zu Breslau, Herrm. v. Tardy, ein geborener Schlesier (aus Hussinetz bei Strehlen) und dermalige Consenior und Pastor in Horatew, bei Nimburg in Böhmen, ist vom Kaiser von Oesterreich zum böhmischen Ober-Kirchenrath, helvetischer Confession ernannt worden, eine Würde, die in Oesterreich seit dem 30jährigen Kriege nicht existirt hat.

◡ [Zur Verpachtung] der den Hospital-Stiftsgütern gehörigen Jagdgerechtigkeit auf den gutsherrlichen und bäuerlichen Ländereien zu Herrnprotsch und Peiskerwitz im Flächenraume von über 5000 Morgen stand heute auf dem Rathhause Termin an und blieb der bisherige Pächter, Herr Brauermeister Friebe, mit einem Gebot von 360 Thlr. Meistbietender.

=ββ= [Wasserstand. — Eisbahn.] Ungeachtet des seit einigen Tagen anhaltenden Frostes ist die Oder noch immer im langsamen Wachsen und zeigt heut Mittag der Oberpegel 16′ 6″, der Unterpegel 3′ 4″. — Nach der aus Ratibor hier angelangten Nachricht stand dort das Wasser 5′ 6″. — Da das Unterwasser ganz frei vom Eise ist, sind gestern noch drei beladene Schiffe aus Hamburg hier eingetroffen; das eine hatte Felle, die andern Schiefer geladen. — Dagegen ist die Oder oberhalb mit einer festen Eisdecke überzogen und seit gestern ist die Schlittschubbahn von der Paulinenbrücke bis nach Zedlitz resp. Sanssouci ausgesteckt und wird wahrscheinlich am ersten Feiertage eröffnet werden. Schon gestern haben einzelne Eisläufer die Probefahrt bis Zedlitz gemacht. — Auf der sogenannten Flügelwiese bei Holland hat der Schiffsbaumeister Müßig ebenfalls eine Schlittschubbahn mit Rennschlitten verbunden, seit gestern eröffnet. — Die Stadtgraben-Eisbahnen waren am gestrigen Tage mit Massen von Schlittschuhläufern besetzt.

= [Der Eisenbahnzug aus Oestr.-Oderberg] hat in Kandrzyn den Anschluß an den Personenzug nach Breslau nicht erreicht.

△ [Ein räthselhafter Vorfall.] Bei aller nüchterner Lebensanschauung und materieller Zeitrichtung wird doch in vielen Kreisen noch immer lebhaft die Frage ventilirt: Giebt es Ahnungen oder nicht? Hallucinationen, die manchmal gerade mit einem wichtigen Ereignisse zusammentreffen, zufällige kleine Vorfälle, welche gleichzeitig mit einem entfernter vorkommenden Familienunglück stattfanden, haben von jeher phantastische Gemüther zum Dogma der Ahnungen und Geisterseherei verleitet. Es giebt wohl keine Familie, in welcher nicht erzählt wird, daß plötzlich die Uhr zwölf Mal geschlagen, daß es einen lauten Knall gegeben habe, daß ein Spiegel gesprungen oder ein Bild herabgefallen sei, als die Seele irgend eines theuren Anverwandten vom Körper schied. Vor wenigen Tagen saß in einem Zimmer eines Hauses der Teichstraße eine kleine Gesellschaft, als plötzlich die Tochter des Hauses aufsprang und behauptete, man habe sie gerufen. Niemand hatte etwas gehört. „Es ruft schon wieder", antwortet die Tochter. Kaum hat sie das Zimmer verlassen, als auch die Decke des Zimmers einstürzt, meist nur Putz und Rohr herabsendend, aber gerade auf den verlassenen Stuhl in solcher Menge, daß wohl sicher eine tödtliche Verletzung erfolgt wäre. In der Küche war nur eine alte Frau anwesend, welche Niemanden gerufen hatte. Gewiß ein sonderbares Zusammentreffen einer Hallucination und eines Vorfalls welchen wir nicht mittheilen würden, wäre er uns nicht durch einen Augenzeugen verbürgt.

+ [Diebstahlsermittelung.] Bei einem auf der Karlsstraße Nr. 22 wohnenden Portefeuille-Fabrikanten erschien vor einigen Tagen ein Polizei-Beamter, welcher ihm mittheilte, daß der im dortigen Geschäft angestellte Haushälter ein Dieb sei, da er eine bedeutende Menge von Galanterie-Lederwaaren aus dem Geschäftslocal gestohlen habe. Der Principal, der keine Ahnung von der Unehrlichkeit seines Haushälters hatte, war über diese Nachricht sehr erstaunt, doch noch mehr der anwesende Dieb, um so mehr, da der Beamte sich anschickte, eine Haussuchung in der Wohnung des Letzteren vorzunehmen. Bei dieser Visitation wurde nun in der That eine große Anzahl der theuersten Portefeuilles, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies und anderer Lederwaaren vorgefunden, welche ein hinlängliches und vollgiltiges Zeugniß ablegten, daß der Sicherheitspolizei-Beamte recht unterrichtet war und sich nicht getäuscht hatte. Der ungetreue Haushälter sah sich überführt, und da ihm ein längeres Läugnen nichts nutzte, so gestand er schließlich ein, daß er die vorgefundenen Gegenstände nach und nach seinem Herrn gestohlen habe. Es erfolgte nach dieser Aussage hin seine sofortige Verhaftung.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 48 männliche und 41 weibliche, zusammen 89 Personen, incl. 4 todtgeborener Kinder.

Görlitz, 21. Dec [Nachwahl. — Garnisonlazareth. — Gasuntersuchung. — Volksschule.] Die heutige Nachwahl für Herrn von Carlowitz ist weit günstiger für die entschieden liberale Partei ausgefallen, als viele erwartet hatten. Nach den Anstrengungen, die von dem Staatsanwalt Starke und seinen sich nationalliberal nennenden Anhängern gemacht waren und bei dem Umstande, daß der Kämmerer Hagen sich den Wählern nicht vorgestellt hatte, ist eine Majorität von 279 gegen 159 ein Beweis von ausgezeichneter Parteidisciplin. Von den Conservativen wurde an Herrn Starke's Candidatur festgehalten, obwohl Herr Starke nach seiner eigenen Erklärung sich der nationalliberalen Partei angeschlossen haben würde, nur ein Conservativer, Kammerherr v. Bissing auf Beerberg, zog es vor, seinem eigenen Pächter die Stimme zu geben. Nach den Aeußerungen der conservativen Führer ist es unzweifelhaft, daß Staatsanwalt Starke zum letzten Male ihr Candidat gewesen ist, er ist ihnen doch zu vielseitig. Von den 513 Wahlmännern waren übrigens 85 nicht erschienen, darunter auch einige Görlitzer. Sehr unangenehm wurde es bemerkt, daß der Wahlcommissarius Landrath v. Sydow statt um 11 Uhr erst ungefähr eine halbe Stunde später im Wahllocale eintraf. Als er auch dann noch die Eröffnung der Verhandlung durch Unterhaltung mit Bekannten verzögerte, gab die Versammlung ihre Ungeduld sehr lebhaft zu erkennen. Der frühere Wahlcommissar Landrath v. Seydewitz würde sich eine solche Verzögerung nicht gestattet haben. Derselbe pflegte auch bei der Wahl der Wahlbeisitzer mehr auf die Gleichberechtigung der politischen Parteien Rücksicht zu nehmen. Eine Zusammensetzung des Wahlvorstandes, wie sie diesmal stattfand, wo die liberale Partei ganz allein durch Dr. Kleefeld im Vorstande repräsentirt war, wäre unter Herrn v. Seydewitz's Leitung unmöglich gewesen. Der Wahlkreis Görlitz-Lauban hat nach dem Gesammtresultat der Wahl seine drei Vertreter in der Fortschrittspartei und steht in dieser Beziehung gleich mit Berlin, Breslau und Königsberg. — Das der Commune gehörige Haus Nr. 29 in der Bautzenerstraße ist dem Militärfiscus für eine Miethe von 226 Thlr. jährlich zur Anlegung eines Hilfslazareths überlassen worden. Das bisherige unzureichende Garnisonlazareth an der Ecke der Salomonstraße soll bekanntlich bis zum 1. April 1870 geräumt werden, da bis dahin der Militärfiscus das neue Garnisonlazareth an der Heiligengrabstraße fertig haben muß. Dann erfolgt auch die Räumung des jetzt vermietheten Hauses, dessen Ueberlassung seitens der Commune eine Pflicht der Menschlichkeit war, da die vom Fiscus mit Privaten eingeleiteten Verhandlungen wegen Vermiethung von Häusern völlig fruchtlos geblieben waren. — Die vom Magistrate niedergesetzte Commission zur Untersuchung des Gases hat bereits über das Ergebniß ihrer Untersuchungen, die sie mehrere Tage hintereinander angestellt hat, Bericht erstattet. Dasselbe soll ergeben haben, daß die Qualität des Gases eine gute ist, da dasselbe rein vom Schwefelwasserstoff, Kohlensäure und freiem Ammoniac ist und beim Argandbrenner von 5 Cubikfuß Consum eine Leichtkraft von 20 Normalkerzen entwickelt. Die Commission ist der Meinung, daß die Klagen über die Beschaffenheit des Gases völlig grundlos sind und daß die Ursache der Dunkelheit in der schlechten Beschaffenheit der Leitungen und Brenner zu suchen sei, die deshalb durch Arbeiter der Gasanstalt revidirt werden sollen. Die Resultate der Commission werden schwerlich allgemein befriedigen. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde auf Antrag des Magistrats die Anstellung von drei neuen Volksschullehrern mit dem Gehalte von 250 Thlr. jährlich zu genehmigen. Da auf dem Lande im diesseitigen Regierungsbezirk von Neujahr an das Minimalgehalt 270 Thlr. beträgt, und den hiesigen städtischen Lehrern die Möglichkeit abgeschnitten ist, sich in der schulfreien Zeit durch Privatunterricht einen Nebenverdienst zu schaffen, weil der Magistrat von der ihm nach der Vocation zustehenden Berechtigung, seine Einwilligung zur Ertheilung von Privatunterricht zu versagen, neuerdings in so rigoroser Weise Gebrauch macht, daß z. B. einem jüngeren Lehrer die Ertheilung von sechs Privatstunden wöchentlich amtlich untersagt ist, so wird der Andrang zu den drei Stellen wohl kein übermäßiger sein. Vermuthlich wird nach kurzer Zeit der Magistrat genöthigt sein, die Stellen mit höherem Gehalte auszuschreiben, wenn es zu spät ist, um noch Lehrer für Ostern zu gewinnen. Dann dauert die Ueberfüllung der Klassen zum Schaden der Schule fort. Es handelt sich hier besonders um die ersten Mädchenklassen, die von 75—85 Schülerinnen besucht werden. Die nothwendigen Klassenlocale sollen wieder miethweise beschafft werden, da ein Schulgebäude noch immer zu den erwarteten Dingen gehört. Daß es im außerordentlichen Etat für 1868 figurirt, ist auch noch kein Beweis dafür, daß es mit dem Baue Ernst ist und es war deshalb nicht überflüssig, daß in der gestrigen Stadtverordnetensitzung der Bau der Schule auf dem alten Turnplatze monirt und mindestens die Anfuhr der Steine gefordert wurde. Die Stadtverordnetenversammlung hatte übrigens, um dies beiläufig zu erwähnen, gestern ein ganz anderes Ansehen, als sonst. Die neulich beschlossene Aenderung des Zuschauerraumes hatte auch im Sitzungsraume selbst eine Aenderung dahin nothwendig gemacht, daß die vier Bänke, welche quer vorstanden, jetzt halb auf die Linke, halb auf die Rechte gestellt sind. Die Versammlung versteht jetzt die Redner besser als früher. Der Magistrat erbot sich für die ausreichende Beleuchtung des Zuhörerraumes Sorge zu tragen. In der Versammlung legte der Vorsitzende, Justizrath v. Rabenau, sein Amt als Vorsteher nieder, und dankte den ausscheidenden Mitgliedern, von denen nur Particulier Döring erschienen war, für ihre Mitwirkung.

⊙ **Wohlau**, 22. Decbr. [Zählung.] Die am 3. d. Mts. stattgehabte Volkszählung ergab eine Gesammtbevölkerung von 2658 Seelen, wovon 2197 auf die Civilbevölkerung, 461 auf das Militär kommen. Am 3. December 1864 zählte Wohlau incl. Militär 2328 Seelen. Es hat sich demnach die Einwohnerzahl im Ganzen um 335 Seelen vermehrt. Von dieser Vermehrung kommen auf die Civilbevölkerung 79, auf das Militär 256 Seelen. Von dem hier garnisonirenden Füsilier-Bataillon 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59 sind 242 Mann zur Grenzbesetzung abcommandirt, welche nächstens zurückerwartet werden, und durch deren Wiederzutritt die Einwohnerzahl auf 2900 Seelen steigen würde.

⊙ **Schweidnitz**, 20. Dec. [Kirche und Schule.] In der oberen Leitung des hiesigen Stiftes der Ursulinerinnen, mit dem eine sogenannte Kostschule oder höhere Töchterschule und eine Volksschule für Töchter verbunden ist, hat vor wenigen Wochen eine Aenderung stattgefunden. Die ehrwürdige Oberin des Stifts, Mater Theresia, welche vor 3 Jahren unter allgemeiner Theilnahme das fünfzigjährige Jubelfest ihres Eintritts in das hiesige Kloster feierte, hat sich in Rücksicht auf ihr hohes Alter bewogen gefunden, auf weitere Fortführung der Oberaufsicht über das Stift zu resigniren. — Bei der am 14. d. M. unter Leitung des fürstbischöfl. Commissarius, Erzpriester Wolf in Kaltenbrunn, vorgenommenen Neuwahl ist die Schwester Cäcilia zu ihrer Nachfolgerin gewählt und diese Wahl von dem Fürstbischof von Breslau bestätigt worden. — Zum Besten der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse brachten die Lehrer der evangelischen Stadtschule vorgestern in dem für diesen Zweck bewilligten Prüfungssaale des neuen Schulgebäudes durch die von ihnen geleitete Schuljugend „das Schulfest" von Otto zur Aufführung. Ein zahlreicher Kreis von Zuhörern hatte sich dabei eingefunden. Der Schulrector Gärtner aus Trebnitz, der zum Rector der gedachten Stadtschule erwählt worden ist, wird binnen Kurzem seinen hiesigen Wirkungskreis antreten. Wir haben nun 3 Rectoren resp. Directoren an hiesigen Schulen, welche zunächst Theologie studirt und sich dann der pädagogischen Thätigkeit zugewendet haben. Nöthigenfalls dürfte das hiesige geistliche Ministerium um eine Vertretung für geistliche Functionen nicht in Verlegenheit sein. Doch dürfte dieser Fall jetzt wohl selten eintreten, da vom nächsten Jahre ab auch die fünfte Seelsorgerstelle an der Friedenskirche, welche über ein Vierteljahrhundert vacant gewesen, wieder besetzt wird. — Auf das Gesuch, welches mehr als 250 Mitglieder der evangelischen Stadtgemeinde an das hiesige evangelische Kirchencollegium gerichtet hatten, die geeigneten Schritte zur Einführung der Kirchen-Gemeinde-Ordnung resp. zur Constituirung des Gemeinde-Kirchenraths und zur Beseitigung der veralteten Classification bei der Wahl des Kirchen-Collegiums, falls dasselbe noch ferner die Pflichten des Patronats ausüben sollte, ist nach einem Zeitraum von zwei Monaten den Antragstellern der Bescheid zugegangen, daß das Kirchen-Collegium sich nicht für berechtigt erachte, diese Aenderung vorzunehmen. Wie Referent erfährt, ist von den Gemeindemitgliedern bereits der Recurs an das evangelische Consistorium der Provinz Schlesien ergriffen worden.

= **Altwasser.** Die diesjährige Volkszählung ergab eine Einwohnerschaft von 6173, gegen 1864 von 5198 also einen Zuwachs von 975 Personen.

S. **Strehlen**, 22. Dec. [Zählung.] Bei der am 3. d. M. stattgehabten Volkszählung sind hier vorgefunden worden mit Einschluß des Militärs 5585 Seelen (nicht 5685, wie in der „Schles. Ztg." angegeben war). Bei der Zählung im Jahre 1864 befanden sich hier mit Einschluß des Militärs 5506 Personen, die Bevölkerung hat sich also seitdem vermehrt um 79 Personen (nicht um 255). Evangelisch sind 3840, katholisch 1595, jüdisch 139, deutschkatholisch 2, Baptisten 9. Häuser giebt es hier 404, Haushaltungen 1207.

—. **Reinerz**, 20. Decbr. [Volkszählung. — Die 3. Badearzt-Stelle. — Colonnaden-Bauden-Verpachtung. — Witterung.] Bei der letzten Volkzählung hat sich folgendes Resultat ergeben; die Gesammtzahl der bewohnten Häuser beträgt 338; Haushaltungen sind 700. — Die Zahl der Ortsanwesenden beläuft sich auf 3053 Personen, von denen 3031 zur Zollabrechnungsbevölkerung gehören. Bei der vorletzten Zählung 1864 waren 2950 Einw., davon 1409 männl. und 1541 weibl. vorhanden. Unsere Stadt hat sich in 3 Jahren also um 103 Personen vermehrt. — Zu der ausgeschriebenen dritten Badearzt-Stelle gehen viele Meldungen ein, auch haben sich viele Candidaten schon persönlich vorgestellt. Der Andrang zu diesem Posten ist ein leicht erklärlicher, da die Stadt 200 Thlr. Fixum gewährt und diese feste Einnahme noch durch Fixas aus den umliegenden Fabriken um ca. 120 Thlr. erhöht wird. Der neue Arzt wird also eine anständige Existenz hier finden, da er bei nur einiger Mühe aus der allerdings beschwerlichen Communalpraxis, sowie aus der leichteren Badepraxis eine Nebeneinnahme von 500 Thlr. sehr gut erreichen kann und ihm eine Jahres-Einnahme von 800—900 Thlr. selbst im schlimmsten Falle gesichert ist. — Die unter der Colonnade befindlichen Bauden werden im künftigen Jahre neu verpachtet und man hofft, daß das neue Pacht-Quantum ein um so höheres werden wird, nachdem die bei der Ulriken-Quelle befindlich gewesenen 10 Bauden in Folge der neuen Anlagen kassirt worden sind. Der Verpachtungstermin soll übrigens in Kürze durch

die Zeitungen bekannt gemacht werden. — Das Thauwetter der letzten Tage hat unsre mit hohem Schnee bedeckten Wege fast unpassirbar gemacht. Stellenweise liegt viel Schnee und anderwärts ist die Straße wieder ganz abgeweht und der Schnee verschwunden, so daß man kaum weiß, ob man mit Wagen oder Schlitten fortkommt. — In Folge der Wechselwitterung fangen auch die Masern an sich zu verbreiten, doch verlaufen sie sehr gutmüthig und sind Todesfälle bis jetzt nicht zu beklagen gewesen.

≈ **Ohlau**, 21. December. [Superintendent. — Lehrerwahl. — Feuer.] Am 19. d. erfolgte in der hiesigen evang. Pfarrkirche die feierliche Amtseinführung des zum Superintendenten der Diöcese Ohlau ernannte Pastor Anders zu Rosenhayn durch den General-Superintendenten der Provinz Dr. Erdmann. — Zum Rector für das zu Ostern k. J. hier zu eröffnende Progymnasium ist der Gymnasiallehrer Dr. Guttmann in Breslau und zum Prorector der Dirigent der höheren Bürgerschule in Wollin, Dr. Lampe gewählt worden. Die Wahl der übrigen Lehrer steht bevor. — Am 19. d. brannte in dem Dorfe Giesdorf hiesigen Kreises eine Häuslerstelle nieder. Das Feuer war dadurch entstanden, daß beim Flachsbrechen im Kuhstalle eine Petroleumlampe brannte, welche explodirte und den Flachs in Brand steckte. Das Feuer verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit und konnte nicht mehr gelöscht werden, obgleich die anwesenden Personen alles mögliche dazu aufboten.

△ **Brieg**, 20. Dec. [Etat. — Gaspreise. — Lehrergehälter. — Feuerwehr. — Telegraphenleitung. — Einquartierung.] Bei der in der heutigen Stadtverordnetensitzung gepflogenen Berathung über den Hauptvoranschlag für den Stadthaushalt pro 1868 ergab sich im ordentlichen Etat eine Gesammteinahme von 119,700 Thlr., eine Gesammtausgabe von 116,700 Thlr., also ein Ueberschuß von 3000 Thlr., welcher für eine Mehrausgabe von gleichem Betrage im außerordentlichen Etat Deckung gewährt. — Die von der Oberschlesischen Eisenbahn-Verwaltung beantragte Ermäßigung des Gaspreises von 2 Thlr. auf 1 Thlr. 25 Sgr. pro 1000 Kubikfuß bei einem Consum von mehr als einer Million Kubikfuß Gas ward von der Versammlung abgelehnt, weil ein Eingehen auf diesen Antrag für die städtische Verwaltung bedeutende Nachtheile herbeiführen würde, welche sogar den Vortheil, der durch den qu. Consumenten geboten ist, leicht ganz in Frage stellen könnten. Dagegen beschloß die Versammlung, daß es bei ihrem am 15. v. M. gefaßten, eine Ermäßigung des Gaspreises für die Klein-Consumenten bezweckenden Beschlusse verbleiben solle. — Die Angelegenheit in Betreff einer durchgreifenden Verbesserung der hiesigen Lehrergehälter beschäftigt seit mehreren Wochen in ernstester Weise die städtischen Behörden. Die Sache ist bis jetzt soweit gediehen, daß eine Einigung über das Princip, das bei Normirung der neuen Gehaltsscala zu Grunde gelegt wurde, erzielt ist. Nach diesem tritt die Absicht zu Tage, ebensoviel der Strebsamkeit als auch dem Dienstalter der Lehrer nach Möglichkeit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Eine definitive Schlußfassung über die einzelnen Positionen und Lehrer hat zwar noch keineswegs stattgefunden, doch haben die Stadtverordneten dem Magistrat beigestimmt und beschlossen, diese Gehaltsregulirung auszuführen, ohne erst das Dotationsgesetz abzuwarten. Aus diesem Grunde haben sie daher auch heut die Summe von 1200 Thlr. als eine Reserve auf den Etat gestellt, um dadurch, vorbehaltlich der besonderen Bewilligung der zu gewährenden einzelnen Gehaltsverbesserungen, hinreichende Mittel im Etat vorzusehen. — Die Berathung über den Antrag des Magistrats, im Anschluß an die neue Feuerlösch-Ordnung für Brieg eine Reorganisation resp. Vermehrung der städtischen Feuerwehr vorzunehmen, wurde vertagt. Das Gleiche geschah mit dem magistratualischen Antrage, vom Rathsthurme aus nach verschiedenen Punkten der Stadt eine Telegraphenleitung, durch welche bei Feuersgefahr schleunigst Ordres ertheilt werden könnten, anzulegen. — In Anbetracht, daß bei der binnen Kurzem bevorstehenden Rückkehr unserer Garnison aus Oberschlesien diese jedenfalls wieder zunächst Bürgerquartiere beziehen wird, und in Rücksicht auf die jetzige Jahreszeit beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, zur Erleichterung für die Hauswirthe diese nur mit halber Einquartierung zu belasten.

— r. **Namslau**, 22. Decbr. [Unglücksfall. — Weihnachts-Einbescheerung.] Auf dem Dominium Groß-Butschkau, hiesigen Kreises, hat sich im Laufe der vorigen Woche ein recht beklagenswerther Unfall zugetragen. Die Magd Susanna Belkan war beim Ausdreschen von Lupine an einer Dreschmaschine beschäftigt, kam durch Unvorsichtigkeit derselben zu nahe, wurde von der Maschine an einem Ledergurte, den die Belkan um den Leib trug, erfaßt, und so vollständig in die Maschine gezogen, daß sie total zermalmt aus derselben entfernt werden mußte. — Heut Nachmittag 4 Uhr fand in dem großen Prüfungssaale des evangelischen Schulhauses seitens des unter der vortrefflichen Leitung der Frau Major v. Rosenberg stehenden evangel. Frauen- und Jungfrauen-Vereins eine Christbescheerung für 33 arme Schulkinder und 16 arme alte Personen statt. Die Gaben bestanden in Kleidungsstücken, Aepfeln, Nüssen, Striezeln, Fleisch und Schulsachen. Auch in der evangelischen und katholischen Schule wird eine ähnliche Christbescheerung für arme Schulkinder stattfinden. Den freundlichen Gebern und Unternehmern herzlichen Dank im Namen der Beschenkten!

♃ **Leobschütz**, 21. Decbr. [Verkehrsstockung.] Der gestrige einem Thauwetter gefolgte heftige Schneefall, der die ganze Nacht andauerte und mit argem Schneewehen verbunden war, hat alle und jede Communication mit der Außenwelt in Stocken gebracht. Der letzte Bahnzug kam gestern anstatt um 9 Uhr Abends, erst des Nachts nach 2 Uhr an, und heute ist weder ein Zug abgelassen worden, noch ist ein Bahnzug angekommen. Der heutige Wochenmarkt, der letzte vor dem Feste und die Hoffnung vieler Gewerbetreibenden, ist so gut wie ausgefallen, und diejenigen, die sich vom Lande in die Stadt hineingewagt hatten, erzählten grausige Dinge von der Fahrt. — Da die Luft zwar kälter, jedoch ruhiger geworden ist, so wird hoffentlich von morgen an der unterbrochene Verkehr wieder hergestellt sein.

F. **Gleiwitz**, 20. Decbr. [Zur Tageschronik.] Seit beinahe 24 Stunden entsendet der graue Himmel dichte Schneemassen; es scheint fast, als wollte er der Väter der Stadt spotten, die aus Erbarmen mit der großen auf ihr eignes Zweigespann angewiesenen Majorität sich endlich bewogen fühlten, von den Trottoirs und den sich nach dieser Bequemlichkeit sehnenden Fußwegen die großen Schneemassen der vorigen Woche durch die Inquilinen des hiesigen Inquisitoriats entfernen zu lassen. Große Schneeberge sind die vergänglichen Denkmale dieser stadtväterlichen Fürsorge, die übrigens bei einzelnen grollenden Bürgern schon den Vorwurf weggeworfenen Geldes erntete. Doch wir wollen nicht undankbar sein gegen diese zarte Aufmerksamkeit; ja wir sind selbst dem Schnee dankbar, der trotz des ungünstigen Wetters unseren letzten Jahrmarkt so belebte, daß er die alte Anziehungskraft unserer Stadt auf's Neue bewährte. Mit den Schlittenpartien, die jetzt en vogue sind, concurriren die anderen Wintervergnügungen trotz der Nähe des Festes. Haben wir auch keine Ressourcen-Bälle zu verzeichnen, so schwelgen wir doch in höheren Genüssen. Dem in voriger Woche eröffneten Abonnements-Cyclus von Symphonie-Concerten, welche das hiesige Musikchor mit Hilfe geschätzter Dilettanten und der Liedertafel veranstaltet, wird sich Sonntag ein zu Gunsten der hiesigen Armen von demselben Verein arrangirtes Concert ebenbürtig anschließen. Die jenem ersten Concert, in welchem außer Vorträgen der Liedertafel eine Haydn'sche Symphonie aus D-dur zu Gehör kam, geschenkte lebhafte Betheiligung läßt für das neue Unternehmen auf günstigen Erfolg schließen. Unsere Armen können es auch brauchen. Den Schluß unserer geselligen Genüsse wird unsere recht rege gewordene Philomathie bilden, die uns kurz vor dem Jahresschlusse mit einem schon dem Thema nach interessanten Vortrage des Herrn Director Nieberding „über das Nationalitätsprincip" überraschen wird. — Morgen verlassen uns die zahlreichen auswärtigen Schüler unseres Gymnasiums, um am 2 Januar mit frischem Muth und neuen Muttergroschen zu unserer alma mater, die gegenwärtig in ihrem Schneegewande sehr ehrwürdig, fast unnahbar aussieht, zurückzukehren. — Schließlich theilen wir noch mit, daß die Vertretung unseres zum Abgeordnetenhause einberufenen Landraths, Hrn. Grafen von Strachwitz, der Regierungs-Assessor Herr Vicenz übernommen hat.

R. **Myslowitz**, 21. December. [Zur Volkszählung. — Unfall. — Schneefall. — Eisenbahnverspätnng.] So weit bis jetzt das Resultat der am 3. d. Mts stattgehabten Volkszählung bekannt gegeben worden, beläuft sich die Seelenzahl hiesiger Stadt auf 6233, während die im Laufe des September vorgenommene 6117 aufwies. — Auf der in Polen unweit der Genze gelegenen (Steinkohlen) Georgengrube hat die Förderung dieser Tage müssen eingestellt werden, weil, wie uns aus sicherer Quelle berichtet wird, Wasser in großen Massen durchgebrochen ist und den Schacht ersäuft hat. Ob die in Thätigkeit gesetzte Maschine, das Auspumpen wird bewerkstelligen können, oder ob man eine solche von größerer Kraft aufstellen muß ist bis jetzt noch nicht festgestellt. — Wir wurden in den letzten Tagen abermals wieder so mit Schnee überschüttet, daß man buchstäblich sagen kann, er liegt Ellenhoch. Die Schittenbahn ist vorzüglich. Die Eisenbahn-Verspätungen an der Tagesordnung. Heut passirten unsern Ort im Ganzen nur drei Züge. Der Schnellzug von Breslau ging nur bis Morgenroth und zurück, währenddem der 5 Uhr Zug erst um ¼9 Uhr hier ein traf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 21. Decbr. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Düngmittel- und Producten-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Wir hatten in dieser Woche zumeist unangenehmes feuchtes Wetter, obwohl die Temperatur milde und zuletzt erst kälter war. Für die Vegetation dürfte die Witterung nicht ungünstig sein, da sie reichliche Feuchtigkeit den Feldern zuführt. Der Schifffahrtsverkehr blieb bei der vorgerückten Jahreszeit gehemmt, obgleich Kahnraum hier belangreich zu haben ist. Fracht wurde für 2150 Pfd. Getreide im Winterstande zu laden nach Stettin 2⅓ Thlr., nach Berlin 3⅚ Thlr., nach Hamburg und Magdeburg 4 Thlr. bewilligt.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes blieb auch in dieser Woche recht schleppend, wie gewöhnlich in der Woche vor Weihnachten waren die Zufuhren etwas reichlicher, ohne entfernt jedoch den Umfang früherer Jahre zu erreichen, und haben sich Preise demzufolge nicht behaupten können.

Für **Weizen** fehlte bemerkenswerthe Frage zum Versandt, der Absatz des Angebots blieb demzufolge schleppend und waren Preise nachgebend. Am heutigen Markte wurde bei ruhiger Frage per 84 Pfund weißer 101—107—112 Sgr., gelber 100—105—110 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt, pr. Dezember 90 Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** bewahrte am Landmarkte den bereits in der Vorwoche angebahnten trägen Geschäftsverkehr, das Angebot feinster Qualitäten blieb jedoch schwach und liegt hierin vielleicht nur die Veranlassung, daß Preise keinen bemerkenswerthen Rückgang erfuhren. Am heutigen Markte wurde bei flauer Stimmung pr. 84 Pfd. 84—86 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel erfuhren Preise fast tägliche Schwankungen, welche Tendenz schließlich in eine mattere Stimmung, anscheinend in Folge der auswärtigen Notirungen überging und zur Folge hatte, daß heute Preise aller Sichten gegen Schluß der Vorwoche 1¼ Thlr. niedriger schließen. Notirt wurde pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 67¾—¼ Thlr. bez., Dec.-Januar 67½—¾ Thlr. bez., Jan.-Februar 67½ Thlr. Br., Febr.-März 68—67½—67¾ Thlr. bez., März-April 68—67¾ Thlr. bez., April-Mai 68—67½—67¾ Thlr. bez. u. Br. — **Mehl** war beschränkt beachtet; Preise waren eher niedriger; wir notiren daher pr. Ctr. unversteuert Weizen- I. 6—6½ Thlr., Roggen- I. 5—5¼ Thlr., Hausbacken- 4⅚—5 Thlr., Roggen-Futtermehl 53—57 Sgr., Weizenschalen 43—45 Sgr. pr. Ctnr. — **Gerste** wurde in weißer, vollkörniger Waare schwach beachtet, dunkele oder flachkörnige Qualitäten waren sehr schwer verkäuflich, wir notiren pr. 74 Pfd. loco 56—60—65 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. December 55 Thlr. Br. — **Hafer** zeigte sich im Allgemeinen gut preishaltend, doch haben wir kaum von regerer Nachfrage zu berichten; wir notiren pr. 50 Pfd. loco 35—36 Sgr., feinster 37 Sgr. bezahlt, per 2000 Pfund pr. December 50 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden theilweise vermehrt angeboten und bei schwacher Beachtung billiger erlassen. Wir notiren **Koch-Erbsen** pr. 90 Pfd. 76—78 Sgr. **Futtererbsen** 70—74 Sgr. **Wicken** ohne Angebot, pr. 90 Pfd. à 60—65 Sgr. **Linsen**, kleine 80 bis 110 Sgr., große böhmische 5 bis 5½ Thlr. Weiße **Bohnen** pr. 90 Pfund 88 bis 100 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfund gelbe 46 bis 48 Sgr., blaue 44 bis 46 Sgr. **Buchweizen** 60—66 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse**, roher 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener 7½ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. — **Kukuruz** mit 83—88 Sgr. pr. Ctr. angeboten.

Kleesaat, roth, blieb gut preishaltend, das Angebot war beschränkt und dementsprechend der Umsatz belanglos, wir notiren 13½—15⅚ Thlr. pr. Ctr., hochfein über Notiz. Noch geringer blieben die Offerten von **weißem Kleesamen**, dieselben beschränkten sich auf kleine Pöstchen zumeist mittlerer Qualität. Wir notiren Preise von 16—23 Thlr. pr. Ctnr. **Schwedischer Kleesamen** wenig beachtet, ist 28—36 Thlr. zu notiren. — **Timothee** bei ruhigem Geschäft 8½—9½—10½ Thlr. pr. Ctr.

Oelsaaten waren bei reichlichen Angeboten etwas billiger zu haben. Wir notiren per 150 Pfd. Winterraps 190—192—202 Sgr., Winterrübsen 178—188 bis 192 Sgr., Sommerraps 170—182 Sgr., und Rübsen 158 bis 162 Sgr., Leindotter 148—168—174 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per diesen Monat 92 Thlr. Br. — **Hanfsamen** 1866er Ernte pr. 60 Pfund brutto 53—56 Sgr. — **Blauer Mohn** pr. 132 Pfd. brutto mit 9 Thlr. bezahlt. — **Schlaglein** blieb ohne bemerkenswerthe Nachfrage. Wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅚—6½—6¾ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** blieben gut gefragt, bezahlt wurde 64 bis 67 Sgr. pr. Ctnr. **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl behielt die zeither vorherrschend matte Stimmung und verlor bei derselben ferner circa ⅙ Thlr. am Preise. Bei eher flauer Stimmung galt heute pr. 100 Pfd. loco 10 Thlr. Br., pr. diesen Monat, December-Januar und Januar-Febr. 9 23/24 Br., Febr.-März 10 1/12 Thlr. Br., April-Mai 10 5/24 Thlr. Br.

Spiritus wurde auch in dieser Woche bei der allseitig starken Produktion belangreich zugeführt und kamen demzufolge wiederum beträchtliche Partien zur Ankündigung, die nur schleppende Aufnahme fanden. Es darf dies bei der in diesem Jahre so nutzenbringenden Produktion auch wenig Wunder nehmen, da wir noch eine lange Fabrikationszeit vor uns haben und der Abzug nach allen Seiten hin belanglos bleibt. Der Versand nach Süddeutschland beruht nur auf Erfüllung alter Verschlüsse; nach Triest wurde zwar Mehreres verladen, da die Verkehrsstörungen auf den ungarischen Bahnen dem desfallsigen Versand hinderlich waren; mit deren Beseitigung ist jedoch auch diese Abzugsquelle versiegt, weil Pest zu bedeutend billigerem Preise als Breslau liefern kann. Hier wird inzwischen, was schon seit Jahren nicht dagewesen, die Fastage sehr knapp und wird demzufolge Terminwaare mit Faß verhältnißmäßig höher als Locowaare ohne Faß bezahlt. Bei matter Stimmung wurde heute notirt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 19¼ Thlr. Gld., ⅓ Br., pr. diesen Monat 19¼ Thlr. bez. u. Gd., Decbr.-Jan. 19¼ Thlr. Gld., Januar-Febr. —, Febr.-März 19 5/12 Thlr. bez., April-Mai 19¾ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Kartoffeln 28—38 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 22—30 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Butter** 15 bis 19 Sgr. pr. Qrt. — **Eier** 25—28 Sgr. pr. Schock. — **Zwiebeln** 44 bis 46 Sgr. pr. Scheffel.

Breslau, 23. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13¾—14½ Thlr., feine 15—15¼ Thlr., hochfeine 15½—15¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. December 67¼—67¾ Thlr. bezahlt und Gld., December-Januar und Januar-Februar 67½ Thlr. Gld., Februar-März 68 Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 68½ Thlr. Br., Mai-Juni 68¾ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 10 1/12 Thlr. Br., pr. December 10 Thlr. Br., December-Januar und Januar-Februar 10 Thlr. Br., Februar-März 10 1/12 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 10⅙ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. 25,000 Quart, loco 19 1/12 Thlr. Br., 18 11/12 Thlr. Gld., pr. December 19 1/12—19 Thlr. bezahlt und Gld., December-Januar 19 1/12 Thlr. Br., Januar-Februar 19⅙ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 19⅙ Thlr. bezahlt, April-Mai 19½ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Zink 6 Thlr. 15 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 21. December. [Zuckerbericht.] Der allgemeine Platzverkehr war diese Woche wenig belebt, eine kurz vor Festtagen sich gewöhnlich einstellende Erscheinung, indem Inhaber von Detail-Handlungen in solcher Periode ihre Thätigkeit dem Detailabzuge zuwenden. Indeß sind von einigen bedeutenden Grossisten größere Posten insbesondere weiße Farine acquirirt worden. Ueber Preise sind keine nennenswerthe Aenderungen hervorzuhebeu und die Stimmung für Zucker im Allgemeinen anlangend, so ist wohl solche nicht als animirt, jedenfalls aber als recht fest zu bezeichnen.

[Butter.] Bei reichlicher Zufuhr in frischer schlesischer Butter war das Geschäft in dieser Woche hierin, sowie in andern ordinairen Gattungen lebhaft und von auswärttger Frage bei fest behaupteten Preisen nnterstützt. — Amerikanisch Schmalz ist nur im schwachen Umsatz ohne wesentliche Preisänderung. — Wir notiren: Schlesische Butter zum Versand 26—27—29 Thlr. Galizische Butter versteuert 21—23½ Thlr. per Ctr. nach Qualität. Prima amerikanisch Schmalz versteuert 22⅚ Thlr., Secunda amerikanisch Schmalz versteuert 21⅚ Thtr. per Ctr. Unversteuert per Ctr. 2 Thlr. billiger. (Hndlsbl.)

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 22. Dec. [Aufsichts-Verein für Kostkinder.] Dem Ansuchen des Directoriums an die Vorstände der Bezirks-Abtheilungen: sich über die Frage: Ob Einzel-, ob Gesammtpflege? auszusprechen und über die nächstliegenden Bedürfnisse der Abtheilungen bezüglich der von ihnen beaufsichtigten Kostkinder zu berichten, ist nunmehr von fast allen Abtheilungen nachgekommen worden. Ein Theil der Vorstände hat sich ausschließlich für Einzelpflege, ein anderer Theil für alleinige Gesammtpflege und endlich ein dritter Theil für das Nebeneinanderbestehen beider erklärt. Seitens des Polizei-Präsidiums wird auf das Bestehen einiger Pflegeanstalten großer Werth gelegt, da dieselben neben ihren dauernden Pfleglingen auch Kostkinder aufzunehmen im Stande sein würden, für welche die Behörden, resp. deren Organe, im Augenblick kein anderweites angemessenes Unterkommen zu beschaffen im Stande sind. Das Directorium hat daher beschlossen, der am 8. Januar k. J. abzuhaltenden General-Versammlung zu empfehlen:

1) im Princip sich für Einzelpflege auszusprechen, daneben jedoch
2) die Pflegeanstalt im Dombezirk durch angemessene Unterstützung in den Stand zu setzen, in dringenden Fällen sofort Kindern, welche ihr durch den Verein oder durch Behörden überwiesen werden, aufzunehmen.

Bezüglich der Verwendung der dem Verein zugewendeten Beträge (700 Thaler angelegt und 30 Thlr. baar) sind von den Abtheilungen 146 Kinder zur Unterstützung mit Beträgen zwischen 1 und 5 Thlr. vorgeschlagen worden. Das Directorium hat mit Rücksicht darauf, daß sich nicht feststellen ließ, ob auch in allen Bezirks-Abtheilungen das Maß der Bedürftigkeit in gleicher Weise bemessen worden ist, und eine volle Gewährung der erhobenen Ansprüche die Mittel des Vereins auf einmal verzehren und damit weiter nothwendig werdende Unterstützungen gerade für die nächste Zeit unmöglich machen würde, beschlossen, jeder Bezirks-Abtheilung so viel Mal 2 Thlr. zu überweisen, als unterstützungsbedürftige Kinder von ihr nachgewiesen worden und es dem besten Wissen der Vorstände und Aufsichtsdamen der Abtheilungen anheimzugeben, diese Summe in angemessenster Weise an die participirenden Kinder resp. deren Pflegerinnen zu vertheilen. — Der Pflegeanstalt im Dombezirk sind 25 Thlr. an zwei Bureaubeamten, welche im Polizei-Präsidium sich vielen Mühewaltungen im Interesse des Vereins unterzogen haben, Gratificationen bewilligt worden. — Indem wir unsere Freude aussprechen, über eine so umfangreiche mildthätige Wirksamkeit des Vereins berichten zu können, geben wir gleichzeitig auch der Hoffnung Raum, daß der Verein immer thatkräftigere Unterstützung in seinen edlen Bestrebungen seitens unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen finden werde.

§—§ **Breslau**, 22. Dec. [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der am 20. unter dem Vorsitz des Geh. Rath Prof. Dr. Göppert gehaltenen allgemeinen Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur erstattete der General-Secretär, Bürgermeister Dr. Bartsch, den Bericht über die Verhältnisse und die Wirksamkeit der Gesellschaft im Jahre 1867. Nach demselben sind im abgelaufenen Jahre Veränderungen in der Zusammensetzung des Präsidiums nicht eingetreten. Dasselbe hat vor Kurzem bei den königl. Staatsbehörden darum nachgesucht, der Schlesischen Gesellschaft Corporationsrechte zu verleihen, um ihre Anerkennung nach außen dauernd sicher zu stellen und den Einfluß ihrer Wirksamkeit zu erhöhen. Es steht zu hoffen, daß der durch ihre Bestrebungen und Leistungen während ihres mehr als halbhundertjährigen Bestehens bewährten Gesellschaft jene Anerkennung nicht werde versagt werden. — An Stelle des durch einen plötzlichen Tod der Gesellschaft entrissenen Bibliothekars, Dr. Drescher, wurde der Redacteur der „Provinzialblätter", Th. Oelsner, vom Präsidium zum Bibliothekar ernannt. Die Gesellschaft verlor ferner durch den Tod das correspondirende Mitglied, Prof Dr. med. O. Weber zu Bonn, und die wirklichen Mitglieder, Wundarzt Dr. Hauffen, Geh. Commercienrath Th. Molinari, Oberforstmeister v. Pannewitz, Propst Schmeidler, Markscheider Heer zu Rybnik und Geh. Hofrath Dr. med. Zemplin auf Lorzendorf. — Ausgetreten sind 17 Mitglieder, dagegen wurden 18 Mitglieder neu aufgenommen. — Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt Prof. Dr. Koch, General-Secretär der Gartenbau-Vereine in den preußischen Staaten zu Berlin; das Diplom als correspondirende Mitglieder erhielten: Reg.-Rath Freiherr v. Wolzogen in Schwerin, Reg.-Präsident Dr. Elwanger zu Kiel, Elementarlehrer Limpricht zu Bunzlau, Herausgeber einer Sammlung schlesischer Moose, und Dr. phil. C. Klettke zu Berlin. — Dem Pastor Cochlovius zu Schönwalde bei Creutzburg wurde bei seinem 50jährigen Amts-Jubiläum in Anerkennung seiner Verdienste um den Obstbau die silberne Medaille der Gesellschaft verliehen. — Die Zahl der Mitglieder stellt sich gegenwärtig auf 330 wirkliche einheimische, 91 wirkliche auswärtige, 39 Ehrenmitglieder und 220 correspondirende Mitglieder. Die Section für Obst- und Gartenbau zählt für sich 118 einheimische und 259 auswärtige Mitglieder. Allgemeine Versammlungen wurden 7 abgehalten, in denen außer dem Vortrage des Jahresberichtes pro 1866 durch Director Dr. Schönborn die Herren Privat-Docent Dr. A. Schultz, Berghauptmann a. D. Dr. v. Carnall, Prof. Dr. Kutzen, Dr. Drescher, Dr. med. Neumann, Kreisphysicus Dr. Friedberg und wiederholt Prof. Dr. Kutzen Vorträge gehalten wurden. — Ueber den Erfolg der am 6. Novbr. d. J. beschlossenen und am 20. Novbr. d. J. überreichten Adresse an Se. Majestät den König wegen Begründung einer Kunst-Akademie und eines Kunst-Museums in Breslau kann noch nichts gemeldet werden. — Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sich zur Zeit außer Stande erklärt, die Mittel für die nothwendigen Baulichkeiten auf dem von der Stadt zur Errichtung eines pomologischen Gartens der Gesellschaft überwiesenen Grundstücke zu Alt-Scheitnig aus Staatsfonds zu gewähren. Das Präsidium hat daher beschlossen, bei dem nächsten Schlesischen Provinzial-Landtage eine Petition um Bewilligung dieser Mittel aus Provinzialfonds einzubringen. Dagegen hat der Minister die Fortgewährung der bisherigen jährlichen Unterstützung von 150 Thlr. der Section für Obst- und Gartenbau verheißen. — Oeffentliche Vorträge sind auch für dieses Winterhalbjahr im Musiksaale der Universität veranstaltet und von einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft bereitwilligst übernommen worden. — Die Rechnung der allgemeinen Kasse und über die besonderen Fonds der Section für Obstbau ist für 1866 von dem Kassirer, Commercienrath Franck, mit gewohnter Sorgfalt gelegt und nach erfolgter Revision dem Rechnungsleger dechargirt worden. — Das Stiftungsfest wurde unter lebhafter Betheiligung gefeiert. — Ueber die Thätigkeit der einzelnen Sectionen ist von den Secretären Folgendes berichtet worden: 1) Die naturwissenschaftliche Section (Secretär: Staatsrath a. D. Prof. Dr. Grube) hielt 10 Sitzungen, in denen die Herren Prof. Römer, Prof. Grube, Prof. Galle, Prof. Sadebeck, Dr. Wildens, Prof. Löwig, Dr. Fiedler, Ober-Bergrath Runge, Prof. Göppert und Ober-Bergrath Dr. Websky zum Theil wiederholt Vorträge hielten. 2) Die entomologische Section (Secretär Dr. phil. Schneider) hielt 6 Sitzungen, in denen die Herren Hauptlehrer Letzner, Dr. med. Joseph, Dr. Wocke und Dr. Schneider sprachen. 6) Die botanische Section (Secretär Prof. Dr. F. Cohn) hat 9 Sitzungen gehalten. Es trugen vor die Herren Dr. Engler, Professor Dr. Göppert, General von Jacobi, Professor Dr. Körber, Dr. Milde, Apotheker Dr. Müncke, Dr. Stenzel, Dr. Schneider, Schulrath Dr. Wimmer und Professor Dr. Cohn. 4) Die medicinische Section (Secretäre: Professor Dr. Förster und Professor Dr. Heidenhain) hielt dreizehn Sitzungen, in denen die Herren Dr. Jany, Dr. Köbner, Dr. Waldeyer, Dr. Herrmann Cohn, Dr. Friedberg, Dr. Barisch, Dr. Förster, Dr. Gottstein, Dr. Hodann, Dr. Bujakowsky, Dr. Joseph, Dr. Freund, Dr. Auerbach, Dr. Lebert, Dr. Grätzer, Dr. Heidenhain, Dr. Paul und Dr. Wyß Vorträge hielten. 5) Die meteorologische Section hielt eine Sitzung, in welcher ihr Secretär, Prof. Dr. Galle, sprach. 6) Die technische Section (Secretär Director Gebauer) hielt keine Sitzung. 7) Die ökonomische Section versammelte sich unter Leitung des Secretärs Dr. Elwanger 2 Mal. Einen Vortrag hielt Hr. Gutsbesitzer Fiedler. Zum Secretär für die nächste Etatszeit wurde Hr. v. Kraker-Schwarzenfeld auf Groß-Sürding gewählt. 8) Die Section für Obst- und Gartenbau (Secretär Stadtrath Müller) hielt 9 Sitzungen, in denen Vorträge hielten die Herren Garten-Inspector Stoll, Promenaden-Obergärtner Löfener, Stadt-, Forst- und Oekonomie-Rath Dr. Fintelmann und Prof. Dr. F. Cohn. Die für den 6. und 7. Octbr. d. J. veranstaltete Anstellung von Obstfrüchten war reichlich beschickt und konnte um 2 Tage prolongirt werden. Die Anlage eines pomologischen Gartens macht erfreuliche Fortschritte. Für die nächste Etatszeit wurden wieder gewählt als Secretär Stadtrath Müller, als Stellvertreter Büreau-Director Inkermann, als Mitglied der städtischen Promenaden-Deputation Prof. Dr. F. Cohn, in die Commission für die Verwaltung des Sectionsgartens Büreau-Director Inkermann, Stadtrath Dr. Fintelmann. 9) Die historische Section (Secr. Prof. Dr. Kutzen) hielt 9 Sitzungen. In denselben sprachen Dr. Drescher, Privatgelehrter A. Mosbach, Dr. Markgraf, Oberl. Dr. Reimann, Director Schück, Oberl. Palm und H. Thiele. 10) Die pädagogische Section hielt eine Versammlung, in der Director Dr. Klettke, Secretär der Section, einen Vortrag hielt. 11) Die philologische Section hielt ebenfalls nur eine Sitzung, in der Dir. Dr. Schönborn vortrug. Secretär ist Director Dr. Wissowa. 12) Die juristische Section (Secretär Präs. Dr. Belitz) hat 4 Sitzungen abgehalten, in denen Hr. Appellations-Gerichts-Rath Krüger, Kreis-Physikus Dr. Friedberg und Director Schick sprachen. 13) In der musikalischen Section, welche 3 Sitzungen hielt, sprachen Musik-Director Schäffer und der Secretär der Section Dr. Baumgart. Die archäologische Section (Secret. Prof. Dr. Roßbach) hat 12 Sitzungen gehalten. Es hielten Vorträge die Herren Dr. Roßbach, Privat-Docent Dr. Schultz, Gymnasiallehrer Dr. Förster und Gymnasiallehrer Dr. Blümner. — Der Kassen-Abschluß des Jahres 1866 ergab für die allgemeine Kasse einen Baarbestand von 613 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. und einen Effecten-Bestand von 6200 Thlr. Die nicht ungünstigen Verhältnisse des abgelaufenen Etats-Jahres lassen auch für dieses einen verhältnißmäßigen Ueberschuß erwarten. Dagegen haben die von der Section für Obst- und Gartenbau theils bereits ausgeführten, theils projectirten Baulichkeiten eine Verringerung der Spezial-Kasse um 700 Thlr. herbeigeführt, deren Effec-

ten-Bestand gegenwärtig noch 900 Thlr. beträgt. — Die Bibliotheken der Gesellschaft haben einen Zuwachs von 503 Nummern mit 1473 Bänden, Heften oder Heftchen erfahren, wovon 421 Nummern mit 1094 Bänden 2c. auf die allgemeine, 82 Nummern mit 379 Bänden 2c. auf die Schlesische Bibliothek entfallen. An Gesellschaftsschriften verdanken dieselben ihre Vermehrung außer 20 schlesischen, 87 deutschen, 22 österreichischen, 10 schweizerischen, 7 italienischen, 5 niederländischen, 5 russischen, 3 französischen, 3 belgischen, 2 luxemburgischen, 2 dänischen, 2 schwedischen, 2 ungarischen und je 1 englischen, siebenbürgischen, norwegischen, amerikanischen, ostindischen, australischen, zusammen 156, außerschlesischen Vereinen, Behörden und Instituten. Außerdem sind eine sehr große Anzahl Spenden Einzelner eingegangen. Gekauft wurden 83 Nummern mit 225 Bänden 2c. Endlich haben auch die Sammlungen der Gesellschaft eine angemessene Vermehrung erfahren und das große schlesische Herbar ist durch den Conservator der naturhistorischen Sammlungen, Hrn. Dr. Milde, soweit geordnet worden, daß es jederzeit wissenschaftlich benutzt werden kann. — Demnächst hielt Herr Oberlehrer Dr. Reimann einen Vortrag „über die Verhandlungen, welche im Jahre 1778 im Mai und Juni zwischen Preußen und Oesterreich geführt wurden." — Schließlich wurde das Resultat der vorgenommenen Wahl des Präsidiums mitgetheilt. Es wurden in dasselbe gewählt die Herren Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, Geh. Rath v. Görtz, Bürgermeister Dr. Bartsch, Director Dr. Schönborn, Geh. Commercien-Rath Franck, Prof. Dr. Förster, Director Gebauer, Graf v. Hoverden, Prof. Dr. Kutzen, Prof. Dr. Löwig, Stadtrath Müller, Gerichtsrath Schwürtz, Stadtrath Trewendt, Stadt-Schulrath Dr. Wimmer und Prof. Dr. Röpell.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Sitzung der medicinischen Section am 1. November 1867. Prof. Heidenhain theilte die Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Speichelsecretion mit. Es wurden die Verschiedenheiten des Baues der Unterkieferdrüse beim Kaninchen, dem Hunde und dem Schafe, die entsprechenden Unterschiede des Secretes dieser Drüsen geschildert; ferner die Abhängigkeit der Zusammensetzung des Speichels von der Dauer und der Stärke der Reizung der Chorda tympaci besprochen, die chemischen und morphologischen Aenderungen der Unterkieferdrüse bei anhaltender Thätigkeit. Sodann ging der Vortragende auf das sympathische Secret der Drüse über und wies nach, daß dessen Verschiedenheit von dem Chordasecrete eine rein graduelle, nicht eine specifische sei. Als ein wesentliches Resultat seiner Untersuchungen führt der Vortragende an, daß man in der Chorda wie im Sympathicus der Hundedrüse solche Nervenfasern anzunehmen habe, welche die Schleimbildung in der Drüse veranlassen, und solche, deren Thätigkeit die Flüssigkeitsabsonderung hervorrufe. Schließlich wurde eine Erklärung für die sog. „paralytische Secretion" Cl. Bernards gegeben.

Sodann theilte der Vortragende die Resultate von Versuchen mit, welche die Herren Kube und Szostakowski über den Einfluß der nv. splancheici auf die Gallensecretion angestellt haben.

Sitzung vom 15. November 1867. Herr Dr. Köbner theilt zwei Fälle von generalisirten Sarcomen mit. In dem ersten, einen 43jährigen Mann aus der Praxis des Herrn Dr. Lion betreffend, hatte sich nach mehrmonatlichem Bestehen einer indolenten Adenitis femoris dex. und eines Gastrocatarrhs eine kleine Zahl weißer, sehr derber kleiner Knoten an der Haut des Rumpfes und wenige Wochen darauf in wenigen Tagen doppelseitig Exophthalmie entwickelt. Unaufhörliche bohrende Frontalschmerzen waren dem Auftreten des letzteren, welche innerhalb drei Wochen bis zur Berstung der einen Cornea stieg, vorausgegangen und gefolgt. Als Ursache der Exophthalmie fand der Vortragende harte, theils subconjunctival, theils retrobulbär liegende, erbsen- und bohnengroße Knoten in beiden Augenhöhlen. Unter stetiger Zunahme der allgemeinen Cachexie traten erst 24 Stunden vor dem Ende die Erscheinungen von Gehirnoedem ein. Die nur partiell gestattete Section erwies die Neubildungen in den in den letzten Wochen sehr vervielfältigten Knoten der Haut und des subconjunctivalen Zellengewebes, sowie in der Lymphdrüsengeschwulst des rechten Oberschenkels als Spindelzellensarcom; in der letzteren fanden sich überdies zahlreiche Riesenzellen. Analoge Tumoren existirten in beiden Testiceln und Epididymides, welche der Vortragende, da sonstige primäre Neoplasmen im Lymphgefäß-Rayon der zuerst befallenen Femoraldrüse fehlten, für den wahrscheinlichen Ausgangspunkt der später in der Haut und den Augenhöhlen, wohl auch in den Hirnhäuten sich entwickelnden Sarcome hält. — Nach diagnostischen Bemerkungen, welche die Exclusion von Lues, sowie von Rotz (Patient war Pferdehändler) betrafen, schilderte Dr. K. den seiner Entwickelung nach sichergestellten zweiten Fall. Ein angeborenes Pigmentmal am linken Zeigefinger, das durch Reibungen bei anstrengenden Handarbeiten Jahre lang wiederholt erodirt worden, war im 42. Jahre der Patientin stärker emporgewuchert und trotz mehrmaliger Aetzung innerhalb 3 Jahren stets wiedergekehrt. Die linken Achseldrüsen intumescirten, besonders rasch, nachdem Patientin die Cholera überstanden, und als der Vortragende die Behandlung übernahm, existirten auch schon in der rechten Achselhöhle, über der linken Clavicula und der rechten Scapula, große, dem Scirrhus der Alten gleichende Tumoren. In den nächsten Monaten entstanden metastatische Tumoren über dem Sternum und in den regg. epigastr. und lumbales, Icterus mit unstillbarer Hyperemesis trat auf und 5 Wochen später erfolgte der Tod. Die Section durfte sich leider auch hier nicht auf die inneren Organe — von denen die Leber mit Sicherheit als Sitz secundärer Ablagerungen anzunehmen war — erstrecken, sondern nur auf den Mutterknoten am Zeigefinger, einige metastatische des Unterhautgewebes und eine Lymphdrüse. Auch diese Präparate erwiesen sich mikroskopisch als enorm entwickelte Spindelzellensarcome, in denen stellenweise, besonders in den subcutanen und glandulären, Verfettung und Hämorrhagien eingetreten waren. In dem sarcomatös gewordenen, ursprünglichen Naevus hypertrophicus ging die Neoplasie hauptsächlich vom subcutanen Bindegewebe und den tieferen Lagen des Derma aus, was die Erfolglosigkeit der früheren oberflächlichen Cauterisation erklärt. Der Vortragende beschloß seine casuistischen Angaben über die Metaplasie angeborener Fleischwarzen zu Sarcomen und deren möglichst frühzeitige Exstirpation mit Vorlegung der angeführten mikroskopischen Präparate aus diesem und dem ersten Falle. Dergleichen vom letzteren demonstrirte auch Herr Professor Dr. Waldeyer. (Ausführlichere Mittheilungen wird das erste Heft der Wiener medicinischen Jahrbücher, 1868, bringen.)

Förster. Heidenhain.

φ **Breslau**, 18. December. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Die heutige zahlreich besuchte General-Versammlung wurde um 8½ Uhr eröffnet. Dann berichtete die Rechnungs-Revisions-Commission über die Kasse, deren Bestand z. Z. 58 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. ist, mit dem Antrage: dem Rendanten Mitglied Richter Decharge zu ertheilen, was geschicht. Hierauf legte der Vorstand sein Amt nieder. Die Versammlung sprach dem abtretenden Vorstande, namentlich dem seitherigen Vorsitzenden Schönthier und dessen Stellvertreter und interimistischen Secretär Fischer, für die dem Verein im verflossenen Jahre geleisteten Dienste durch Erheben von den Sitzen ihren Dank aus. Es wurde nun zur Wahl des Vorstandes für 1868 geschritten und ergab dieselbe nach dem revidirten Statut 5 Mitglieder: 1) Kunst- und Handelsgärtner Schönthier, Vorsitzender; 2) Kaufmann H. Monhaupt, Stellvertreter; 3) Buchdruckereibesitzer G. F. Fischer, Secretär und Bibliothekar; 5) Kaufmann P. Richter, Rendant. Schließlich ergeht an sämmtliche Mitglieder, in Anbetracht der schönen Aufgabe unseres Vereins, die dringende Bitte: im künftigen Jahre recht fleißig die Sitzungen zu besuchen, resp. Vorträge über Wahrnehmungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Gartenkunst 2c. einzusenden.

□ **Breslau**, 20. Decbr. [Frauenbildungs-Verein.] Zu den Aufgaben, die der Verein sich gestellt hat, um die Gewerbsfähigkeit der Frauen zu befördern, gehört in erster Linie die Verbreitung der Maschinennäherei und der Heranbildung zu derselben. Jede Näherin, welche sich von der sie nur kärglich ernährenden Handarbeit der Maschinennäherei zuwendet, findet, sobald sie nur einigermaßen tüchtig ist, in kürzester Zeit guten und ausreichenden Erwerb. Wenn es daher auch der sehnlichste Wunsch einer jeden verständigen Nätherin sein wird, in den selbstständigen Besitz einer Nähmaschine zu gelangen, so wird sicher eine zu Neujahr in's Leben tretende Einrichtung mit Freuden begrüßt werden, welche das Arbeiten mit der Maschine auch für Diejenigen ermöglicht, denen die Verhältnisse die Anschaffung einer solchen nicht gestatten. In verschiedenen Stadtvierteln ist mit Besitzerinnen von Maschinen das Abkommen getroffen, daß sie dieselben dem Publikum gegen 2½—3 Sgr. die Stunde zur Benutzung überlassen, für welchen Preis auch das Nähmaterial geliefert wird. Die bereits geübte Maschinennätherin kann mit dem besten Erfolge die Zeit ausnützen, während die Lernende die ersten Stunden als Lehrzeit zu rechnen haben wird, wo es dann von ihrer Geschicklichkeit abhängt, wie hoch sich für sie das Lehrgeld stellt. Um diese wohlthätige Einrichtung möglichst vielen Stadttheilen gleichmäßig zu gewähren, werden Besitzerinnen von Nähmaschinen, denen ein solches Abkommen erwünscht wäre, ersucht sich zu diesem Zweck mit dem Vorstand obengenannten Vereins in Verbindung zu setzen. Später beabsichtigt derselbe in der Mitte der Stadt eine Centralstelle mit eigenen Maschinen zu schaffen, in welcher dieselben Bedingungen maßgebend sein sollen.

g. **Breslau**, 22. Dec. [Vorträge zum Besten des Kindergärten-Vereins.] Herr Professor Dr. Eberty hielt seinen Vortrag am 13. Dec. über „Raum und Zeit". Zur Klärung dieser beiden wichtigen Begriffe hat der Redner vor 20 Jahren eine kleine Schrift verfaßt und vor 10 Jahren an der nämlichen Stelle gesprochen. Beide Begriffe stehen in engster Verbindung; Mathematiker und Philosophen hatten zu verschiedenen Zeiten ersteren Begriff verschieden gefaßt; man verstand darunter den von allem Tastbaren leeren Raum, dann den Raum jenseits der blauen Himmelsdecke, später den absolut leeren Raum. Heute sind wir wieder ohne allen leeren Raum. Raum ist die im Weltall gegebene Möglichkeit für das Nebeneinanderbestehen der Dinge. Somit ist der Raum unendlich; die geschaffene Welt ist gegen ihn klein und daraus erklärt sich, daß die Begriffe „groß" und „klein" relativ und wechselnd sind nach dem Maße, welches sie voraussetzen. Selbst die Gesammtheit aller Weltkörper kann als unendlich kleiner Punkt in dem unendlich großen Raum gedacht werden. Die Begriffe „groß" und „klein" hängen mit der Theilbarkeit der Körper zusammen; jeder Körper sei unendlich theilbar und seinen Theilen gegenüber unendlich groß; „groß und klein" seien daher nur Bezeichnungen für das Verhältniß zweier Größen. Bei der Unendlichkeit des Raumes frägt man nach den Zweckmäßigkeitsgründen einer so bedeutenden Raumverschwendung im Weltall, deren Verhältnisse Bernstein in seinen naturwissenschaftlichen Schriften durch die Chaussee, auf welcher in bedeutender Entfernung von einander einzelne sehr kleine Gegenstände aufgestellt sind, sehr anschaulich gemacht hat. Diese sogenannte Raumverschwendung ist für die Bewegung der Weltkörper nothwendig; überhaupt kann man nicht mit Unendlichem verschwenden. Raum an sich ist demnach nichts, sondern nur das Verhältniß der Dinge; dieses müssen wir an kleinen Maßen uns klar zu machen suchen; selbst die scheinbar geläufigen Maße, wie das einer Kubikmeile, sind uns unklar; von dieser giebt der Vortragende ein drastisches Bild. In ähnlicher Waise wie den Begriff „Raum" erläutert der Vortragende den Begriff „Zeit". Sie ist die Möglichkeit zur Veränderung in der Welt; der Zeitraum ist eine Reihe solcher Veränderungen; keine Zeit ohne Veränderung und keine Veränderung ohne Zeit. Ebenso, wie der Raum ist die Zeit unendlich und ebenso wenig kann sie leer gedacht werden, wie jener. Jede Zeit ist gegen die unendliche „lange" Zeit unendlich „kurz." Was bei dem Raume „groß" und „klein" ist, ist bei der Zeit „lang" und „kurz." Der Verlauf der Zeit ist nur durch den Vergleich mit anderen Zeiten zu messen, ein Satz, dessen Wahrheit der Vortragende an einem ihm durch das Weggehen einiger Zuhörer nach Ablauf einer Stunde gebotenen Beispiele schlagend nachwies. Besonderes Interesse erregte der Nachweis an dem Beispiele der Lichterscheinung, daß zwischen Erscheinung und Wahrnehmung eine bedeutende Zeitdifferenz liegt. — Ein im Monde postirt gedachter Beschauer sieht die Erde, wie sie vor ¾ Secunden war, auf entfernteren Weltkörpern postirte sehen sie in größerer Zeitdifferenz; so fliegen für diese die Bilder der Erdentwickelung gleichsam noch im Weltall; räumlich neben einander liegt, was im Laufe der Jahrhunderte geschehen ist. So ist die Zeit der Rhythmus der Weltgeschichte, für die Allwissenheit Gottes das offene Buch, in welchem er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft überschaut. Die Zuhörerschaft folgte der ausführlichen Erläuterung bis zum Schlusse mit größter Aufmerksamkeit.

St. **Breslau**, 22. Dec. [Alte christkatholische Gemeinde.] Den ersten Weihnachtsfeiertag wird Herr v. Oppell Früh 9½ Uhr in der Gemeindehalle einen religiösen Vortrag halten. Derselbe wird sich dem Sprecheramt für die freien Gemeinden widmen und somit ist die Aussicht vorhanden, daß die Gemeinden Schlesiens nicht mehr so lange eines religiösen Vortrages entbehren. Am zweiten Feiertag findet die Einführung des Predigers der Gemeinde, Herrn Professor Binder, Früh 9½ Uhr in der Gemeindehalle statt. Die Gemeinde hat durch Herrn Professor Binder eine Kraft gewonnen, durch welche das freie religiöse Leben in der Gemeinde einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 21. Decbr. 10 U. Ab.	333,79	—6,2	NW. 2.	Heiter.
22 Decbr. 6 U. Mrg.	334,27	—7,8	N. 1.	Heiter.
2 U. Nachm.	334,31	—5,2	N. 1.	Heiter.
10 U. Abds.	333,92	—7,2	SO. 1.	Heiter.
23. Decbr. 6 U. Mrg.	332,30	—9,6	SO. 1.	Heiter.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Florenz, 22. Decbr., Abends. Deputirtenkammer. Menabrea fordert ein klares und deutliches Votum und erklärt sich einverstanden mit der Tagesordnung, welche von fünf Abgeordneten eingebracht ist. Dieselbe lautet: Die Kammer nimmt Act von der Erklärung des Ministeriums, das Nationalprogramm mit der Hauptstadt Rom intact erhalten zu wollen. Die Kammer beklagt, daß versucht wurde, dies Programm auf gesetzwidrigem Wege zu verwirklichen. Die Kammer ist überzeugt, daß in der Achtung der Gesetze und in einer wohlgeordneten Verwaltung die volle Garantie für die Einheit und Freiheit Italiens liege; die Kammer billigt die Haltung des Ministeriums und beschließt Tagesordnung. Dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 199 abelehnt. Alle übrigen Anträge auf Tagesordnung wurden zurückgezogen. Der Antrag Crothi's, welcher sich für die weltliche Papstmacht aussprach, fand keine Unterstützung. [Wiederholt.]

Berlin, 23. Decbr. Der „Staats-Anz." theilt einen Brief des Kronprinzen an Herrn v. Saucken-Julienfelde mit, worin dessen wärmste Theilnahme für den Nothstand in Ostpreußen ausgedrückt und Herr v. Saucken aufgefordert wird, ungesäumt einen Verein zu begründen, welcher Frauen, Greisen und schwächlichen Personen lohnenden Erwerb verschaffe. Der Kronprinz verheißt gemeinsam mit der Kronprinzessin diesen Verein in jeder Weise zu fördern und übersendet demselben zweitausend Thaler.

Geheimrath Eck ist zum vortragenden Rath an dem Bundeskanzleramt, Hilfsarbeiter Jungermann zum Regierungsrath ernannt worden.

Florenz, 23. Decbr. In der Deputirtenkammer zeigte Menabrea heute an, daß das Gesammt-Cabinet seine Demission eingereicht hat. Dasselbe erwartet die Entscheidung des Königs und fährt in der provisorischen Verwaltung seiner Functionen fort. Die Kammer hat sich vertagt. Ein Gerücht sagt, Durando würde an die Spitze eines neuen Ministeriums berufen.

London, 23. Decbr. In Warrington versuchten vier Gasarbeiter, darunter ein notorischer Fenier, in der Gasfabrik eine Explosion anzustiften. Ihr Vorhaben wurde indeß noch rechtzeitig entdeckt.

London, 23. December. Die Polizei inhibirte gestern in Clerkenwell zwei beabsichtigte Meetings; die Ruhe ist sonst ungestört; zehntausend Specialconstabler sind eingeschworen. In Glasgow wurde in der Gasfabrik Sprengpulver entdeckt.

London, 23. December. Die Nachricht des „Wien. Tagebl.", Clarendon überbringe nach Florenz einen englisch-preußischen Vermittelungsvorschlag in der römischen Frage, ist vollständig erdichtet.

Kopenhagen, 22. Decbr. Der Sund ist voll Treibeis. Die Verbindung mit Schweden ist seit gestern abgebrochen. Mehrere Schiffe sind bei Helsingör in Gefahr. Die beiden Belte sind noch frei von Eis. 8 Gr. Kälte.

Haag, 21. Decbr. Nach officiellen Blättern hat der König erklärt, daß er keinen Grund habe, den Ministern sein Vertrauen zu entziehen, und daß er daher deren Entlassung nicht annehme.

Bern, 21. December. In der heutigen Schlußsitzung erklärte der Präsident des Nationalraths: Die Beschlüsse der Versammlung in der Militärangelegenheit waren von dem Bewußtsein dictirt, daß die sicherste Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Schweiz in der Aufrechterhaltung der Neutralität bestehe, es sei daher die Pflicht der Eidgenossenschaft, stets zur Vertheidigung gerüstet zu sein. Unter Hinweis auf die großartigen Verkehrswege, welche augenblicklich über Brenner und Mont Cenis gelegt werden, forderte der Präsident auf, dafür Sorge zu tragen daß der Staat nicht länger säume, derartige auf die Erweiterung der Verkehrsmittel gerichtete Unternehmungen selbstständig in die Hand zu nehmen.

Brüssel, 23. December. Die Versuche des Königs, die Ministerkrisis zu beseitigen, waren erfolglos; namentlich wegen der Frage des Volksunterrichts hat das Gesammt-Ministerium seine Demission gegeben.

Petersburg, 22. Decbr. Die in hiesigen Zeitungen verbreitete Nachricht, das „Journal de St. Petersbourg" werde vom Januar k. J. ab durch ein neues Organ, den „Courrier russe", zur Veröffentlichung officiöser Artikel und diplomatischer Actenstücke ersetzt werden, entbehrt jeder Begründung.

Warschau, 23. December. Die im Kaiserreiche geltenden Vorschriften über Zeitungs-Abonnements und Zeitungsvertrieb treten 1868 auch in Polen in Kraft. Mehrere ausländische Zeitungen werden dadurch betroffen.

Konstantinopel, 21. December. Der russische Gesandte General Ignatieff wird sich nicht vor dem 28. d. nach Petersburg begeben.

Newyork, 11. December. Die Insel Bartolomeo ist vulkanisch fast zerstört.

Bombay, 2. Decbr. Die Vorbereitung zur Absendung der letzten Streitkräfte, welche nach Abyssinien in's Feld ziehen sollen, wird lebhaft fortgesetzt. Das Departements-Commissariat und der General-Quartiermeister schicken fast täglich Transportschiffe mit Kohlen, Lebensmitteln und Coolies. Ungefähr 2000 Coolies sind auf dem Wege von Bengalen nach Zoula. Bei ihrer Ankunft wird die Stärke der Coolies 3000 Mann übersteigen. Die Regierung ist entschlossen, eine Coolie-Brigade zur Armeearbeit zu organisiren und soll das Corps unter den Befehl des Major Natull gestellt werden. — Die letzten Nachrichten von Zoula berichten noch immer über den großen Mangel an Wasser. Ein Special-Correspondent der „New-York-Times" begleitet die Abyssinische Expedition. Da unter den Rohilla's Unruhen vorgekommen sind, sind Truppen aus Hyderabad und Deccan gegen dieselben abgeschickt. (T. B. f. N.)

Calcutta, 23. November. Die Berichte über den, durch den Wirbelwind angerichteten Schaden stellen denselben fortwährend als sehr bedeutend und weit verbreitet dar. Die für die Betroffenen eingegangenen Zeichnungen ergeben mit Einschluß der von der Regierung bewilligten Beisteuer einen Betrag von 13,000 Pfd. Sterl. Die hier eintreffenden Schiffe berichten, daß sie heftigem Sturm ausgesetzt waren, sie sind alle mehr und weniger beschädigt. Das Schiff „Blenheim" hatte alle seine Masten verloren. — Oberst Fytche, welcher als Commissar nach Burmah gegangen war, um dort mit dem Könige einen Zoll-Handelsvertrag abzuschließen, ist mit demselben am 19. hier eingetroffen, um ihn dem Vicekönige von Indien zur Ratification vorzulegen. Die Regierung von Burmah hat sich in dem Vertrage verpflichtet, die Einfuhrzölle auf Importen aus Central-Asien auf 5 Proc. ad valorem zu beschränken. (T. B. f. N.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 23. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139. Breslau-Freiburger 122¾. Neisse-Brieger 91¾. Kosel-Oderberg 74¾. Galizier 85. Köln-Minden 142. Lombarden 94¼. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95¾. Oberschlef. Litt. A. 198¾. Oesterr. Staatsbahn 134½. Oppeln-Tarnowitz 72½. Rheinische 119. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 81½. Minerva 28½. Oesterreich. Credit-Actien 76¾. Schles. Bank-Verein 113¾. 5proc. Preuß. Anleihe 102½. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83. Oesterr. National-Anl. 54¼. Silber-Anl. 60½. 1860er Loose 68¾. 1864er Loose 41½. Italien. Anleihe 43¾. Amerik. Anleihe 77¾. Russ. 1866er Anleihe 97¼. Russ. Banknoten 84. Oesterreichische Banknoten 83¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 83¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63. Poln. Pfandbriefe 57¾. Baier. Präm.-Anleihe 99. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93½. Schles. Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 84¾. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 48¾. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 72¾. Rechte-Oder-Ufer-Stammprior. 86¼. — Schluß matt. Sehr geringes Geschäft.

Berlin, 23. Decbr. Roggen: besser. December 73, Decbr.-Jan. 73, Januar-Febr. —, April-Mai 73¼. — Rüböl: unverändert. Decbr.-Jan. 10¾, April-Mai $10\frac{17}{24}$. — Spiritus: besser. December 20, December-Jan. 20, Januar-Febr. 20, April-Mai 20¾.

Wien, 23. December. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 70. National-Anl. 65, 10. 1860er Loose 82, 20. 1864er Loose 75, —. Credit-Actien 183, 60. Nordbahn 170, 25. Galizier 204, 25. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 242, —. Lombard. Eisenbahn 169, 25. London 121, 50. Paris 48, 25. Hamburg 89, 80. Kassenscheine 178, 50. Napoleonsd'or 9, 69½. Geschäftslos.

Stettin, 22. Decbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Decbr.-Jan. 93. Frühjahr 96. — Roggen unverändert, pro Dec.-Jan. 72. Frühjahr 72¾. — Gerste pro Frühjahr 53. — Hafer pro Frühjahr 36. — Rüböl behauptet, pro Dec.-Jan. 10½. April-Mai 10½. — Spiritus matt, pro Dec.-Jan. 19⅚. Jan.-Febr. 20. Frühjahr 20¾.

Die „Breslauer Zeitung" von Mittwoch, den 18. December 1867 enthält ein anonymes Eingesandt, welches den Beschluß der Bau-Commission und der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend das Ausschreiben einer neuen Submission auf die Röhrenlieferung für die städtischen Wasserwerke, einer Kritik unterzieht.

Wenngleich nun anonyme Angriffe eine Beantwortung nicht verdienen, anderntheils ich es auch obengenannten Behörden überlassen könnte, eine derartige Kritik ihrer Handlungen, falls sie es nöthig halten sollten, abzuweisen, so fühle ich doch in diesem Falle mich verpflichtet, jenem Eingesandt entgegenzutreten, nicht weil ich darin persönlich hineingezogen bin, sondern weil ich den allgemeinen Interessen und unserer heimischen Industrie glaube damit dienen zu können.

Das Bedingnißheft für die Lieferung der für die Wasserwerke erforderlichen Rohre enthält die ausdrückliche Bestimmung, daß keiner der Bieter ein Recht auf den Zuschlag erhält und die Stadt-Bau-Deputation das Recht der freien Auswahl unter den Submittenten sich vorbehält.

An sich hat also kein Submittent das Recht, sich über eine Nichtberücksichtigung seiner Offerte zu beklagen, wenngleich ich zugestehen will, daß unter sonst gleichen Verhältnissen, es unbillig sein würde, dem Billigsten nicht den Vorzug zu geben. Es würde aber ebenso „finanziell unrichtig, als national-ökonomisch falsch sein", die ausländische Waare, der inländischen vorzuziehen, wenn erstere auch absolut billiger, dabei aber von solch minderer Qualität wäre, daß dadurch die Differenz in den ersten Anschaffungskosten mehr als ausgeglichen würde.

Ich bin ganz der Meinung des Verfassers jenes Eingesandt, daß ein Patriotismus, der der Stadt in diesem Falle ein Opfer von mehr als 30,000 Thaler ohne alle Gegenleistung aufbürden wollte, allerdings sehr edel genannt werden müsse; der Meinung bin ich jedoch nicht, daß dies das durchschlagende Motiv für die Beschlußfassung des Stadtverordneten-Collegiums allein gewesen sein wird.

Nicht Edelmuth, sondern der Wunsch bei einer Anlage von der Bedeutung, wie die Wasserwerke es sind, nur anerkannt gutes Material zur Verwendung bringen zu wollen, wird das Collegium veranlaßt haben, eine neue Submission mit erschwerenden Lieferungs-Bedingungen auszuschreiben.

Wenn vom Einsender die Bedingung, wonach die zu liefernden Rohre aus Cupolöfen gegossen werden müssen, mit einer geflissentlichen Geringschätzung behandelt wird, so bekundet er nur dadurch, daß er die große Wichtigkeit derselben für eine gleichmäßig gute Qualität der Rohre nicht begreift oder nicht begreifen will, wenn er ferner behauptet, jene Bedingung sei von seinem Mainzer Hause schon im Voraus zugesichert, so klingt das ganz gut, ist aber um so auffallender, weil darnach das Mainzer Haus von vornherein mehr leisten wollte, wie zuerst verlangt wurde, und dies Haus dann gewiß die einzige Gießerei Englands vertritt, die bei solchen Preisen, nach bestem Productionsverfahren hergestellte Rohre liefern kann.

Sehr interessant würde es gewiß den übrigen vier oder fünf englischen Submittenten sein, diese berühmte Gießerei kennen zu lernen, eine Gießerei, die im Stande ist circa 20 Procent billiger als sie alle arbeiten zu können, und dabei noch Waare zu liefern vermag, die in vollkommenerem Fabrikations-Verfahren hergestellt, als es im Allgemeinen in England üblich ist.

Der geehrte Einsender, der meine Eingabe an den Magistrat, welche übrigens kein von demselben eingeholtes und insbesondere kein Gutachten gegen englische Rohre ist, ganz genau kennt, hat jedoch auch Manches darin gefunden, wovon derselbe kein Wort erwähnt.

So habe ich keine Silbe darüber fallen lassen, daß gerade Schottland ausgezeichnete Rohstoffe für Gießereieisen besitze und diese deshalb bei uns eingeführt würden, daß in England die Rohrfabrikation zu Hause und dasselbe als beste Bezugsquelle für Rohre allgemein anerkannt, daß endlich eine Probe ausreiche zu ermitteln, ob Rohre zweckentsprechend seien.

Wenn ich nun auch anerkenne, daß ersteres richtig, die gute Qualität schottischen Roheisens für viele Gußwaaren erwiesen ist, so bestreite ich doch ganz entschieden, daß die Rohrfabrikation in England, weil sie dort zu Hause, auch heute noch auf einer höheren Stufe der technischen Vollendung stehe und bessere Waare liefere, wie zollvereinsländische Fabriken das vermöchten.

Jeder Fachmann wird darin meiner Meinung sein, und was Qualität anbetrifft, gerade inländischen Fabrikaten im Allgemeinen bei Weitem den Vorzug geben.

Es ging England mit diesem Industriezweige ähnlich wie mit der Stahl-Industrie, die von der Stahl-Industrie des Zollvereins längst überholt ist.

Die Rohrfabrikation des Zollvereins bekämpfte die englische Concurrenz erfolgreich durch Lieferung besserer Waare, und wird ja vom Einsender die Thatsache zugestanden, daß in Deutschland gelegene Etablissements, die ursprünglich sich mit englischen Röhren versorgten, später und noch in allerletzter Zeit deutsche Rohre bezogen, trotzdem seit einigen Jahren schon der Zoll auf englische Rohre um ganze 6 Thaler pro Mille ermäßigt worden ist, sie also jetzt noch billiger, wie vordem, von England beziehen könnten.

Der aus dieser Thatsache von mir gezogene Schluß, daß nur bessere Qualität der deutschen Rohre dies erklären könne, ist deshalb im Allgemeinen auch völlig berechtigt, ohne damit speciellen Ausnahmen entgegentreten zu wollen, und um so durchschlagender, weil selbst englische in Deutschland domicilirte, von mir angeführte Gesellschaften größtentheils deutsche Rohre beziehen.

Wie schon erwähnt, habe ich endlich nicht gesagt, daß eine Probe allein ausreiche, zu bestimmen, ob Rohre zweckentsprechend seien. Wesentlich mitbestimmend ist das Fabrikationsverfahren, und die Möglichkeit, solches jeden Augenblick controliren zu können, äußerst wichtig.

In mangelhaftem Verfahren hergestellte Rohre sind leicht schiefwandig und blasig, halten trotzdem den Probedruck aus. Geringes Rosten legt aber diese Blasen blos, die Rohre werden undicht und dauernde große Unterhaltungskosten sind die Folge.

Diese Unterhaltungskosten beschränken sich aber dabei nicht auf die Rohre selbst, die Umstände, die eine Rohrundichtigkeit im Gefolge hat, z. B. das Zerstören des Straßenpflasters, das Unterwassersetzen von Souterrains, Kellern und Straßen, das Ausgraben der Erde und die dadurch herbeigeführten Verkehrsstockungen in den Straßen sind von solcher Bedeutung, daß es erste Pflicht der Bauverwaltung ist, diese durch Verwendung nur bester, wenn auch theuerer Rohre auf ein Minimum zu beschränken.

Darin bin ich mit Einsender ganz einverstanden, daß die Strömung unserer Zeit dahin geht, eine Erleichterung des Austausches von Natur- und Industrie-Producten verschiedener Länder herbeizuführen und den Verkehr von hemmenden Fesseln zu befreien, und wird derselbe in mir jederzeit einen treuen Mitkämpfer in dahingehendem Streben finden. Vielleicht sind nur die Wege verschieden, auf denen wir dies Streben bethätigen würden.

Ich will nicht den reinen Handelsinteressen zu Liebe zuerst eine bestehende, gesunde, heimische Industrie zum Opfer bringen, sondern ich will diese Industrie zuerst von den hemmenden Fesseln, die den inneren Verkehr bedrücken, befreien, ihnen erst ähnliche günstige Transports-Verhältnisse und billige Eisenbahntarife, wie das Ausland solche bereits besitzt, verschaffen; dann aber, ist dies erreicht, auch keinen Tag länger für eine bevorzugende Berücksichtigung derselben sprechen.

Wenn schließlich geehrter Einsender meint, „Zahlen entscheiden", so ist das unter sonst gleichen Umständen gewiß richtig. Sind aber letztere verschieden, so wird auch der Satz falsch.

Ist nicht bei Ankauf jedweden Gegenstandes die Güte desselben anderen gegenüber ein sehr wesentlicher Faktor, kann man nicht für bessere Qualität vortheilhaft einen größern Preis anlegen?

Der, durch glückliche Verhältnisse in manchen Beziehungen bevorzugten englischen Industrie konnte von der jüngeren deutschen Industrie nur dann eine erfolgreiche Concurrenz geboten werden, wenn letztere sich vorzugsweise die Lieferung von Qualitätswaare zur Richtschnur machte. Dies ist bei manchem Artikel geschehen, insbesondere auch bei der Fabrikation eiserner Röhren.

In Folge dessen könnte man die für das englische Fabrikationsverfahren nothwendige und erforderliche große Wandstärke so reduciren, daß auch der Preis eines deutschen Rohres sich nicht höher stellen würde, wie der eines guten englischen und dabei doch größere Garantien für die Haltbarkeit derselben bieten.

Wir wollen daher mit Einsender auch ruhig abwarten, wie oft und wie lange noch englische Rohre es vermögen, der im Allgemeinen besseren Qualität deutscher Rohre gegenüber, ihren Markt in Deutschland zu finden.

Hannover, den 20. December 1867. [4692]

C. Westendarp, Ingenieur.

Die Verlobnng meiner Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Fritz Oswald** in Hamburg beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [6644]

Oels, den 21. December 1867.

Kleinwächter, Kgl. Kreis-Ger.-Rath.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Wilhelm Falk.

Valesca Falk, geb. **Türk.**

Breslau. [6650]

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Welling**, schwer von einem todten Mädchen entbunden, was ich allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, den 21. December 1867.

[6653] **H. Caracciola.**

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung die ergebene Mittheilung, daß heut Mittag ¾4 Uhr meine liebe Frau von einem gesunden kräftigen Knaben entbunden worden ist.

Breslau, den 23. December 1867.

[6655] **Herrmann Neisewitz.**

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Gertrud**, geb. **Landsberg**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [6643]

Breslau, den 22. December 1867.

Prof. Dr. **Göppert.**

Statt besonderer Meldung.

Gestern wurde meine liebe Frau **Louise**, geb. **Guradze**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [6641]

Breslau, den 23. September 1867.

Dr. **W. A. Freund.**

Heute Früh 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Hamburger**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Gleiwitz, den 21. December 1867.

[4688] **J. Ludnowsky.**

[6645] **Todes-Anzeige.**

Den 22. d. Mts. Vormittag 9¼ Uhr entschlief sanft unsere gute, heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Ernestine Sulzbach**, geb. **Weinberg**, was wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt anzeigen. **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Stadttheater.

Dinstag, den 24. Decbr., bleibt die Bühne geschlossen.

Mittwoch, den 25. Decbr. Zum ersten Male: **„Katharina Howard."** Trauerspiel in 5 Akten von Rudolf Gottschall.

Donnerstag, den 26. Decbr. Zum 11. Male: **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Freitag, den 27. Decbr. **„Martha, oder: Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Akten, theilweise nach einem Plane von St. Georges von W. Friedrich. Musik von Flotow. (Martha, Fräul. **Langlois**, vom königl. Hoftheater in Wiesbaden. Nancy, Fräul. Borhardt, vom großherzogl. Hof-Theater in Weimar.)

☞ Der Billetverkauf beginnt von heute ab an der Theaterkasse stets einen Tag vor der Vorstellung.

Alte christkathol. Gemeinde.

Den 1. Feiertag Früh 9½ Uhr: Religiöse Erbauung, geleitet von Herrn **v. Oppell.**

Den 2. Feiertag Früh 9½ Uhr: Religiöse Erbauung, geleitet von dem Prediger der Gemeinde, Herrn Professor **Binder**, Grünstraße Nr. 6, in der Halle. **Der Vorstand.**

Sehr geeignetes Weihnachtsgeschenk!

Ganze Orig.-Loose à 1 Thlr. zur

Kölner Dombau-Geld-Lotterie,

Ziehung am 15. Januar 1868,

Hauptgw. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlr. u. s. w., der kleinste Gewinn ist 20 Thlr., verkauft und versendet:

J. Juliusburger, Breslau,

Spezereiwaaren-Handlung u. Lotterie-Geschäft

[5924] Carlsstraße 30.

Oberschlesische Eisenbahn.



Das für das Jahr 1868 erforderliche Unterbettungs-Material und zwar:

3050 Schachtruthen Kies und
750 Schachtruthen Steinschrotten

für die Strecke der Oberschlesischen Eisenbahn, von Cosel bis Oswięcim, soll im Wege der Submission beschafft werden.

Termin zur Eröffnung der hier eingehenden Offerten ist auf

Dinstag, den 7. Januar 1868, Nachmittags 2 Uhr,

im Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspection festgesetzt, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen, resp. gegen Zahlung der Copialien-Gebühren in Empfang genommen werden können.

Bei den Stations-Vorständen in Rudzinitz, Gleiwitz, Zabrze, Myslowitz und Neuberun werden diese Bedingungen ebenfalls zur Einsicht ausliegen.

Kattowitz, den 15. December 1867. [5848]

Königliche Betriebs-Inspection II.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.



Der fällige Zins-Coupons der Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft per 2. Halbjahr 1867 wird vom 2. Januar 1868 bei folgenden Zahlstellen eingelöst: [5917]

in **Warschau** bei der **Haupt-Kasse der Gesellschaft,**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein,**
in **Berlin** bei den Herren **Feig & Pincus,**
in **Amsterdam** bei den Herren **Lippmann Rosenthal & Co.,**
in **Brüssel** bei den Herren **Brugmann Söhne,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **J. J. Weiller Söhne,**
in **Krakau** bei Herrn **Anton Hölzel.**

In dem gleichen Zwischenraum findet die Einlösung der im Jahre 1867 und den früheren Jahren ausgeloosten Obligationen im Nominalwerthe von 500 Frcs. statt.

Warschau, den 15. December 1867.

Der Verwaltungs-Rath.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr bezahlt:

1. Die Dividend-Scheine Nr. 23 von Disconto-Commandit-Antheilen mit pro Stück oder 4 pCt.

vom 2. Januar 1868

2. Zins-Coupons der Neisse-Brieger Prioritäts-Obligationen.
3. „ „ „ Niederschles. Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen.
4. „ „ „ Bergisch-Märkischen } Prioritäts-Obligationen und Actien.
5. „ „ „ Düsseldorf-Elberfelder
6. „ „ „ Dortmund-Soester
7. „ „ „ Aachen-Düsseldorfer
8. „ „ „ Ruhrort-Crefelder
9. „ „ „ Märkisch-Posener Stamm-Prioritäten.
10. „ „ „ Posener Provinzial-Obligationen.
11. „ „ „ Creutzburger } Kreis-Obligationen.
12. „ „ „ Falkenberger
13. „ „ „ Grottkauer
14. „ „ „ Namslauer
15. „ „ „ Schuld-Verschreibung der hiesigen jüdischen Gemeinde.
16. „ „ „ Obligationen des Breslau-Odervorstädt. Deichverbandes.
17. „ „ „ Warschau-Bromberger Eisenbahn mit 2 Rbl. für die Serie A. und mit 10 Rbl. für die Serie B.

vom 15. Januar 1868

18. Die Abschlags-Dividendenscheine Nr. 1 von schles. Bank-Vereins-Antheilen mit 4 pCt.
19. „ „ „ Nr. 1 von Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien mit $1\frac{1}{2}$ Rubel per Stück.

Breslau, 21. December 1867. [5898]

Schlesischer Bank-Verein.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage hier, **Matthiasstraße Nr. 17, zum russischen Kaiser**, eine [5907]

Colonial-Waaren-, Wein-, Delicatessen-, Tabak- und Cigarren-Handlung,

verbunden mit einer

Wein- und Bier-Stube,

eröffnet habe, und empfehle ich dieses Unternehmen geneigter Beachtung.

Emil Drescher,

Matthiasstraße Nr. 17, zum russischen Kaiser.

[2813] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über den Nachlaß des am 22. März 1866 zu Lehmgruben gestorbenen Buchdruckers **Wilhelm Schwarz** hierselbst hat die Handlung **Seidel & Comp.** hierselbst eine Forderung von 33 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. und 8 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen von 33 Thlr. 21 Sgr. seit dem 30. Januar 1862 bis zum 31. Juli 1867 nach Abrechnung der darauf am 30. October resp. 12. December 1863 mit je 1 Thlr. abschläglich bezahlten 2 Thlr., soweit die Forderung nicht aus einer angeblich für dieselbe verpfändeten Forderung des Gemeinschuldners von 40 Thlr. gedeckt wird, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. Januar 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Parteien-Zimmer Nr. 2. des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 20. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses: gez. Loos.

[2810] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2176 die Firma:

Central-Versicherungs-Comtoir für alle Zweige der Versicherung von **C. F. W. Lechner, jetzt L. Sonnenfeld,**

hier mit der Hauptniederlassung zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig August Sonnenfeld** zu Berlin heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. December 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2811] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 410 **Michael Kolata** hier als Procurist des Kaufmanns **Ludwig August Sonnenfeld** zu Berlin für dessen hier mit der Haupt-Niederlassung zu Berlin bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2176 eingetragene Firma: Central-Versicherungs-Comtoir für alle Zweige der Versicherung von **C. F. W. Lechner**, jetzt **L. Sonnenfeld**, heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. December 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2804] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 773 die Firma:

A. Rose

zu Radzionkau und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Rose** daselbst zufolge Verfügung vom 19. December d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 20. December 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2805] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 772 die Firma

J. Schrempel

zu Antonienhütte und als deren Inhaber der Schuhmachermeister **Johann Schrempel** zu Beuthen OS. zufolge Verfügung vom 16. December d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 18. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2806] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 675 eingetragene Firma:

Fanny Rose

zu Chropaczow ist erloschen und zufolge Verfügung vom 18. December d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 20. December 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2807] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 60 eingetragenen Firma:

Schrempel & Comp.

ist zufolge Verfügung vom 16. December d. J. heute Folgendes vermerkt worden:

Colonne 4. Die Gesellschaft ist aufgelöst, von **Johann Schrempel** übernommen und im Firmen-Register unter Nr. 772 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 18. December 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [2643]

Kreis-Gerichts-Deputation Bolkenhain.

Das dem **Alexander Stentzel** gehörige sub Nr. 2 zu Nieder-Wernersdorf im hiesigen Kreise belegene Freihaus und **Mühle**, gerichtlich abgeschätzt auf 26,979 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am Montag den 8. Juni 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Director George an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 1

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Bolkenhain, den 30. October 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[2808] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des früheren Gasthofbesitzers **Friedrich Wilhelm Roehr** zu Rybnik ist durch Vertheilung der Masse beendigt.

Rybnik, den 19. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Königliches Kreis-Gericht zu Cosel.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 9 eingetragene Firma:

„G. Schäfer"

zu Cosel ist erloschen, dies zufolge Verfügung vom 16. December 1867 vermerkt

und [2809]

ebendaselbst unter Nr. 55 die Firma:

„Siegmund Loewe"

zu Cosel und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Loewe** zu Cosel zufolge Verfügung vom 16. December 1867 am 17. December 1867 eingetragen worden.

[4584] **Bekanntmachung.**

Der hiesige Bürgermeister-Posten wird am 1. Januar 1868 vacant. Der Jahresgehalt beträgt 500 Thlr., wovon jedoch nur 400 Thlr. zur Pensionsberechnung gezogen werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenlaufs und etwaiger Zeugnisse bei unserm Vorsitzenden, königl. Premier-Lieutenant a. D. **Hering**, bis spätestens zum 15. Januar k. J. melden.

Nimptsch, den 8. December 1867.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Namslau, den 17. December 1867.

Vacante Rectorstelle.

An unserer evangelischen Elementarschule, welche gegenwärtig 7 Klassen und eine Realklasse zählt und einer Erweiterung entgegengeht, ist die Stelle des Rectors, welcher zugleich Lehrer an der Realklasse ist, vacant. Der Jahresgehalt beträgt 500 Thlr.

Pro facultate docendi geprüfte Lehrer werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse innerhalb 4 Wochen bei uns zu melden. [2780]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe, Klosterstraße Nr. 2, wird am 8. Januar 1868, 9 Uhr Vormittags, ein ausrangirter Güterpostwagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 22. December 1867. [2812]

Post-Amt. Nitschke.

Bahnhof Canth.

Donnerstag, den 2. Weihnachts-Feiertag,

Concert

der Pianistin **Meta Sprotte,**

unter Mitwirkung

mehrerer geschätzter Dilettanten.

Billets, à 5 Sgr., sind in der Bahnhofs-Restauration bei Herrn Lindner zu haben. — Kassenpreis: 7½ Sgr. [4691]

Anfang 4 Uhr.

Meine **Reibhölzer-Niederlage** en gros befindet sich jetzt: **Matthiasstraße Nr. 17, zum russischen Kaiser.** [5908]

Emil Drescher.

Um gänzlich zu räumen, für die Hälfte des Preises: [5912]

Winter = Ueberzieher,

Havelocks, Schlafröcke, Beinkleider, Westen, Knaben=Anzüge, Mäntel.

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51, par terre und erste Etage.

Es empfiehlt sich zum Bau von



Drathseil=Leitungen, Brennereien, Mühlen und allen landwirthsch. Maschinen die Maschinen=Fabrik von **J. Komna**, Kleinburgerstraße Nr. 26.

Die größte Auswahl von

Capotten

in **Sammet, Tafft** und **Thibet** empfehlen

Poser & Krotowski.

[5640]

Den Vorrath unserer **Pariser**

Modellhüte

von dieser Saison verkaufen wir zu auffallend billigen Preisen.

Poser & Krotowski.

Zum

bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt seine **reichhaltig assortirten** [5497]

Cigarren-, Tabak- u. Rauchutensilien-Lager

Schweidnitzerstrasse Nr. 37,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 2b,
Neumarkt Nr. 23, Ecke der alten Sandstrasse,

einer gütigen Beachtung.

Adolph Kemmler.

Wagen, Schlitten und Geläute

in großer Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt zum Verkauf:
[4668] **A. L. Bahns**, Oels i. Schl.

Die am 2. Januar fälligen Coupons der italienischen 5prozentigen Rente, sowie der österreichischen National=Anleihe werden schon jetzt von sämmtlichen hiesigen Wechsel=Handlungen realisirt. [6642]

Kais. Königl. Depots

österreich. Cigarren, Rauch= und Schnupftabake:

Ohlauerstraße neben der Wache, Hummerei= und Schweidnitzerstr.-Ecke, im blauen Bär.

Verkauf lt. ausliegendem Preis=Tarif der **k. k. Central=Direction zu Wien.** [5913]

Max Friedländer,

Bevollmächtigter.

Soeben erschien in 71. Auflage in **G. Poencke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und ist vorräthig in jeder Buchhandlung in **Breslau** bei **Leopold Priebatsch** und der **Schletter'schen Buchhandlung:**

Dr. Retaus Selbstbewahrung.

Eine Abhandlung über die Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven= und Zeugungs=Systems durch Onanie, Ausschweifung und Ansteckung. Mit 27 pathologisch=anatomischen Illustrationen.

Preis 6 Sgr.

Zeugniß.

Hiermit danke ich Ihnen für die Hilfe, welche Ihr Buch mir geleistet hat, und wünsche, daß Jeder, der wie ich in der Blüthe seiner Jahre verdorben wurde, Ihre Rathschläge zu seiner Rettung ebenfalls befolgen möge. Sie haben sich mit der Herausgabe dieses Buches ein großes Verdienst erworben und werde ich für dessen Verbreitung mich überall und besonders auch bei Eltern und Erziehern bemühen. Wollen Sie meine Briefe und dieses Zeugniß in Ihrem Buche und anderwärts abdrucken lassen, so gestatte ich dies gern. [5648]

Secretär **R** . . . . in **B** . . . . .

Echt türkische Cigaretten!!!

zu Weihnachts=Geschenken

empfiehlt in vorzüglichster Qualität und eleganter Packung, Cartons à 100 Stück, zu den Fabrikpreisen von 12 Sgr. ab bis 2⅓ Thaler [6651]

die türkische Cigaretten= und Tabak=Fabrik „Sultan“ von **Kary & Przedecki,**

Breslau, Schuhbrücke Nr. 7.

J. A. Röder's Punsch=Syrope

empfehle in 1/1 und 1/2 Flaschen. [5919]

Eduard Scholz,

Ohlauerstrasse Nr. 79, vis-à-vis dem weissen Adler.

J. A. Röder's Punsch=Syrope

unterhält stets in allen Sorten auf Lager:

Gustav Scholtz, [5920]

Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Königl. preußische

hannoversche Lotterie-Loose.

Ziehung 1. Klasse am 13. Januar 1868.
Ganze, 4 Thlr. 10 Sg. **Halbe**, 2 Thlr. 5 Sg. **Viertel**, Orig. 1 Thlr. 2⅓ Sg.
Pläne und Listen gratis, verkauft und versendet
J. Julisburger in Breslau,
Specerei=Waaren=Handl. und Lotterie=Geschäft, Carlsstraße 30. [6529]

Zu Weihnachts=Geschenken

bietet die größte Auswahl in

echten Meerschaum=Cigarrenspitzen,

praktischen langen und kurzen **Tabakspfeifen, Dosen, Spazierstöcke, Schach= und Dominospiele, Damenbretter, Kartenpressen, Lesepulte, Rolldecken, Menagèren, Garnwinden, Ellen, Kleider=, Handtuch= und Schlüsselhalter, Stubenschaukeln, Kunstbaukasten, Lichtschirme, Stockständer, Salatscheeren, Obstmesser** 2c., wie noch verschiedene Holz= und Bein=Drechsler=Arbeiten sehr zu billigen Preisen. [4969]

Carl Gretschel, Drechslermeister, Ohlauerstr. 16.

Originalloose

zur 1. Klasse **hannoverscher** Lotterie, Ziehung am 13. Januar 1868. Ganze 4 Thlr. 10 Sgr., Halbe 2 Thlr. 5 Sgr., Viertel 1 Thlr. 2⅓ Sgr., sowie **Originalloose** zur 1. Klasse **Osnabrücker** Lotterie: Ganze 3 Thlr. 7⅓ Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf directe baldige Bestellung die königl. preußische Hauptcollection: [4672]

J. S. Rosenberg in Göttingen.

Die Punsch=Syrope von J. A. Röder in Köln=Düsseldorf

empfehle in den anerkannt feinsten Qualitäten.

C. J. Bourgarde,

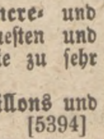
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Schuhbrücke Nr. 8. [5921]

Gebrüder Bernhard's Nachfolger

(M. Goldstücker),



Uhrenhandlung en gros & en détail,



Nr. 24. Ring Nr. 24 (Becherseite),

empfiehlt sein sehr reichhaltig assortirtes Lager von **Chronometern, Ancre= und Cylinder=Uhren** in Gold und Silber für Herren und Damen, die neuesten und geschmackvollsten **Pariser Stutzuhren** und **Regulatoren** unter Garantie zu sehr billigen Preisen.

Große Auswahl von massiv goldenen kurzen und langen **Ketten, Medaillons** und **Musikwerken.** [5394]

Am 8. Januar beginnt [4869]

die k. Preuß. Staatslotterie

mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 Thlrn. u. s. w. **ihre erste Klasse.**

Hierzu verkauft und versendet Loose

	1/1	1/2	1/4
für	18⅓ Thlr.,	9⅙ Thlr.,	4 7/12 Thlr.,
	1/8	1/16	1/32
	2⅓ Thlr.,	1⅙ Thlr.,	20 Sgr.,
		1/64	
		10 Sgr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats=Effecten=Handlung

von M. Meyer, Stettin.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr.

Frische und geräucherte Bratwurst

in **bekannter Güte**, zu **Karpfen**, empfiehlt heute, zum Weihnachts=Abend:

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

[5902]

Frische und geräucherte Bratwurst bester Qualité,

sowie sein reichhaltiges Lager aller Sorten feiner Fleischwaaren empfiehlt zur geneigten Beachtung

Traugott Herrmann,

[6638] Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Frisch gestochenen

Engl. Riesen=Spargel

und [4653]

eingelegte Ananas

offerirt in vorzüglichster Qualität

J. G. Hübner in Bunzlau.

Grünberger Weiß= und Rothweine,

beste Jahrgänge, die sich auch zu Bowlen eignen, offerirt in preuß. Quartflaschen zu 8 und 10 Sgr. In Oxhoften und kleineren Gebinden billigst [6602]

Johann Müller,

am Neumarkt.

Die billigsten Jugendschriften!

Erste Bibliothek f. Kinder v. 3–9 Jahren: 8 Bilderbücher m. Text u. fein color. Bildern; Ladenpr. 3 Thlr., zum ermäß. Preise v. 1 Thlr. **Zweite Bibliothek** für die Jugend von 10 bis 15 Jahren: 12 werthvolle Jugendschriften; Ladenpreis 8 Thlr., nur 2 Thlr. [5787]
Inhalt gediegen! Ausstattung elegant! Exemplare tadellos, eingeb. od. cartonirt.

Schletter'sche Buchhandlg.
(H. Skutsch)
in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 16–18.

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel**, Breslau.

Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Bairisch Malzzucker, Brust-Gelée,
anerkannt vortrefflich für Brust- und Lungenleidende empfehle hiermit, sowie meine reichhaltige Auswahl von **anderen Zuckerwaaren,** [5678]
feinste Confituren,
zum Behängen der Christbäume rc.
Preise en gros & en detail billigst
in **S. Crzellitzer's Conditorwaaren-Fabrik,**
Breslau, Antonienstraße 3.

Flügel
empfiehlt **F. Koch's** Pianoforte-Fabrik, Alte Sandstraße Nr. 7. [6652]

Eicheln. [6640]
3–500 Scheffel geschälte oder ungeschälte Eicheln werden gesucht und Offerten poste restante Breslau E. 5 erbeten.

Eine rheinische **Maschinen-Treibriemen-Fabrik** sucht thätige **Agenten.** Franco-Offerten unter Chiffre **P. D. 42** besorgt die Expedition der Bresl. Ztg. [4689]



Nur zu **Weihnachts-Geschenken** empfehle **für Knaben u. Mädchen**
Anzüge: Paletots, Havelocks, watt. Mäntel und Jäckchen von nur guten und dauerhaften Stoffen gearbeitet.
B. Leubuscher,
16! Ring 16! Becherseite,
vis-à-vis dem neuen Stadthause.
Bei Aufträgen von auswärts bitte als Maaß äußere Aermel- u. Beinkleidlänge beizufügen. [5546]

Eine in der kornreichsten Gegend der Uckermark, hart an einem Bahnhof gelegene und vorzüglich eingerichtete Dampf- u. Wassermühle steht unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf. Näheres bei Herrn
Müller & Heilmann, [4573]
Neue Friedrichs-Straße, Berlin.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln rc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „**allabendlich**" mit grand Bal paré eröffnet.
[3557] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Bowlen-Wein,

roth u. weiß superbe, d. Flasche 6 Sgr. excl. Glas, feinen und extrafeinen
Jamaica-Rum,
die Flasche 7½, 10, 15, 20 Sgr. bis 1 Thlr., empfiehlt: [6646]
Carl Steulmann,
Universitäts-Platz- und Schmiedebrücke-Ecke 36.

Frische Schellfische,
Bücklinge, Sprotten, Spickaale, Gänsebrüste mit und ohne Knochen, **Keulen** u. Sülzkeulen, **Heringe** für Domestiquen und sonstige feine Fettheringe empfiehlt [5923]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Gesucht wird zum Antritt per 1. Februar 1868 ein unverheiratheter **Gärtner.**
Friedland bei Waldenburg. [4690]
J. Schmitt, Kaufmann.

Verpachtung.

Die zu **Antonienhütte** im Kreise Beuthen O.-S. belegene Thonwaaren-Fabrik mit den dazu gehörigen Pertinenzien, worunter eine Klinkerziegelei, vom 1. April 1868 ab, auf 12 hintereinanderfolgende Jahre, unter den bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehenden oder aber gegen Zahlung von Copialien in Abschrift zu erfordernden Bedingungen verpachtet werden.
Antonienhütte, den 12. December 1867.
Die Hütten-Verwaltung. [4617]

Stein-Verkauf.

In dem zur Herrschaft Ottmuth bei Krappitz OS. gehörigen, unmittelbar an der Oder gelegenen Kalksteinbruch sind gute Bau- und Brennsteine zu verkaufen. [4693]
Schloß Ottmuth, den 21. December 1867.
Die Verwaltung: v. Alvensleben,

Die so vorzügliche
äußerlich anzuwendende [5854]
allgemein als schnell wirkend anerkannte
Bräune-Einreibung
des weltberühmten
Bräune-Arztes Dr. Netsch
in Rauscha ist durch
Carl Härtter,
Breslau, Weidenstraße 2, zu beziehen.

Beste abgelagerte [5783]
doppelte Schiffmumme
empfiehlt die Schiffmummen-Brauerei von
W. Kniep in Braunschweig
in Originalfässern zu 1 Thlr. 27 Gr., 3 Thlr., 5 Thlr. 3 Gr. und 9 Thlr. 24 Gr. incl. Fastage.
Gefl. Aufträge werden frankirt erbeten.

Den Punsch-Syropen
von
Joh. Adam Röder in Köln-Düsseldorf,
in Paris 1855 und London 1862 schon mit der Preismedaille gekrönt, wurde auf der diesjährigen Ausstellung in Paris
ganz allein von allen rheinischen Punschsyropen die silberne Preismedaille
zuerkannt.
Dieselben sind in allen Sorten stets bei uns vorräthig. [5878]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Caviar, [5909]
Cervelatwurst,
Sardinen in Oel,
ger. Lachs,
Elbinger Neunaugen,
Aalroulade,
marinirten Aal,
Bratheringe,
Räucher-Heringe,
Schweizer Käse,
Holländischen Käse,
Olmützer Käse,
echt Limburger Käse,
Schles. Sahnkäse
in schöner frischer Waare empfiehlt:
Emil Drescher,
Matthiasstraße 17, im russ. Kaiser.

כשר Wurst כשר

Von den **berühmten Wurst- und Fleischpasteten-Fabrikaten** des Herrn **Marcus Kretschmer jun.** in **Beuthen OS.** erhalte ich fortwährend frische Zusendungen der **pikantesten Wurstsorten** und empfehle insbesondere eine ganz neue Art **Salami-Wurst** nach Wiener Art bereitet und alle übrigen Artikel zu den billigsten Preisen. Diese Fabrikate sind in **Güte** und **Preismäßigkeit** wahrhaft unübertrefflich. [6649]
Jonas Graetzer,
in Breslau,
Colonialwaarenhandlung und Wurstniederlage,
Graupenstraße 19.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepp-röcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [4894]
Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Ein Berliner, der nach Breslau übersiedelt, wünscht sein zu Berlin neu erbautes sehr rentabl. **Haus** gegen ein hiers. belegenes zu **tauschen.** Adressen sind abzugeb. bei **J. Reymann** am Topfmarkt Nr. 10. [6598]

Brauerei-Verkauf.

Eine herrschaftliche Brauerei in industriereicher schlesischer Gebirgsgegend, an frequenter Straße, nahe Bahnhof und Stadt, mit 15 Morgen geschlossen um solche herumliegenden vorzüglichen Wiesen-Aeckern, Teichen und Gärten, steht mit 5000 Thalern Anzahlung zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Distler** in Waldenburg. [4687]

Cigarren
zu Weihnachtsgeschenken
empfehle zu allen Preisen
in Kästchen zu
25, 50 u. 100 Stück Inhalt,
als besonders fein bemerke
Integridad,
pr. Mille 50 Thlr., pr. ⅒ Kiste 2½ Thlr.
Leopold Buckausch,
Schmiedebrücke Nr. 17,
zu den 4 Löwen. [5657]

Franco-Zettel
mit der **neuen Geld- u. Packet-Porto-Taxe,** à 100 – 6 Sgr. empfiehlt das lith. Inst. [5863]
M. Lemberg, Roßmarkt 9.

Königsberger und Lübecker Marzipan, Mandarin-Orangen, Hambgr. Hühner, Algier. Blumenkohl
empfehlen: [5916]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Frische Jauersche Bratwurst,
feinsten
Jamaica-Rum,
Arac de Batavia
und **Arac de Goa,**
alten Cognac,
Punsch-Essenzen
aus den renommirtesten Fabriken,
eingelegte Ananas u. Pfirsich zu Bowlen,
Apfelsinen- u. Pommeranzen-Extract,
Messinaer Apfelsinen und Citronen
empfiehlt: [5918]
Eduard Scholz,
Ohlauerstraße 79,
vis-à-vis dem weißen Adler.



Verkauf

der
Rambouillet-Stammheerde
zu
Hohenbrünzow
bei Demmin in Pommern.

Anderweitiger Dispositionen halber werde ich die von meinem Vater im Jahre 1863 von Herrn Ch. Lefèbvre zu St. Escobille in Frankreich angekaufte Stammheerde mit ihrer sämmtlichen Nachzucht am 10. und 11. Februar 1868 in öffentlicher Auction verkaufen.

Es kommen bei dieser Auction 90 Mutterschafe, 48 Lämmer, August, 50 Lämmer, November-Dezember 1867 geboren, und 118 Böcke incl. der Stammböcke zum Verkauf.

Auf Wunsch werden Verkaufs-Verzeichnisse mit specieller Abstammung zugesandt. [4415]
(gez.) Graf **von Zieten-Schwerin.**

Dom. Krzyzanzowitz bei **Landsberg OS.,** verkauft **200 Stück gesunde** vollzähnige mit edlen Böcken gedeckte **Mutterschafe.** [4694]

Auf dem Dominium Dabrowka bei Rawicz stehen 40 kernfette Mastschafe zum Verkauf. [4684]

Für Ziegeleibesitzer.

Fertige Ziegelbrettchen in allen Dimensionen liefert Oberförster **Joh. Schmidt** in Steinseifersdorf, Post Peterswaldau. [4682]

Von meinem wohlassortirten Weinlager empfehle als besonders gute Marken: [5910]
Chat. Margaux,
St. Julien,
Chat. Giscours,
St. Estephe,
Schloss Johannisberger,
Gräfenberger,
Hochheimer,
Laubenheimer,
herb u. süss Ungar,
Muscat Lunel,
Malaga,
Portwein,
Madeira.
Emil Drescher,
Matthiasstraße 17, im russ. Kaiser.

Best geglühte unverfälschte frische **Linden-Holzkohle,** 1867er **Kirsch- und Preiselbeer-Saft,** sowie auch beste **Zucker-Couleur** empfiehlt billigst: [5013]
S. Kassel in Oppeln.

Herrenstraße 31, 3. Etage,
ein möblirtes Zimmer bald zu beziehen.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Proceß-Vollmachten, Miethsquittungs-Bücher.

Ein **junger Mann,** der ein Vermögen von 1500 Thlr. besitzt, wünscht an einem gangbaren Geschäfte sich zu betheiligen. [4666]
Adressen werden erbeten unter S. A. Nr. 37 in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein bejahrter **Hauslehrer** mit vortrefflichen Zeugnissen sucht zu sogleich Stellung als solcher durch den Kaufmann Herrn **Biller,** Reuschestraße Nr. 54 in Breslau. [5906]

Ein tüchtiger **Commis,** der auch der polnischen Sprache mächtig ist, wird zum sofortigen Antritt für ein Mode-, Schnittwaaren- und Tuch-Geschäft gesucht. [5903]
Näheres Chiffre 10 poste restante Beuthen OS.

Ein gewandter Correspondent, der mehrere Jahre in einem Getreidegeschäft an einem Börsenplatze servirt hat, wird von Ostern k. J. ab gesucht. Selbstgeschriebene frankirte Meldungen mit copirten Attesten, werden entgegengenommen unter Chiffre S. F. Nr. 272 poste restante Breslau. [6626]

Zwei sehr tüchtige **Verkäufer,** die mit der Confections-Branche vertraut sind, finden zum 1. Januar in meinem Geschäft Engagement.
R. Oppenheim in Berlin,
[5851] Oberwallstraße 7.

Stellengesuch im Ziegeleifach.

Ein erfahrener, in allen Branchen des Ziegeleifaches vertrauter, im kräftigsten Alter befindlicher Mann, sucht die praktische Leitung einer größeren Ziegelei zu übernehmen.
Adressen erbittet unter Chiffre F. R. poste restante Dzieschowitz in Oberschlesien. [4673]

Ein Destillateur

für ein Liqueur-Geschäft,
welcher sich mit besten Zeugnissen ausweisen kann, findet Engagement bei [6654]
Ulrich Huber,
Carolinenthal bei Prag in Böhmen.

Herrschaft Wziesko bei **Landsberg OS.,** sucht einen **Wirthschafts-Eleven.** Näheres zu erfragen bei dem Inspector **Baumm** daselbst. [4695]

Junkernstraße Nr. 6 ist ein großes Gewölbe per 1. April, ferner 1 kleineres Gewölbe per 1. Januar 1868 zu vermiethen.
Das Nähere beim Wirth.

Im Hause Neue Taschenstraße Nr. 1a ist ein gut eingerichtetes **Gewölbe** nebst **Beigelaß,** welches sich für jede Branche, namentlich zum Betriebe eines Weißwaaren- oder Posamentiergeschäftes u. s. w. eignen würde, vom 1. Januar 1868 ab zu vermiethen.
Das Nähere ist daselbst im 1. Stock links zu erfragen. [6633]

Preuß. Loose (Original) ¼ 6 Thlr., ½ 12 Thlr. u. Antheile vers. **Labandter, Berlin,** Mittelstr. 51. [5403]

Prß. Loose H. Goldberg's Lott.-Comt., Monbijoupl. 12, Berlin.

21. u. 22. Decbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''79	334'''27	334'''31
Luftwärme	– 6,2	– 7,8	– 5,2
Thaupunkt	– 7,7	– 9,4	– 8,3
Dunstsättigung	86 pCt.	85 pCt.	74 pCt.
Wind	NW 2	N 1	N 1
Wetter	heiter	heiter	heiter

22. u. 23. Decbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''92	332'''30	332'''23
Luftwärme	– 7,2	– 9,6	– 5,0
Thaupunkt	– 8,8	– 10,4	– 7,2
Dunstsättigung	85 pCt.	91 pCt.	81 pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SO 1
Wetter	heiter	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 23. December 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	96½ B.
do. Anleihe	4½	96¼ B.
do. do.	4	90½ B.
St.-Schldsch.	3½	83⅝ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	86¼ G.
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¼ B. 84¾ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84⅛ B. 83⅝ G.
do. Lit. A.	4	92¼ B.
do. Rustical-	4	92⅛ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅝ B.
do. Rentenb.	4	91⅝ B.
Posener do.	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85¾ B.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85½ B. 85 G.
do. do.	4½	94 B.
do. do.	4½	92¾ B.
R. Oderufer.		86 B. 85½ G.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅛ B. 83⅝ G.
Oest. Währ.		84¼ B. 83¾ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	121⅝ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	198¼ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	72½ G.
Wilh.-Bahn	4	74½ B.
R. Oderufer-B.		72¾ bz. B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	61¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77⅝-½ bz.
Ital. Anleihe	5	44 G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57¼ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48 5/12 bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54½ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	29 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	114 B.
Oest. Credit	5	76⅞ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅝ B.
do. 250 fl.	2M	142½ B.
Hambrg. 300 M	kS	151⅞ bz. G.
do. 300 M	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24¼ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81½ bz. G.
Wien 150 fl.	kS	84 B.
do. do.	2M	83½ G.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 26 B.
Warsch. 90 S. R.	8T	83⅝ bz.

Die Börsen-Commission.

Bei sehr schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. Von Fonds wurden schlesische 3½ %tige Pfandbriefe höher bezahlt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	109-113	106	100-104
do. glb.	108-110	106	100-102
Roggen	85–86	84	83
Gerste	62–64	58	52–56
Hafer	37	36	35
Erbsen	76–78	74	70–72

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 198. 188. 180. Winter-Rübsen 188. 178. 168. Sommer-Rübsen 172. 162. 152. Dotter 170. 160. 150.

Kündigungspreise für den 23. December.
Roggen 67⅝ Thlr., Hafer 50, Weizen 90, Gerste 55, Raps 92, Rüböl 10, Spiritus 19 1/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19 1/12 B., 18 11/12 G.*)

*) Berichtigung. Die amtliche Notirung für Loco Spiritus vom 7. Decbr. d. J. soll 19 11/24 Geld statt 19 11/12 Geld heissen.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.